№ 243 — 162. Jahrgang

# Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 14. Oktober 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold, Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 13. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

# Leichte Beschädigung des „Graf Zeppelin"

## Keine Fahrtunterbrechung

### Schaden bereits behoben

**Beschädigung einer Stabilisierungsfläche.**

**Das Marineamt im Washington empfing einen Funkspruch vom Luftschiff „Graf Zeppelin" von 5.45 Uhr nachmittags deutscher Zeit, wonach der „Graf Zeppelin" an der Backbord-Stabilisierungsfläche beschädigt ist und die Reparaturen im Gange sind. Ein weiterer Funkspruch besagt aber bereits, daß die vorläufigen Ausbesserungen durchgeführt sind und daß die im ersten Funkspruch vorsichtshalber angeforderte Begleitung von Dampfern nicht mehr nötig ist. Das Schiff steuert in direktem Kurs auf Lakehurst.**

*

### Der Wortlaut der Funksprüche

Der erste vom Commander Rosendahl stammende Funkspruch lautet:

**11.25 Greenwicher Zeit. Standort 32 Grad nördlicher Breite, 42 Grad westlicher Länge. Kursrichtung Kap Hatteras. Fahren mit halber Geschwindigkeit, ungefähr 35 Knoten Luftgeschwindigkeit, wegen Beschädigung des Ueberzuges der Backbordstabilisierungsfläche. Nehmen Reparatur vor, soweit es die Verhältnisse gestatten. Ersuchen, daß ein Fahrzeug unserem Kurs folgt und sich bereit hält. Erbitten Wetterberichte nach Westen. Sind augenblicklich in Regenböen.**

Der zweite Funkspruch lautete:

**Fahren mit verminderter Luftgeschwindigkeit und und 50 Knoten Bodengeschwindigkeit. Um 14.30 Uhr Greenwicher Zeit war der Standort 33 Grad nördlicher Breite und 45 Grad westlicher Länge. Führten vorläufige Ausbesserungen aus. Halten gegenwärtig Dampferhilfe nicht für nötig. Erbitten Wettervoraussage für gegenwärtigen Kurs.**

Unabhängig davon hat aber das amerikanische Marineamt alle leichten Kreuzer in Hampton Roads und alle Zerstörer in Charlestown angewiesen, sofort auszulaufen, um dem Luftschiff Hilfe zu leisten, falls sie nötig sein sollte.

Das Marineamt teilt mit, daß es den Zeppelin in kurzen Zwischenräumen bis zum Erreichen der amerikanischen Küste mit Wetterberichten versorgen werde. In Marinekreisen in Lakehurst rief die Meldung von der Beschädigung des Luftschiffes keine Beunruhigung hervor. Man rechnet jedoch mit der Möglichkeit, daß sich die Ankunft verzögert.

Das Marineamt teilte dem Commander Rosendahl einen Wetterbericht mit, wonach das Wetter in der Gegend der Bermuda-Inseln und an der atlantischen Küste bis New York jetzt günstig ist. Beim Eintreten von Windänderungen in nördlicher Richtung würde die New Yorker Gegend innerhalb weniger Stunden regnerisch bewölkt sein. Der Wetterbericht teilt gleichfalls mit, daß der „Graf Zeppelin", falls er von seinem zuletzt angegebenen Standort direkten Kurs nach Lakehurst einschlägt, Passatwinde antrifft, während er, falls er Kurs über die Bermuda-Inseln oder etwas südlicher nehme, günstigere Verhältnisse vorfindet und nicht so starke Winde antreffen werde. Das Kriegsamt bestimmte sechs Armeeflieger als Eskorte des Zeppelin bei der Ankunft an der amerikanischen Küste. Das Flugzeuggeschwader, das unter der Führung des Majors William Rhan steht, wird in Mitchelfield starten, sobald das Nahen des Zeppelin gemeldet wird

### Dr. Dürr über die Havarie

wtb. **Berlin**, 13. Okt. (Drahtb.) Auf unsere telephonische Erkundigung in Friedrichshafen bei Dr. Dürr, dem Konstrukteur des „Grafen Zeppelin", nach seiner Ansicht über die Beschädigung des Luftschiffes erklärte Dr. Dürr: Es liegt kein Grund zur Beunruhigung vor. In der Tat ist die Stabilisierungsfläche nach den letzten bei mir eingegangenen Nachrichten auch bereits wieder instandgesetzt. Man kann nämlich von innen an die Bespannung herankommen, indem man über die Konstruktionsteile geht und dann die abgeschlagene Bespannung wieder befestigt. Sollte sie sich nicht an den Konstruktionsteilen gelöst haben, sondern zerrissen sein, so kann man ebenso gut die zerrissenen Teile wieder an einander befestigen. Die Reservebespannung ist nicht an Bord, aber es schadet auch nichts, wenn schlimmstenfalls eine Oeffnung bleibt. Die Steuerfähigkeit wird dadurch nicht beeinträchtigt. Das ist das wesentlichste. Der einzige Nachteil ist, daß die Geschwindigkeit etwas vermindert ist. Nach der Durchführung der Reparatur habe ich bereits eine Mitteilung bekommen, daß „Graf Zeppelin" wieder mit 87 Stundenkilometern fährt.

**Ueber die Ursachen des Defektes**

erklärte Dr. Dürr schließlich noch, daß die Stabilisierungsflächen sehr stark beansprucht würden, wenn das Schiff scharfe Veränderungen in der Höhenlage vornimmt, also schnell steigt oder hinunter geht. Dadurch entsteht in der Bespannung erheblicher Unterdruck und es ist durchaus möglich, daß das Zerreißen mit hierauf zurückzuführen ist. Das Schiff ist übrigens durch schwere Regenböen gefahren.

In einer weiteren telephonischen Unterredung erklärte Dr. Dürr, daß die günstigen Nachrichten von Bord des Schiffes im weiteren Verlauf der Fahrt ihre Bestätigung gefunden haben. Es sei damit zu rechnen, daß der „Graf Zepelin"

**am Sonntag abend bereits in Lakehurst**

eintrifft, also noch früher, als während eines früheren Stadiums der Fahrt angenommen wurde. An Bord sei alles wohl. Das Schiff fährt jetzt durch Hochdruckgebiet und habe damit fürs erste die Unbill der Witterung überwunden. Wenn das Luftschiff auf seinem jetzigen Kurs wieder Rückenwind bekomme, so sei durchaus mit einer weiteren Geschwindigkeitssteigerung zu rechnen.

**Eine Schweigepause für „Graf Zeppelin" in den New Yorker Theatern.**

wtb. **New York**, 13. Oktober. In fast allen Theatern des Broadway wurde in der letzten Nacht eine Schweigepause von einer Minute innegehalten, um den Besuchern und Schauspielern Gelegenheit zu geben, Gebete für die Sicherheit und den Erfolg des „Grafen Zeppelin" zu verrichten. Diese Pause wurde von den Theaterbesuchern und den Schauspielern strikt innegehalten.

Ueberall auf den Straßen, in den Hoch- und Untergrundbahnen, auf Straßenbahnen, Fährbooten und Eisenbahnen hört man jetzt die Frage: Wann erscheint der Zeppelin über New York? Tausende haben bis in die Nacht hinein den Rundfunkberichten gelauscht. Das Interesse an den Rundfunkberichten steigert sich jetzt noch mehr angesichts der Möglichkeit, daß das Luftschiff bald in dauernde Verbindung mit den amerikanischen Empfangsstationen tritt. Die Radiostation Bermudas berichtet, es sei ihr bis jetzt unmöglich gewesen, mit dem Zeppelin in Verbindung zu treten.

### Die Lehren von Wiener-Neustadt

Von Diplomaticus.

Der gefürchtete Sonntag in Wiener-Neustadt ist bekanntlich ruhig verlaufen. Die aufreizenden Gerüchte, die durch die Wiener Presse über die ganze Welt verbreitet wurden, haben sich nicht bewahrheitet. Es ist meistens so: angekündigte Revolutionen pflegen auszubleiben.

Dennoch geben uns diese Ereignisse manche Lehren. Auf die innere Lage Oesterreichs werfen sie ein grelles Licht und legen selbst eine Reihe Folgerungen internationaler Natur nahe.

Es gibt in Oesterreich drei große politische Organisationen von militärischem Charakter: den Republikanischen Schutzbund, der sozialistisch, die Heimwehren, die christlich-sozial, und die Frontkämpfer, die großdeutsch eingestellt sind. An den blutigen Vorkommnissen zu Schattendorf im Burgenland, im vorigen Winter, waren die ersten und die dritten beteiligt; und die Freisprechung der an den Zwischenfällen schuldigen Personen war die Ursache, die im darauf folgenden Juli den schweren Aufstand in den Straßen Wiens hervorrief, dessen unschuldiges Opfer der Justizpalast wurde.

In Folge dieser Unruhen, die die Machtlosigkeit der sozialistischen Stadtverwaltung von Wien gegenüber den putschistischen Elementen bewiesen, gewannen die Heimwehren im ganzen Lande starken Zulauf. Ihre Führer reizte es, danach eine Heerschau über ihre Getreuen abzuhalten, und hierzu erwählten sie als Schauplatz Wiener-Neustadt, jene Bezirksstadt, die etwa 45 Kilometer südlich von Wien an der Burgenländer Grenze liegt und eine Industriestadt, eine Hochburg der Sozialisten, ist.

In der Wahl dieses Ortes für die Parade der Heimwehren erblickten die Wiener Sozialdemokraten eine Herausforderung. So setzten sie am selben Ort und zur selben Zeit eine Gegendemonstration ihres Schutzbundes an, der im ganzen Lande nicht weniger als 240 000 Köpfe umfaßt. Natürlich erweckte das Zusammentreffen so großer gegnerischer Massen, beide bewaffnet, beide fanatisiert, die Befürchtung schwerer Konflikte und selbst den Ausbruch eines Bürgerkrieges.

Die Regierung ordnete Schutzmaßnahmen an. Aber die Stadtverwaltung von Wiener-Neustadt, die sozialistisch ist, lehnte es ab, den Aufzug des Schutzbundes zu verbieten, und der Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich, der christlich-sozial ist, lehnte es ab, den Aufmarsch der Heimwehren zu hindern. Alles was von diesen Stellen erlangt werden konnte, war die Bestimmung, daß die einen am Morgen, die anderen am Nachmittag aufmarschieren sollten. Das hat genügt, — aber ein Wunder ist es doch.

Hieraus folgt erstens: wo die Regierung selbst nicht imstande ist, die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten, gleitet die Führung naturgemäß in die Hände der Privaten. So geschah es in Oesterreich. Die Zentralregierung hat beinahe gar kein Aktionsmittel in Länden. Der Friedensvertrag hat Oesterreich ein Söldnerheer aufgenötigt, das sich aus politisch unzuverlässigen Elementen rekrutiert. Die Polizei gehört den Gliedstaaten, und der mächtigste dieser Gliedstaaten ist eben die Stadt Wien, die von allen Hauptstädten des nichtrussischen Europas den stärksten sozialistischen Charakter hat; die anderen Gliedstaaten dagegen sind samt und sonders christlich-sozial und die entschiedensten Feinde des Sozialismus.

Daraus folgt, daß die aller Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung bare Bundesregierung sich unter dem Schutze einer ihr feindlichen, sozialistischen Stadtverwaltung befindet. Daraus folgt ferner, daß Wien und die Länder sich gegeneinander bewaffnet und organisiert haben und in aller Welt gefragt wird, wann der Bürgerkrieg ausbrechen wird. In Wiener-Neustadt, am 7 Oktober 1928, ist er nicht ausgebrochen. Dazu können wir uns aufrichtig beglückwünschen. Aber welche Bürgschaft läßt sich in der heutigen Verfassung des Freistaates Oesterreich und seiner Bevölkerung dafür finden, daß die geladenen Gewehre der Schutzbündler, Frontkämpfer und Heimwehren in den Händen ihrer mit Haß erfüllten Träger nicht eines Tages von selbst losgehen? Der Anschluß an Deutschland würde der Gefahr mit einem Schlage ein Ende machen. Aber dieser Anschluß ist, wie alle Mittel zur wahren Befriedung Europas, von der Entente verboten.

Die angeborene Schwäche der österreichischen Bundesregierung ist nicht die einzige Ursache dieses beklagenswerten Zustandes. Die tiefste Ursache ist die allgemeine Unzufriedenheit mit dem heutigen Zustand der Dinge. Keine der österreichischen Parteien glaubt an die Zukunft ihres Landes; ja, man könnte fragen: gibt es heute noch irgend eine nennenswerte Zahl von Oesterreichern, die sich gern so nennen, die wirklich ihr Land lieben? Oesterreich ist ein Ueberbleibsel; was man bei der Zerstückelung der alten Monarchie anderen Völkern nicht vorwerfen konnte, hat man zu einer Karikatur von Staat zusammengeleimt. Für niemand in Oesterreich ist Wien das wahre nationale Zentrum. Die Sozialisten blicken nach Moskau oder Amsterdam, die Ultramontanen nach Rom oder München, und alle zusammen, nicht nur die Großdeutschen, nach Berlin. Alle Parteien holen ihre Anregungen und Triebkräfte von außerhalb; keine beschäftigt sich letzten Ende mit dem eigenen Lande. Dieses Land ist nicht ihr Vaterland. Wohl haben die Oesterreicher ein starkes Heimatgefühl, aber ihre Heimat ist nicht mehr Oesterreich; ihre Heimat ist Wien oder Steiermark oder Tirol oder Kärnten oder Oberösterreich; — ihr gemeinsames Vaterland ist Groß-Deutschland. Die ausgefallene und beinahe verbrecherische Idee jener doppelten militärischen Parade von Wiener-Neustadt verkündet diesen Zustand aller Welt wie mit weithin schallenden Fanfaren.

Diese Lage der Dinge ist um so bedenklicher, als die Parteigrenzen zugleich geographische sind. Wien, mit seiner näheren Umgebung, auf der einen; die Länder auf der anderen Seite. Ein Bürgerkrieg müßte also die Natur eines Sezessionskrieges annehmen. Und damit ist eine internationale Verwickelung gegeben.

Der Anschluß ist, wie gesagt, verboten. Denn wenn die bestehenden Verträge ihn zulassen durch einen gemeinsamen Beschluß der im Völkerbundsrat vertretenen Mächte, so weiß man doch, daß Frankreich nie und nimmer einem solchen Beschlusse zustimmen würde. Was geschähe nun, wenn der Bürgerkrieg in Oesterreich ausbricht, wenn ein Teil oder alle Provinzen sich gewaltsam von Wien losreißen, weil die inneren Gegensätze unüberbrückbar geworden sind? Will die Entente fremde Truppen dorthin schicken, um die feindlichen Brüder zu zwingen, zusammenzubleiben? Oder will sie das Land dauernd besetzen? Das ist der wahre internationale Anblick der Anschlußfrage, und man kann schon heute sagen, daß die Entente, sobald sie vor eine solche Frage gestellt, aufgehört hat, eine Entente zu sein, noch bevor die ersten Noten gewechselt sind.

Die Entente hat diesen Zustand der Dinge selbst verschuldet. Im Friedensvertrag von St Germain hat sie zwei unvereinbare Dinge gewollt. Sie wollte, daß Oesterreich bestehen bleibe und versagte ihm die Mittel dazu. Sie wollte eine starke österreichische Regierung, um die Länder mit zentrifugaler Gesinnung zusammen zu halten, und wollte sie zugleich, nach dem Muster Deutschlands, entwaffnen. Sie erkannte nicht, daß das Problem für sie nicht war, ein offensives und imperialistisches, sondern ein sich auflösendes Oesterreich zu verhindern.

Das einzige Mittel dazu wäre die Schaffung eines nationalen Heeres gewesen. Von einem wirklichen Volksheer hätte man mit der Zeit die Erziehung der Bürger zur Einigkeit und zur Liebe zu einem neuen Vaterland erhoffen und mit Sicherheit die Verhinderung von Parteiheeren und von Formationen zum Bürgerkrieg erwarten können. Deshalb kann sehr bald der Tag kommen, wo sich der Entente die österreichische Frage unter dem paradoxalen Anblick vorstellt: Anschluß oder Abrüstung. Für uns Deutsche, diesseits wie jenseits der Salzach und der Zugspitze, hat sie nur einen; und der lautet: Anschluß!

**Revision im Mordprozeß Treiber.**

Der Dresdener Oberstaatsanwalt hat gegen das Urteil, das den wegen Gattenmords angeklagten Kaufmann Treiber freigesprochen hat, Revision eingelegt. Der Grund für diese Maßnahme ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die ausführliche Begründung des Urteils bei Ablauf der Revisionsfrist noch nicht vorliegt, die Staatsanwaltschaft aber für den Fall, daß das Urteil einen Revisionsgrund enthalten sollte, die Möglichkeit einer solchen offen halten muß.

### Heftige Angriffe Lloyd Georges gegen Englands Außenpolitik

wtb. **London**, 12. Okt. In einer Rede auf der Tagung der Liberalen Partei in Parmouth erklärte Lloyd George, die auswärtige Politik der Regierung bringe den Frieden der Welt in Gefahr. Er bezeichnete die Fortdauer der Rheinlandbesetzung nach Erfüllung der deutschen Verpflichtung als Verletzung eines feierlichen Vertrages. Deutschland, so erklärte er, hat alle seine Abrüstungsverpflichtungen dem Buchstaben und dem Geiste nach erfüllt, aber vier Jahre hindurch hat die englische Regierung nichts getan, um die von ihr im Jahre 1919 übernommene feierliche Verpflichtung zu erfüllen. Der englisch-französische Pakt ist das verhängnisvollste Ereignis seit dem Kriege. Sich als Gegner Italiens aufzuspielen, ist der Gipfel der Torheit, aber der Gegner Amerikas sein zu wollen, ist heller Wahnsinn. Lloyd George betonte, daß Frankreich, die Tschechoslowakei und Polen morgen acht Millionen Soldaten ins Feld stellen könnten. Aber wenn man auf die Abrüstungskonferenz geht, so fuhr Lloyd George fort, darf man darüber nicht sprechen und unsere Vertreter werden angewiesen, daß diese riesigen Reserven nicht in Betracht gezogen werden dürfen. Das ist Betrug und Gaunerei. Lloyd George bezeichnete es als vollkommen unsinnig, von deutschen Reserven zu sprechen, die mit denen Frankreichs verglichen werden könnten. Lloyd George erklärte, Lord Cuihendun sei nur eine „ausgestopfte und aufgezogene Figur". Er wiederhole nur die Mitteilungen, die „in sein Grammophon gesetzt werden". Lloyd George kritisierte die Art, in der die Abrüstungskonferenzen geführt worden sind und sagte, England habe, um ein Abkommen zu erreichen, das Frankreich ermöglichen werde, den Kanal mit Unterseebooten zu füllen, etwas gebilligt, was den Frieden in Europa und in der Welt unmöglich machen werde. Dies bedeute ein völliges Abgehen vom feierlichen Friedensvertrag, den Großbritannien unterzeichnet hat und der Deutschland auferlegt worden war.

Bei diesem Friedensvertrag handele es sich nicht um einen Vergleich oder einen Kontrakt, sondern um etwas, was von Deutschland erpreßt worden ist, und um etwas, „von dem wir damals dachten, daß wir es tun werden und von dem wir jetzt sagen, daß wir es nicht tun werden". Lloyd George rief: „Schande auf ein großes Land!" und fuhr fort: „Großbritannien hat einen Fetzen Papier unterschrieben. Großbritannien hat niemals in seiner großen Geschichte sein Wort gebrochen, jetzt aber reißt es den Vertrag in Stücke." Er kündigte an, daß eines Tages Rußland wieder auferstehen und wieder in die Kombination der europäischen Nationen eintreten werde. Lloyd George betonte, daß, wenn der augenblicklichen Politik nicht Halt geboten werde, die Völkerbundssatzung eine Komödie sei und Locarno eine Falle.

Unter riesigem Beifall schloß Lloyd George: **Wenn man Frieden will, muß man für den Frieden arbeiten. Man muß für den Frieden dieselben Opfer bringen, die man für den Krieg bringen würde. Dies wird die größte, edelste und heiligste Aufgabe sein, deren Vollendung sich der Liberalismus im Interesse der Menschheit zur Aufgabe gemacht hat.**

### Die Olympiasieger beim Reichspräsidenten

wtb. **Berlin**, 13. Okt. (Drahtber.) Zu Ehren der deutschen Olympiasieger fand heute im Hause des Reichspräsidenten ein Tee-Empfang statt, zu dem sämtliche deutschen Preisträger der diesjährigen Olympiade, der Reichskanzler, der Reichswehrminister und der Reichsminister des Innern, der Gesandte im Haag Graf Zech, die Vertreter der beteiligten Ressorts, der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der deutsche olympische Ausschuß geladen waren. Nachdem der Herr Reichspräsident die Vorstellung der Sieger und Siegerinnen entgegengenommen hatte, dankte der Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, dem Herrn Reichspräsidenten für die Einladung. Der Herr Reichspräsident erwiderte hierauf mit Worten der Anerkennung für die Leistungen der deutschen Olympiakämpfer und überreichte den nachstehend genannten ersten Siegern und Siegerinnen mit herzlichem Handschlag als Ehrenpreis der Reichsregierung eine Plakette: Frh. v. Langen, Oberleutnant Kahl, Hensel, Hellwig, Straßberger, Leucht, Fräulein Mayer, Moschter, Müller, Fräulein Schrader, Erich Rademacher, Frau Radtke, Engelhardt und Hirschfeld. Im Anschluß hieran vereinigten sich die Teilnehmer an dem Empfang zu zwanglosen Gruppen und verblieben noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung, wobei der Herr Reichspräsident Gelegenheit nahm, die deutschen Sportsleute persönlich näher kennen zu lernen.

### Die Demokraten gegen den Panzerkreuzer

**Berlin**, 13. Okt. Die Dresdener Tagung der Demokratischen Reichstagsfraktion wurde heute mit der Debatte über den Bericht des Parteivorsitzenden, Reichsjustizminister Koch-Weser, fortgesetzt. In eingehenden Erörterungen legten die Abgeordn. lebhaft ihre Stellungnahme gegenüber der Frage des Panzerkreuzerbaues dar. Dabei ergab sich, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, daß die Fraktion gegenüber dem Panzerkreuzerbau einmütig eine ablehnende Haltung einnimmt. In diesem Sinne dürfte auch an den Parteiausschuß berichtet werden.

### Die Kaiserin-Witwe von Rußland †

wtb. **Kopenhagen**, 13. Okt. (Drahtber.) **Die Witwe des Zaren Alexander III. von Rußland, Maria Feodorowna, geborene Prinzessin Dagmar von Dänemark, ist heute abend um 7 Uhr auf ihrem Schloß Hvidöre bei Kopenhagen im Alter von 81 Jahren verschieden.**

### Zweifaches Eisenbahnunglück in England

**Zusammenstoß zwischen Personenzug und Güterzug.**

wtb. **London**, 13. Okt. **Bei Charfield in Gloucestershire ist heute am frühen Morgen ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Elf Personen wurden getötet, 21 verwundet. Der Personenzug fing nach dem Zusammenstoß Feuer. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Nach polizeilicher Ansicht ist damit zu rechnen, daß die Gesamtzahl der Toten sich auf ungefähr 20 erhöhen wird.**

**Gestern abend ereignete sich ein ernster Zugzusammenstoß im Tunnel außerhalb des Queenstreet-Bahnhofes von Glasgow. Ein Mann wurde getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt, wie mitgeteilt wird, fünfzig. Der eine der beschädigten Züge war der 9.45 Uhr-Abendexpreß nach London. Die Dunkelheit des Tunnels erhöhte den Schrecken des Unglücksfalles.**

### Graf oder Bahnwärtersohn?

**Das Geheimnis Joseph Kwilecki.**

Im Alter von 31 Jahren ist jetzt der Graf Joseph Kwilecki, Majoratsherr auf Wroblewo in der ehemaligen Provinz Posen, an einem Lungenleiden gestorben. Vor mehr als 25 Jahren war Joseph Kwilecki der Mittelpunkt eines Sensationsprozesses. Zwei Familien stritten sich darum, ob er als Graf oder als Sohn der Bahnwärtersfrau Cecilie Meyer geboren sei. Geldgier war die Triebfeder der handelnden Personen. Der alte Graf Kwilecki, damals Inhaber des riesigen Familienmajorats Wroblewo, war tief verschuldet, aber es gelang ihm nicht, Geld aufzunehmen, da das Majorat sich nur im Mannesstamm forterbte, er aber keinen Sohn, sondern nur drei Töchter hatte. Der nächste Erbberechtigte war Graf Hektor Kwilecki auf Bninski, der sehnsüchtig auf das reiche Erbe wartete. Der Majoratsherr war ein alter Mann, auch die Gräfin zählte schon über 50 Jahre, so daß Kindersegen kaum noch zu erwarten war.

Aber das Unglaubliche geschah: Gräfin Kwilecki kam von einer Reise nach Berlin mit einem Knaben zurück, von dem sie hier angeblich entbunden worden war. Die Familie Hektors war ungläubig, behauptete, das Kind sei unterschoben, und trieb schließlich unter Aufwand eines großen Apparates von Detektiven in einem ungarischen Dorf die Bahnwärtersfrau Cecilie Meyer auf, die behauptete, Graf Joseph sei ihr Sohn; sie habe ihn in Lemberg an einen Beauftragten der Gräfin verkauft. Nun kam es zum Prozeß wegen Kindesunterschiebung.

Vor Gericht marschierten Zeugen und Gegenzeugen auf, in die intimsten Geheimnisse der gräflichen Ehe wurde hineingeleuchtet, und schließlich sollten Sachverständige entscheiden, ob der vierjährige Graf Joseph mehr Ähnlichkeit mit der Familie Kwilecki oder mit der Familie Meyer habe. Der Prozeß endete nach Wochen mit dem Freispruch der Gräfin. Auch Zivilprozesse, die Graf Hektor anstrengte, hatten kein anderes Ergebnis. Der kleine Joseph blieb Graf und erbte das Majorat. Vor Jahren starb die alte Gräfin, Graf Hektor ist ebenfalls schon tot. Er hat nicht mehr erlebt, daß das Majorat nun doch noch seinem ältesten Sohn zufällt.

wtb. **Berlin**, 13. Okt. Oberst Fitzmaurice ist mit seinem Flugzeug, von Hannover kommend, heute nachmittag um 3.30 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld gelandet.

wtb. **Baden-Baden**, 13. Okt. Reichsminister Dr. Stresemann wird am morgigen Sonntag hier abreisen, um vor seiner endgültigen Rückkehr nach Berlin noch einige Tage in einem anderen bekannten rheinischen Kurort zu verbringen.

**Bela Groß aus der Haft entlassen.**

Der vor etwa einem Monat in Wien verhaftete tschechoslowakische Staatsangehörige Bela Groß ist gestern mittag aus der Haft entlassen worden. Nach Informationen einer Korrespondenz war von Bela Groß eine Sicherheitsleistung in Höhe von 1000 Mark verlangt worden. Ob Bela Groß diesen Betrag aufgebracht hat, lasse sich zunächst nicht feststellen.

### Noch 2000 Kilometer

wtb. **Washington**, 13. Okt. (Radio.) **Nach einem bei der Marine-Radiostation eingegangenen Funkspruch befand sich „Graf Zeppelin" gegen 4 Uhr nachmittags (10 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit) noch ungefähr 1100 Seemeilen (2040 Kilometer) von Lakehurst entfernt.**

*

### Im Augenblick des Unfalls

**Die kaltblütige Lady.**

**Berlin, 14. Okt. (Radio.) Der Hearst-Korrespondent von Wigand berichtet dem „Berl. Lokal-Anzeiger" von Bord des „Graf Zeppelin" Einzelheiten über den Augenblick, in dem das Luftschiff durch eine plötzliche Böe leicht beschädigt wurde. Die Passagiere saßen gerade beim Frühstück, als ein Windstoß das Schiff erfaßte. Durch das Aufbäumen des Luftschiffes stürzten die Tische um und das Tafelgeschirr fiel herunter und zerbrach. Während des Augenblicks der Gefahr klingelte Lady Hay nach Bedienung. Gelächter und das merkwürdige Bild im Eßsalon halfen über die Situation hinweg. Dr. Eckener beglückwünschte die Lady wegen ihrer Kaltblütigkeit und dankte ihr, daß sie dazu beigetragen habe, daß die männlichen Passagiere ihren Mut behielten.**

## Die Lage der Reichsfinanzen

Von Dr. Cremer, Mitglied des Reichstags.

Der Verfasser spricht am Dienstag und Mittwoch dieser Woche in öffentlichen Versammlungen in Lage und Detmold.

Die Lage der Reichsfinanzen ist im gegenwärtigen Augenblick in doppelter Hinsicht aufs stärkste angespannt und besorgniserregend. Einmal sind die verfügbaren Geldmittel stark zusammengeschrumpft, die aus der früheren Zeit bestandenen Ausgabereste, insbesondere des Außerordentlichen Etats, sind in großem Umfang aufgezehrt, während die zu ihrer Deckung bestimmte Anleihe bis zum Augenblick nicht untergebracht werden konnte, so daß der Kassenbestand zusehends zusammenschmelzen mußte und das Reich nunmehr genötigt ist, auf die Ausgabe von Schatzwechseln zurückzugreifen; deren zulässige Höchstsumme beträgt 400 Millionen, von denen 250 Millionen bereits begeben sind. Außerdem kann das Reich noch einen Betriebskredit von 100 Millionen bei der Reichsbank in Anspruch nehmen; damit aber sind die Möglichkeiten der Beschaffung von Kassenmitteln erschöpft. Es müssen daher in kurzer Frist Entscheidungen getroffen werden, um die Reichskasse flüssig zu erhalten und die pünktliche Erfüllung der Verbindlichkeiten des Reichs sicherzustellen.

Auf der anderen Seite ist die Lage des Jahreshaushalts bedenklich. Bei einer Reihe wichtiger Steuern ist der Voranschlag in den ersten vier Monaten des Jahres nicht erreicht worden; so insbesondere bei der Vermögens- und Erbschaftssteuer, bei der Umsatzsteuer und den Kapitalverkehrssteuern, während für andere Einnahmequellen angesichts der Wirtschaftsentwicklung eine rückläufige Entwicklung in den nächsten Zeit mehr als wahrscheinlich ist. Der günstige Ernteausfall wird gewiß das Erträgnis der Zölle erheblich beeinflussen, der eingetretene Konjunkturrückgang sich auf die Umsatzsteuer, aber auch auf die Lohnsteuer und die Einkommensteuer ungünstig auswirken, so daß es höchst zweifelhaft ist, ob die Einnahmen in ihrer Gesamtheit die Ziffern des Voranschlags erreichen werden. Demgegenüber dürften die Ausgaben ebenfalls im Zusammenhang mit der rückläufigen Konjunkturentwicklung in den nächsten Monaten über die Haushaltungsschätzungen hinausgehen. Die Ausdehnung der Krisenfürsorge hat bereits unveranschlagte Erhöhungen im Gefolge, ein stärkeres Anwachsen der Arbeitslosigkeit läßt die Möglichkeit größerer Vorschüsse des Reichs an die Arbeitslosenversicherung am Horizont erscheinen. Es wird daher größte Vorsicht bei der Abwicklung des laufenden Jahreshaushalts bedürfen, um dessen Gleichgewicht nicht zu zerstören. Noch größere Sorge freilich muß die Finanzierung des Haushalts für 1929 bereiten. In diesem Haushalt werden etwa 800 Millionen Mark Einnahmen fehlen, die das laufende Jahr noch aufweist, andererseits aber mit Bestimmtheit 300 Millionen Ausgaben mehr zu bewirken sein, um welche die Reparationslast im nächsten Haushaltsjahr noch anwächst. Im ganzen ist also für 600 Millionen im Jahre 1929 eine Deckung noch erst zu suchen.

Diese nüchternen Tatsachen müssen dreimal unterstrichen werden, um die Meinung zu befestigen, die noch immer in manchen Köpfen spukt, als sei jetzt der Augenblick zu Steuersenkungen auf den verschiedensten Gebieten gekommen. Es wird im Gegenteil jetzt vor allem darauf ankommen, zu verhindern, daß zur Deckung des vorauszusehenden Defizits auf das bequeme Mittel der Einführung neuer Steuern zurückgegriffen wird. Die Steuererfinder sind eifrig an der Arbeit mit Vorschlägen für Steuern, die angeblich die Wirtschaft nicht belasten sollen. Jede Steuer belastet aber die Wirtschaft so oder so, und wenn man schon tragfähigere Steuern glaubt empfehlen zu können, so muß man eine Entlastung in der Höhe des mutmaßlichen Ertrags an anderer Stelle herbeiführen. Hinsichtlich des mutmaßlichen Defizits wird man mit aller Bestimmtheit an der Forderung festzuhalten haben, daß es durch Einsparungen im Haushalt des Reichs, der Länder und Gemeinden zu vereinigen ist, soweit nicht die eigenen Einnahmequellen der öffentlichen Betriebe durch Steigerung des Ertrags teilweise die Deckung ermöglichen.

Darüber hinaus aber werden diejenigen Parteien, die wie die Deutsche Volkspartei, die an vorderster Stelle steht, bei der Beratung des Finanzausgleichs für 1927 an die Erhöhung der Ueberweisungen an die Länder die Bedingung der fühlbaren Senkung der Realsteuern knüpften, jetzt mit Nachdruck darauf zu bestehen haben, daß die damals geschaffenen Gesetzesvorschriften und von der Regierung gegebenen Zusagen erfüllt werden und das vor Jahr und Tag mit großem Gepränge angekündigte Steuervereinheitlichungsgesetz endlich zur Verwirklichung kommt. Der Abstieg der Konjunktur läßt ohnedies die Gefahr groß genug erscheinen, daß Länder und Gemeinden für ihren Finanzbedarf die Realsteuern noch stärker heranziehen, wenn sie etwa mit Rückgängen der Ueberweisungen aus der Einkommens- und Umsatzsteuer rechnen müssen. Gerade im Zeichen des Konjunkturabstiegs und des Rückgangs der Einkommen sind die Realsteuern auf Grundbesitz und Gewerbe noch drückender, als in Zeiten aufsteigender Konjunktur. Um keinen Preis darf daher das Streben nach einer Erleichterung der Realsteuerlast durch andere, noch so begreifliche und grundsätzlich diskussionswerte Erleichterungswünsche in den Hintergrund gedrängt werden. Es ergibt sich vielmehr von selbst aus der geschilderten Lage die Folgerung, daß die Verbesserung der Einkommensteuer durch Entlastung der kleinen und mittleren Einkommen und Auseinanderziehung des Tarifs so gestaltet sein muß, daß der Gesamtertrag nicht beeinträchtigt wird. Das gleiche gilt für die geforderte Veranlagung der veränderlichen Einkommen nach dreijährigem Durchschnitt und die Verlegung der Besteuerung des Kapitalertrags von der Quelle zum Steuerpflichtigen.

Das Jahr 1929 wird finanzpolitisch so außerordentlich schwierig sein und große Anforderungen schon in dem Rahmen der heute geltenden Gesetze an die Steuerpflichtigen stellen, daß es ein verbrecherischer Leichtsinn wäre, vor dieser Situation die Augen zu schließen und den Wählern die Möglichkeit größerer neuer Belastungen zum Zweck der Erfüllung der verschiedensten Wünsche und Forderungen vorzugaukeln. Infolgedessen ist es naturgemäß auch nicht möglich, jetzt Steigerungen der sozialpolitischen Belastung ins Auge zu fassen, sondern alles Streben muß vielmehr dahingehen, durch Vereinfachung der sozialpolitischen Organisationen und die straffere Zusammenfassung ihrer Mittel, diesen die Verbesserung ihrer Leistungen zu ermöglichen.

# Die Fahrt des „Graf Zeppelin"

## Der südliche Kurs — Weshalb Eckener nicht wartete — Es blamiert sich jeder, wie er kann

Mit größter Anteilnahme hat man nicht nur in Deutschland und in Amerika, sondern fast in der gesamten zivilisierten Welt die Nachrichten über den Ozeanflug des „Grafen Zeppelin" verfolgt. Obwohl die Wettermeldungen keineswegs sonderlich günstig lauteten, entschloß sich Eckener doch, den Start nicht länger zu verschieben und trat in vollem Vertrauen auf die in den Probefahrten über Deutschland und der Nordsee bewährte Konstruktion des L. Z. 127 die Fahrt über den großen Teich an. Dabei war sich Eckener von vornherein nicht im Unklaren darüber, daß er einen sehr südlichen Kurs einschlagen müsse, um den außerordentlich scharfen Gegenwinden zu entgehen. Auf diese Weise verlängerte sich zwar die Gesamtstrecke und damit naturgemäß auch die Reisedauer nicht unwesentlich, doch mußte das angesichts der wenig günstigen Wetterlage in Kauf genommen werden. So nahm das Luftschiff seinen Kurs über Südfrankreich und Spanien, von wo es auf den Ozean hinausging. Aus den Flugzeiten über das Passieren größerer Städte erkennt man, daß Ausläufer der Schlechtwetterzone das Vorwärtskommen des voll beladenen Schiffes während des ersten Teiles der Fahrt behinderten. Die Fluggeschwindigkeiten betrugen auf diesem Teil der Fahrt wiederholt weniger als 90 Klm., doch ist auch darin nichts Ueberraschendes zu sehen, da schon Eckener selbst vor der Abfahrt erklärt hatte, daß man angesichts der Wetterlage Schnelligkeitsrekorde des „Graf Zeppelin" nicht erwarten könne. Um wieviel ungünstiger die Verhältnisse diesmal lagen, als vor rund vier Jahren, als der Z. R. III seinen Ozeanflug durchführte, ergibt sich u. a. daraus, daß der Z. R. III, der am 12. Okt. 1924 startete, zu der gleichen Zeit, die der „Graf Zeppelin" bis zur Erreichung der Straße von Gibraltar benötigte, schon über den Azoren war.

Es hätte nahegelegen, angesichts der sehr schlechten Wetterlage den Start zu verschieben, und es wird versichert, daß der Führer der Los Angeles, Rosendahl, der bekanntlich den Flug mit dem L. Z. 127 mitmacht, Eckener vor dem Start geraten haben soll, noch zu warten, bis die Wetterlage sich gebessert habe. Warum Eckener diesen Rat nicht befolgt hat, hat er selbst in einem Artikel auseinandergesetzt, der unmittelbar vor der Abfahrt geschrieben worden ist, und in dem es u. a. heißt: „Wir sind nicht in derselben Lage wie die Luftzeugpiloten, die ruhig tagelang und unter Umständen wochenlang warten können, bis sich ein besonders günstiges Wetter über dem Atlantic einstellt. Sie konnten das tun, denn die ganze Welt wußte, daß sie nur eine kühne Sport- oder Rekordleistung planten, und daß das Flugzeug als regelmäßiges Verkehrsmittel über den Ozean noch nicht oder vielleicht überhaupt nicht in Betracht komme. Aber das Luftschiff erhebt ja den Anspruch, schon jetzt ein geeignetes Luftfahrzeug für den transatlantischen Verkehr zu sein. Es darf also nicht auf besonders günstiges Wetter lauern." Diese Ueberlegung veranlaßte Eckener, trotz der sehr wenig günstigen Wetterlage, den Ozeanflug anzutreten, wollte er doch den Nachweis erbringen, daß L Z. 127 kein Schönwetterschiff ist und daß es die Leitung dieses jüngsten deutschen und größten Luftschiffes der Welt wohl versteht, Schlechtwetter-Gebieten auszuweichen und trotz aller Ungunst des Wettergottes das erstrebte Ziel zu erreichen.

Aus den vorliegenden Berichten kann man entnehmen, daß nicht nur in Deutschland und in der Schweiz die Menschen beim Ueberfliegen des Luftschiffes auf die Straßen strömten, sondern daß man auch in Frankreich und in Spanien mit größtem Interesse sich diesen Luftriesen ansah. Um so seltsamer berührt es, wenn unter solchen Umständen das amtliche französische Havas-Büro eine Meldung der Marinepräfektur von Toulouse verbreitete, die folgendermaßen lautete: „Ein Luftschiff unbekannter Nationalität fuhr gestern drei Meilen südwestlich Toulouse vorbei und änderte die Richtung, so daß es Kurs nach Süden nahm." Offenbar liest man in Toulouse keinerlei Zeitungen, da man sonst sich wohl über die Nationalität des Luftschiffes nicht im unklaren gewesen wäre, zumal bisher ja noch nicht allzuviel Luftschiffe den Luftraum unsicher machen. Die Meldung läßt nur allzu sehr erkennen, wie neidisch man auf diese deutsche Leistung ist; sie wird der Welt kaum mehr als ein mitleidiges Lächeln für ihre Verfasser ablocken.

In Spanien war man überrascht und erstaunt, den Zeppelin auf seiner großen Fahrt begrüßen zu können. Es ist ein seltenes Zusammentreffen, daß vor etwas mehr als einem Jahr Primo de Rivera ankündigte, daß das diesjährige „Fest der Rasse", der spanische Nationalfeiertag, der Tag der Entdeckung Amerikas, durch ein ganz besonderes Ereignis bedeutend werden würde, nämlich durch den Aufbruch des ersten Zeppelin-Luftschiffes von Spanien nach Amerika. Beinahe ist dieses Wort in Erfüllung gegangen, wenngleich Primo de Rivera damals auch wohl an den Luftschiffverkehr zwischen Spanien und Südamerika dachte. Am 12. Okt. 1492 erreichte einst das Schiff des Columbus die Neue Welt, am 12. Oktober 1924 nahm der Z. R. III seinen Weg über die Azoren nach Amerika, und rund vier Jahre später ist es wiederum ein deutsches Luftschiff, das die große Fahrt von Europa nach Amerika unternimmt. Während es sich vor vier Jahren aber noch um ein Luftschiff handelte, das an Amerika ausgeliefert werden mußte, ist es diesmal erfreulicherweise ein Verkehrsluftschiff, das durch den Flug Europa—Amerika seine völkervereinigende Mission erfüllt.

### Passagiere des Zeppelin



Die englische Journalistin Lady Drummond-Hay



Ministerialdirigent Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium



Die „Los Angeles" am Ankermast in Lakehurst

## „Heim und Hausfrau"

Herford, 13. Oktober.

Wer heute einen Spaziergang auf den Schützenberg macht, der hört ein emsiges Hämmern und Klopfen in den Sälen des Schützenhofes. Zahlreiche Hände sind an der Arbeit, um all die Pläne zu verwirklichen, die der Hausfrauenverein für seine Ausstellung gefaßt hat. Schon sieht man im großen Saale von dem Siedlungshause, das die flinken Zimmerer der Firma Althof & Lakemeyer errichtet haben, die roten Ziegel herabblicken. Daneben dehnen sich bereits die Räume der freundlichen Mittelstandswohnung aus, deren Bau und Ausstattung den bewährten Händen der Firma Stüssel anvertraut ist. Von der anderen Seite winken bereits die bunten Weinlaubranken des Erfrischungsraumes, die fröhliche Stunden bei herbstlichem Wein- und Felsenkellerbräu — in der Lotterie kann man schon ein Fäßlein für 25 Pfg. gewinnen — ahnen lassen. Dicke Gasrohre werden an den Wänden entlang zur Bühne hingezogen. Der Dekorateur eilt mit riesigen Stoffballen bewaffnet von Stand zu Stand, um seine Kunst in den Dienst der Sache zu stellen. Noch harren einige leere Plätze und der Parkettsaal derer, die die Ausstattung übernommen hatten. Die Ausstatter der Tochter, die moderne Reformküche, das hygienische Säuglingszimmer, die neuesten elektrischen Haushaltgeräte, die modernsten Verwendungsmöglichkeiten für das Gas, Delikatessen für den Feinschmecker, Reformnahrungsmittel, Dr. Oetkers erprobte Speisen sowie eine gute Tasse Bohnenkaffee mit bester süßer Molkereisahne und noch viele andere Dinge, die das Herz der Hausfrauen höher schlagen lassen, werden in bunter Mannigfaltigkeit gezeigt werden. — Auch die Theorie ist nicht vergessen. Die verschiedenartigsten Statistiken und bildliche Darstellungen, ja, eine Zusammenstellung der einschlägigen hauswirtschaftlichen Literatur, dazu Vorträge und Filme — auf den Milchfilm am 18. Oktober sei besonders hingewiesen — sowie Kochvorführungen aller Art, sind zu finden. Eine Lotterie mit wertvollen Gewinnen wird manchen Besucher der Ausstellung mit einem nützlichen Hausgerät erfreuen. — Auf den Vortragsabend der Vorsitzenden des Reichsverbandes deutscher Hausfrauen, Frau Marie Jecker, „Vernunft im Haushalt" und dem nachfolgenden musikalischen Teil von der Anlage-Kapelle ausgeführt, und der beliebten Operette von W. A. Mozart „Bastien und Bastienne", zum Schluß, am 17. Oktober, abends 8¼ Uhr, sei besonders hingewiesen. Auch der Sonnabend und Sonntag versprechen allerlei Anregungen für die Besucher. Der 20. Oktober (Sonnabend) bringt neben dem Nachmittagskonzert eine gesellige Veranstaltung. Ein bunter Abend mit Rezitationen und einem Singspiel „Ein Damentee einst und jetzt", mit anschließendem Tanz für alle Tanzlustigen bis zur Polizeistunde, soll zeigen, daß der Hausfrauen-Verein es auch versteht, neben ernster Arbeit einen fröhlichen Abend zu gestalten.

Am Mittwochnachmittag, dem 17. Oktober, 4 Uhr, soll die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben werden. Zuvor findet eine kurze offizielle Eröffnung vor geladenen Gästen statt.

Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. für Mitglieder und Angehörige des Hausfrauen-Vereins, 1 Mark für Nichtmitglieder.

Alle Berufsgättigen machen wir besonders auf die Abende zwecks eines Besuches der Ausstellung aufmerksam. Abends geöffnet ist die Ausstellung: Mittwoch, 17. 17., Sonnabend, 20. 10., Sonntag, 21. 10. und am Schlußabend, Dienstag, 23. 10.

Drum auf zum Schützenhofe! Helft die Arbeit der Hausfrauen fördern! L. Ue.






**Pat und Patachon in Berlin.** Karl Schenström und Harald Madsen, als Pat und Patachon dem deutschen Publikum bekannt, werden der Berliner Aufführung ihres Films „Die Filmhelden" am 22. Oktober im Ufa-Pavillon beiwohnen. Dieser Jubiläumsfilm (es ist der 25. Film des Pat- und Patachon-Regisseurs Lau Lauritzen) errang kürzlich bei der Weltpremiere im Nordiskinema in Kopenhagen einen triumphalen Erfolg (Reichsfilmblatt.)

## Im schönsten Wiesengrunde

Von Otto Franzmeier.

Irgendwo in Deutschland wurde eine Talsperre gebaut. Ein Riesenwerk ging seiner Vollendung entgegen, aber Schwierigkeiten über Schwierigkeiten waren zu überwinden. Viel Kopfzerbrechen verursachte den Behörden und der Bauleitung ein ganzes Dorf mit reichgesegneten Aeckern und Wiesenbreiten, das mitten im Bett der neuen Talsperre lag und anderswo wieder aufgebaut werden mußte.

Ein Sturm der Entrüstung wühlte die sonst so friedliche Bevölkerung auf, die ihren jahrhundertealten Wohnsitz verlassen sollte, und der Bürgermeister des Ortes kämpfte für die Seinen wie ein Löwe. Aber es half alles nichts. Höhere Notwendigkeiten gaben letzten Endes doch den Ausschlag und zwangen die Bewohner zur Aufgabe ihres Heimatortes.

Heute galt es nun Abschied zu nehmen von alledem, was einer ganzen Gemeinde seit Urväterzeiten lieb und teuer war. Zum letzten Male rief das Glöcklein der Kapelle wimmernd zum Gottesdienst — es schien auch zu wissen um den Schmerz seiner Kinder — und obwohl kein Sonntag war, sie kamen alle. Selbst der lange Peter, den seit Jahrzehnten niemand im Gotteshause sah, fehlte nicht. Er stand in der Ecke an einem Pfeiler gelehnt und drehte seine Kappe ingrimmig in den knochigen Händen.

Da sahen sie alle, die Vollmeier und Halbmeier, die Kötter und Knechte mit ihren Weibern und Kindern, prachtvolle Charakterköpfe darunter, die den Typ des niedersächsischen Bauern wie in Erz gegossen zeigten, stattliche Männer und Frauen neben verhärmten und zerarbeiteten Gestalten, ehrwürdige Greise und Mütterchen und hoffnungsvolle, kraftstrotzende, blühende Jugend, liebreizende Kinder und schlummernde Säuglinge, von Mutterliebe sanft geborgen. Es war ein ergreifendes Bild, diese Gemeinde zu sehen, die ein Schicksal, ein Schmerz zusammenschweißte, wie sie den Worten des ehrwürdigen, weißhaarigen Pfarrers lauschte.

Er stand auf der Kanzel und schilderte ihnen noch einmal mit beredten Worten, was alles sie mit diesem Orte verband.

„Hier, meine Freunde, erblicktet ihr zuerst das Licht der Welt, hier lehrte euch die Mutter eure kleinen Händchen falten, hier machtet ihr den ersten, tastenden Schritt und tanztet als fröhliche Kinder den lustigen Ringelreihn, hier wandet ihr euch Blumen zum Kranz und sangt unter der Linde die schönen, alten Lieder, hier besuchtet ihr die Schule und Kinderlehre und holtet euch das geistige Rüstzeug fürs spätere Leben, hier standet ihr am Altar, zuerst als gläubige Konfirmanden und dann als strahlende Brautleute mit dem goldenen Reif am Finger, hier gründetet ihr mit Gottes gnädiger Hilfe den heimischen Herd und wirktet und schafftet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, hier wurden eure Kinder geboren und erzogen, eure Kranken, Schwachen und Siechen gepflegt, eure Toten zur letzten Ruhe gebracht, hier wohnt alles das, was ihr und eure Ahnen an Freud und Leid, an Lust und Schmerz, an Hoffen und Wünschen und Planen durch Jahrhunderte hindurch im Busen getragen, hier wohnt eure Liebe, hier wohnt euer Herz. — Nun heißt es, sich losreißen von dem, was euch heilig und teuer ist, was euch jetzt, da ihr es verlassen müßt, doppelt und dreifach am Herzen hängt. O, meine Lieben, meint ihr, da verstehe ich euren Schmerz nicht? Und doch seid getrost! Nicht weit von hier ist euch ein neues Dorf erbaut worden, ähnlich dem alten, mit schönen, großen Gebäuden und dem Dorfplatz mit der Kirche inmitten. Es wartet schon auf euch. Gott wird auch an diesem neuen Orte mit euch sein, er wird ihn euch zur Heimat werden lassen, wenn ihr ihn nur mitnehmt, den alten, treuen Gott. So zieht nun aus, und der Herr segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!"

Ud sie zogen aus. Voran schritt der Bürgermeister, dem ein bitterer Gram im Gesicht geschrieben stand, der milde, gütige Geistliche und der Lehrer des Ortes. Dann folgte die ganze Gemeinde, groß und klein. Die Kinder waren bei ihren Eltern, denn es gab viele zu trösten, zu stützen, zu tragen.

Der blinde Johannes, den sein Enkel führte, schaute sich immer wieder um, obgleich er nicht das mindeste sah, und den lahmen Christian, den vier kräftige Burschen trugen, mußte man häufig niedersetzen, damit er mit Mühe noch einen Blick der alten Heimat erlangen konnte.

Da stimmte auf einmal das kleine, verhutzelte Nähröschen, das für das ganze Dorf die Tauf- und Konfirmations- und Hochzeitskleider nähte, mit ihrer dünnen, welttragenden Stimme an:

„Im schönsten Wiesengrunde
Ist meiner Heimat Haus;
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal,
Grüß ich tausendmal!"

Anfangs sang es allein, das kleine Nähröschen, aber schon gar bald fielen erst schüchtern dann immer voller andere ein und sangen die zweite Strophe:

„Muß aus dem Tale scheiden,
Wo alles Lust und Klang.
Das ist mein herbstes Leiden,
Mein letzter Gang.
Dich, mein Heimattal,
Grüß ich tausendmal!"

Da war schon viel verhaltenes Weinen. Doch nun erklang die dritte Strophe, von allen mitgesungen, soweit es ihnen möglich war:

„Sterb' ich in Talesgrunde,
Will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein:
Dir, o Heimattal,
Gruß zum letztenmal!"

Da schluchzten auch die härtesten Männer. Und die Sonne verhüllte ihren Schein.

## Aus den Kindertagen des Luftschiffes

In diesem Jahre sind es gerade 30 Jahre her, daß sich ein steinreicher Brasilianer des Luftschiffes, das damals gerade in seinen ersten Anfängen stand, annahm und seine Millionen dazu verwendete, eine Reihe von Motorballons zu bauen. Man hat die Ernsthaftigkeit seiner Versuche sehr oft bezweifelt, aber es ist sicher, daß er in vielen Beziehungen bahnbrechend gewesen ist. Santos Dumont hat durch die vierzehn Motorballons, die er schnell einen nach dem anderen innerhalb weniger Jahre baute, konstruktiv den lenkbaren Aerostaten eigentlich sehr wenig gefördert, aber er hat die Bedeutung, die der moderne Explosionsmotor für die Luftschiffahrt gewinnen mußte, sofort klar erkannt und durch seine Tätigkeit eindringlich sozusagen aller Welt gepredigt und durch seine teils verwegenen, teils lustigen Ballonabenteuer um und in Paris das Interesse für die Entwicklung der Motorballonfahrt mächtig geweckt.

Er fing ganz klein an: ein Ballon von 180 Kubikmeter Inhalt, 25 Meter Länge und 3,5 Meter größtem Durchmesser, in dem ein Boutonmotor von drei Pferdestärken die Luftschraube rührte, war sein erstes Gefährt. Und es war herzlich schlecht gebaut, denn Santos Dumont ging frisch und naiv, ohne vorher sich mit langem Studium seiner Vormänner aufzuhalten, ans Werk. Das Schiff war überaus schlank und durch ein viel zu kleines Ballonet, das überdies unzureichend mit Luft gespeist wurde, ungenügend in seiner Form gesichert. Die Gondel hing an endlosen Leinen tief unter dem Ballon. Bestenfalls konnte er mit diesem schwanken Schiffchen eine Geschwindigkeit von 8,5 Meter erzielen, wenn es stabil abfuhr, was nicht zu erwarten war. Bemerkenswert und mit Erstaunen gesehen war aber die Tatsache, daß man in ein so kleines Fahrzeug drei Pferdestärken hinein bringen konnte!

Recht amüsant gestaltete sich der Anfang gleich im Herbst 1898. Beim ersten Aufsteigen geriet der Ballon in nahe Bäume und wurde zerrissen. Der Wind machte Späße, während Santos Dumont es tiefernst meinte. In wenigen Tagen war das Schiff wieder heil und der Aufstieg gelang nun zunächst gut. Der kühne Fahrer merkte, daß sein Schiff steuerte, und gondelte vergnügt nach Longchamps hinüber. Das Publikum folgte mit Begeisterung seinen Bewegungen. Plötzlich aber begann der Ballon zu sinken, knickte wie eine gebrochene Latte zusammen und stürzte mit erheblicher Geschwindigkeit auf das Feld hinunter. Der Insasse kam noch glimpflich davon.

Es wurde ein neues Fahrzeug gebaut, das im Frühjahr 1899 fertig war. Santos Dumont glaubte, genug zu tun, wenn er einen leistungsfähigen Ventilator zur Beschickung des Ballonets in die Gondel nahm.

Aber der Erfolg zeigte, daß das nicht genügte; wieder konnte das Ballonet, als das Gas sich infolge Abkühlung zusammenzog, die Form nicht straff halten und wieder brach die lange Wurst in sich zusammen. Diesmal ging der Sturz zur Abwechslung in die Bäume des botanischen Gartens hinein.

Wenn Santos Dumont ein bloßer fürwitziger und eitler Sensationshascher, wofür man ihn anfangs halten konnte, gewesen wäre, so hätte er nun wohl genug gehabt. Aber er zeigte jetzt, daß er die Sache ernst nahm und daß mehr in ihm steckte. Er lernte und verbesserte. Er vergrößerte seinen Ballon auf 500 Kubikmeter und versteifte ihn unten durch einen Kiel, wie wir ihn ähnlich bei Giffard sahen. Auch nahm er die Form weniger schlank. Und nun ging es. Er machte mehrere gelungene Fahrten über Paris hin und studierte dabei eifrig. Die Geschwindigkeit von 4—5 Meter, die er erzielte, war freilich unzureichend, aber erklärlich, da er den alten dreipferdigen Motor beibehalten hatte, obgleich er den Querschnitt des Ballons auf das Vierfache vergrößerte.

Er ging nunmehr an die Konstruktion eines vierten Ballons und, als dieser zwar recht gut steuerte, aber noch zu wenig Eigengeschwindigkeit zeigte, schnell weiter auch eines fünften Fahrzeugs. Der Ballon erhielt 550 Kubikmeter bei 35 Meter Länge und 5,5 Meter Durchmesser. Es war ein vorn und hinten spitz auslaufender Zylinder. Unter dem Traglörper erstreckte sich ein 18 Meter langes Gestell aus Rinienholz, das den Motor, den Korb und die Schraube trug und eine gute Versteifung des langen Ballons abgab. Als eine außerordentlich glücklichere Neuerung war ein verschiebbares Schleppseil anzusehen, das hin und her gezogen werden konnte und damit den Schwerpunkt des Fahrzeuges verlegte und ihm eine schräggestellte Lage verlieh, in der es auf- und abwärts steuerte ohne Ballast- oder Gasausgabe.

Die größte Sorgfalt hatte Santos aber dem Motor zugewandt, wie es ja sozusagen seine Bestimmung war, die Fortschritte des Motorenbaues in der Aeronautik zu verkünden. Es gelang ihm, in sein kleines Fahrzeug einen 4zylindrigen Motor von 12 PS. einzubauen, der ihm rechnerisch eine Geschwindigkeit von etwa 9—10 Meter hätte verleihen müssen, eine Geschwindigkeit, die bis dahin nicht erreicht war.

Die Versuchsfahrten mit diesem Fahrzeug gelangen sehr gut, und Santos beschloß deshalb, sich mit ihm um den Deutsch-Preis 100 000 Franken zu bewerben, der für denjenigen ausgesetzt war, welcher von St. Cloud aus den Eiffelturm umfahren und in dreißig Minuten zurück sein würde. Aber der kühne Brasilianer war wieder in eine Periode des Abstürzens eingetreten. Beim ersten Versuch versagte der Motor, und das Gefährt sauste in die Bäume eines Pariser Privatgartens hinab . . . Am ergötzlichsten und zugleich am kritischsten war seine Lage, als er mit seinem fünften Fahrzeug auf dem Wege zum Eiffelturm sich befand und nun sein Ballon über den hohen Mietskasernen des Trocaderoviertels platze und auf die Dächer hinunterjauste. Die Trümmer glitten in den tiefen Lichtschacht eines Häuserblocks hinein, in dem Santos Dumont glücklicherweise eine kleine Nische zu erreichen vermochte, wo er in heikler Situation zwischen Himmel und Erde schwebte. Die Pariser Feuerwehr mußte mit Stricken und Leitern anrücken, um den gefangenen Luftschiffer zu befreien. Der Ballon wurde in Fetzen geborgen . . . Noch am gleichen Tage ging der unverdrossene Aeronaut an das Entwerfen eines Ersatzschiffes. Ihn stachelte der Spott, den er natürlich reichlich in den letzten Wochen hatte einstecken müssen. Und mit diesem sechsten Schiff, das ähnlich wie das fünfte war, gewann er denn auch den Deutsch-Preis. Die erreichte Geschwindigkeit betrug etwa sieben Sekundenmeter . . . Auf Einladung des Fürsten von Monaco machte der unermüdliche Brasilianer im Jahre darauf Versuchsfahrten über dem Mittelländischen Meere vor Monte Carlo. Nachdem er mehrere gelungene Flüge ausgeführt hatte, passierte es ihm darauf wieder einmal, daß sein Ballon schlaff wurde, weil das Ballonet nicht ausreichte und sich senkrecht aufstellte. Die Gondel kippte um und Santos fiel ins Meer. In der Nähe weilende Boote brachten ihm aufs Trockene und fischten den Ballon heraus, der einer gründlichen Reparatur unterzogen werden mußte . . . .

Mit seinem neunten Ballon trieb er allerlei fröhliche Kurzweil auf den Straßen und Plätzen von Paris. Er fuhr mit diesem kleinen Liliput, der nur 220 Kubikmeter und einen außerordentlich leichten neuesten Motor von drei Pferdestärken hatte, zum Rennen hinaus, um zu wetten, flog damit zum Frühstück nach Hause, wo er es ein halbes Stündchen am Türklopfer anband, und was dergleichen Scherze mehr sind, zu denen ausgesucht schönes Wetter und viel Glück gehörte.

Als eine sehr bezeichnende Konstruktion dieses rührigen Propagandisten des endlich gefundenen Ballonmotors mag dann noch sein letztes Fahrzeug erwähnt werden, das bei einem Kubikinhalt von nur 190 Kubikmeter einen Motor von vierzehn Pferdestärken erhielt und alles in allem kaum 50 Kilogramm wog! Es hätte nach seinem Durchmesser von nur 3,4 Meter mit solchen Triebkräften eine Geschwindigkeit von etwa 14 Meter müssen entwickeln können! Leider aber war es ein ganz zerbrechliches Spielzeug, womit der Brasilianer von den Motorballons Abschied nahm, um sich nun den Flugmaschinen zuzuwenden. Ueber 8 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde hatte Santos Dumont es nicht gebracht.





Wollwäsche
wäscht man mit Persil!

Normalwäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Decken usw. wäscht man in schwachwarmer Persil-Lauge. Leichtes Hin- und Herschlagen und nachheriges Ausspülen in mäßig warmem Wasser reinigt diese Wäschestücke in bester Weise. Farbige Sachen wäscht man kalt! Wollsachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken! Zum Auffrischen der Farben setzt man dem Spülwasser etwas Küchenessig zu und trocknet das Stück durch Ausbreiten auf einem weißen Tuch.

Persil wäscht Wolle wunderbar!

## Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten.)

**Polster und Holz.**

Einst fuhr unsere Eisenbahn billig durch Land, — obwohl die 4-Klassen-Einteilung bestand; — nun trat man auch hier mit Reformen heran, — die treffen am meisten den ärmeren Mann, — der fuhr sonst nur „vierter", er war gar nicht stolz, — jetzt hat er die Wahl zwischen Polster und Holz; — schon merkt er, wohin er auch reise, — für ihn stieg das Holz noch im Preise.

Stets ungleich verteilt sind die Güter der Welt. — Der eine hat Sorgen, der andre hat Geld, — der eine ist arm und der andre ist reich, — der eine sitzt hart und der andre sitzt weich. — Fortuna ist launisch, indes, wem sie hold, — den setzt sie auf Polster und schmückt ihn mit Gold; — doch wen sie nicht willens „zu stützen", — den läßt auf dem Holze sie sitzen.

Es gibt auch noch Leute, die sind nicht reell, — sie wollen verdienen recht viel und recht schnell; — sie sitzen auf Polster und leben in Braus, — und schließlich kommt doch ihre Schiebung heraus: — dann stehn sie vor'm Richter, dann legt sich ihr Stolz, — sie rutschen vom Polster und sitzen auf Holz, — auf daß sie erkennen in „Aengsten": — Die Ehrlichkeit währet am längsten.

Wie sind doch verschieden die Kinder der Welt, — sie sind nach verschiedenen Mustern bestellt, — der eine ist schmal und der andere breit, — der hat zu viel Polster, das drückt mit der Zeit; — er punktrollert, mensendiekt und treibt noch Sport, — er wird es erreichen, das Polster geht fort, — es macht ja auch wenig Behagen, — es ständig durchs Leben zu tragen.

Einst waren die Mägdlein noch mollig und rund, — doch jetzt gilt die Schlankheit als schick und gesund; — nahm eh'mals der Jüngling die Braut in den Arm, — da hatte er Polster, da wurde ihm warm; — jedoch wenn er heute voll Kühnheit und Steiz — das Bräutchen umarmt, hat er meistens nur „Holz". — denn heut' ist die Linie, die schlanke, — de. leitende Schönheitsgedanke.

Es ändert sich vieles im Laufe der Zeit, — es wechselt die Mode, es wechselt das Kleid, — jedoch ist, was immer der Mensch tut und treibt — die Hauptsache, daß er gesund dabei bleibt. — Wer treu sich bemüht stets das Rechte zu tun, — der wird auch auf Holz wie auf Polster gut ruh'n, — ein gutes Gewissen wird weiter — sein Ruh'kissen bleiben.

Ernst Heiter.

## Aus dem Gerichtssaal

**Amtsgericht Lage.**

**Ueble Motorradgeräusche.**

Der Architekt B. in S. sollte im Juli d. J. die Detmolder Straße befahren haben, ohne daß an dem Kraftrade ein Schalldämpfer angebracht war. Er war deshalb vom Magistrat in eine Strafe von 10 RM. genommen. Gegen diese Strafverfügung hatte er Einspruch erhoben. Er gab an, daß sein Kraftrad mit 2 Schalldämpfern versehen gewesen sei. Durch einen Zeugen wurde aber bewiesen, daß das Rad ein übermäßiges Geräusch verursacht habe und infolgedessen mit Schalldämpfern nicht versehen gewesen wäre. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 RM., eventuell einen Tag Haft.

Wegen derselben Straftat hatte der Schlosser A. B. in N. vom hiesigen Magistrat eine Strafverfügung über 5 RM. erhalten. Der Angeklagte bestritt, daß er an dem fraglichen Tage überhaupt mit seinem Motorrade in der angegebenen Zeit die Lange Straße befahren habe und wies dies durch Zeugen nach. Er wurde daher freigesprochen.

**Böser Klatsch.**

Die Ehefrau S. in B. hatte gegen die Witwe S in B. Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Die Angeklagte sollte die Privatklägerin Spitzbube genannt haben, ebenfalls hatte sie ihr vorgeworfen, daß sie Holz und Eier gestohlen hätte. Die Angeklagte hatte Widerklage erhoben, weil sie die Angeklagte beschuldigte, daß sie sie durch die Worte Stoffel usw., beleidigt habe Der vom Gericht gemachte Sühneversuch hatte keinen Erfolg. Es wurde durch Zeugen bewiesen, daß die Angeklagte die Privatklägerin beleidigt hatte, sie wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt. Dagegen wurde nicht erwiesen, daß die Privatklägerin eine Beleidigung ausgesprochen hatte. Sie wurde daher freigesprochen.

## Stenographisches

**Verein für Nationalstenographie Detmold.** Am Mittwoch, 17. Oktober, findet wieder ein Anfängerkursus des Vereins für Nationalstenographie statt. Es ist einem jeden die Möglichkeit gegeben, eine nach dem einfachsten deutschen System vorhandene Volkskurzschrift (deutliche und schreibflüchtige Schrift), ohne Druckunterschiede, zu erlernen. Die Gesamtdauer des Unterrichts beträgt 8—10 Stunden. Das Honorar ist mäßig gehalten. Auf Wunsch werden auch Privatkurse gegeben. Sämtliche Anfragen sind zu richten an Wilh. Brinkmann, Detmold, Feldstraße 12.

## Standesamtliche Nachrichten

**Nalhof.** (Juli/Oktober.) Geburten 2 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Ehefrau Friederike Luise Henriette Klocke (geb. Wehrmann), 68 Jahre alt.

## Handel + Industrie Landwirtschaft

**Produktenbericht.**

wtb. **Berlin**, 13. Okt. Infolge des gestrigen Feiertages fehlten heute die Anregungen der Auslandsmärkte. Winnipeg hatte schwächere Schlußkurse zu melden und der kanadische Farmerpool war heute mit billigeren Weizenofferten am Markt. Hier hat sich die Situation nur insofern etwas geändert, als für das sehr knappe Inlandsangebot von Weizen und Roggen nur etwa eine Mark niedrigere Gebote als gestern erhältlich waren. Die Exporteure bekunden weiter Nachfrage, namentlich für Weizen, und das vorhandene Material reicht nicht immer zur Befriedigung der Nachfrage aus. Der Lieferungsmarkt war gleichfalls schwächer veranlagt. Weizen- und Roggenmehle blieben bei unveränderten Preisen fast gänzlich umsatzlos. Hafer und Gerste ruhig, aber in den Preisen wenig verändert.

**Produktennotierungen.**

**Berlin**, 13. Okt. Weizen: märkischer 212—215, Dez. 233½, März 241½, ruhig; Roggen: märkischer 209—212, Dez. 228½—228, März 236½, schwächer; Braugerste 231—251, Futtergerste 202—212, stetig; Hafer: märkischer 200—210, Okt. 208, März 231—230, ruhig; Mais, waggonfrei ab Hamburg 218—220, ruhig; Weizenmehl 26,75—30, ruhig; Roggenmehl 27—30, ruhig; Weizenkleie 15—15.25, behauptet; Weizenfuttermehl 13,50—14,50; Roggenkleie 13,25, behauptet; Viktoriaerbsen 43—51; Kapskuchen 19,50—19,80; Leinkuchen 24,10—24,40; Trockenschnitzel 14—14,50; Sonnenschrot 21,40—25,10; Kartoffelflocken 19,90—20,50.

## Das Wetter der Woche

In der letzten Berichtswoche war besonders der Warmluftvorstoß aus dem Südwesten Europas bemerkenswert, der im ganzen Reiche einen recht bedeutenden Temperaturanstieg im Gefolge hatte. Gleichzeitig trat Trübung auf und Regen ging nieder. Verursacht war dieses Wetter durch eine vom Atlantik über die Brit. Inseln im Norden vor uns vorübergezogene Depression. Ihr ist gestern eine neue Depression gefolgt; deren Kern diesmal im Süden von uns vorüberging. Damit kamen wir in den Bereich einer nordöstlichen Luftströmung, die wiederum die Temperatur stark sinken ließ. Da das Hochdruckgebiet über Island einen Keil über die Nordsee nach Deutschland vortreibt, so ist damit zu rechnen, daß dieser Kaltluftvorstoß anhalten wird. In den nächsten Tagen ist also mit Nachtfrösten zu rechnen. Einzelne Randstörungen der sich vertiefenden baltischen Zyklone dürften einzelne Schauer verursachen, aber sonst dürfte es meist trocken bleiben. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche dürfte eine neue Zyklone, die sich z. Zt. über dem westlichen Atlantischen Ozean befindet, hier sein und wieder Trübung mit Regenfällen und Temperaturanstieg verursachen.

Hamburg, den 12. Oktober 1928.

Oeffentlicher Wetterdienst.

## Witterungs-Uebersicht

**vom 13. Oktober 1928.**

Das gestern über dem westlichen Kanal gelegene Tiefdruckgebiet ist im Laufe der Nacht durch Frankreich hindurchgezogen. Es liegt heute morgen über Oberitalien und verursacht im Alpengebiet verbreitete Regenfälle. Unser Bezirk befand sich daher auf seiner Nordostseite und hatte zuerst nordöstliche Winde, die später unter dem Einfluß eines östlichen Tiefausläufers nach Nordwest drehten. Dieser Ausläufer gehört zu dem über Finnland gelegenen Tief und bewegt sich in südöstlicher Richtung, ohne uns merkbar zu beeinflussen. Vom Nordmeer her ist ein Hochdruckgebiet kräftig vorgedrungen und erstreckt heute einen Keil über Mitteldeutschland ostwärts. Sein Kern liegt mit 768 mm über Irland und Schottland. Unser Wetter wird in den nächsten Tagen im wesentlichen unter seinem Einfluß liegen. Wir haben daher bei mäßig nördlichen Winden meist heiteres und trockenes Wetter zu erwarten. Das große über dem mittleren Atlantik gelegene Tiefdruckgebiet reicht wie erwartet wurde, weit südwärts und erstreckt seinen Einfluß bis südlich der Azoren. Weiter westlich ist ein Hochdruckgebiet mit ablaufenden Winden im Nachrücken.

**Wetteraussichten für den 14. und 15. Oktober.**

Vorwiegend heiter und trocken, kühl, nordwestliche Winde, leichte Nachtfröste.

## Vereins- u. Versammlungskalender

**Detmold. Jungdeutscher Orden.** Abfahrt zur Teilnahme am Großballeskapitel in Herford heute (Sonntag) 8,53. — Dienstag 8½ Uhr Scharrabend für Scharr 1, 6, 7 bei Schnare, Lange Straße.

— **M.-G.-V. „Frohsinn".** Chorprobe am 18. 10., abends 8,10 Uhr, im Lyzeum. — Damentafel am 19. 10., abends 8,10 Uhr, im Lyzeum.

— **Oratorienverein.** Dienstag, abds. 8¼ Uhr: Probe im Seminar. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

— **Schwesternkränzchen des Detmolder Männerchors.** Montag, abends 8 Uhr: Generalversammlung im Hotel „Kaiserhof". Zahlr. Erscheinen Pflicht!

— **Vaterländischer Frauenverein.** Beginn des Nähens Donnerstag, 18. 10., nachm. 3 Uhr, im Gesellschaftshaus.

— **Verein für Nationalstenographie.** Montag 8 Uhr: Übungsabend. Leiter: A. Hogrefe. — Mittwoch, 17. 10., abends 8 Uhr: Neuer Anfängerkursus im Unterrichtslokal.

**Jungdeutscher Orden Bad Salzuflen.** Bruderabend am 16. Okt. 8,30 Uhr im Kleindahnhof „Kurpark".

## Geschäftliches

**Ohne Zwischenhandel direkt an Verbraucher,** liefert das Holsteinische Lebensmittel-Versandhaus (eigene Wurst- und Fleischkonservenfabrik mit moderner Schlachthaus-, Kühlhaus- und Räucherei-Anlage). Carl Ramm, Nortorf (Holstein). Siehe Inserat in dieser Zeitung.

**Der heutigen Auflage** liegt ein Prospekt der bekannten Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft mit der Ankündigung einer Gratiszugaben-Verteilung bei, worauf die Leser besonders aufmerksam gemacht werden.


**Bekanntmachung.**

Der Forstweg von Glashütte über die hölzerne Emmerbrücke nach Fischanger wird mit sofortiger Wirkung für Fahrzeuge aller Art für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Detmold, den 13. Oktober 1928.

Lippische Regierung, Forstabteilung.

**Möbelfabriken! Tischlermeister!**

Wir empfehlen unser gut sortiert. Lager in: **Beschlägen, Werkzeugen, Hobelbänken, Spiegeln, Marmor, Linoleum, Kachelin, Leim usw.** als preisw. Bezugsquelle.

**K. Heiper K.-G., Detmold**

Lager Gerichtsstraße Tel. 3373 (4668

Spezialgeschäft für Tischlereibedarf

**Landwirtschaftliche Schule Blomberg.**

Beginn des Wintersemesters am 6. Novbr., vormittags 10 Uhr. Für den Unterkurs werden für dieses Semester keine Schüler angenommen, sondern erst im nächsten Jahr. Anmeldungen, auch als Hospitanten, erbeten an den unterzeichneten Direktor

Landwirtschaftsrat Dr. Koch.

Fernruf 146

**Auktions-Halle Alexander Bruns**

große Vorräte in Bettstellen und Matratzen, kompletten Schlafzimmern, Küchen, Sofas, Federbetten, Stühlen, Büfetts, Credenzen, Nähmaschinen, Sesseln, Kinderwagen u. dergl. mehr. Damenmäntel, Kleider, Schuhe, Anzugstoffe, Fabrikläger in Gardinen.

Der Verkauf findet täglich statt.

Ich kaufe auch und übernehme zum Verkauf allerhand Ware an.

Alexander Bruns, Auktionator.

**Vertreter**

von

**großem Margarinewerk**

bei hohem Einkommen gesucht.

Bewerbungen von nur bestens eingeführten branchekundigen Herren oder Firmen — Diskretion zugesichert — erbeten an

**„ALDEMAG"**

Allgemeine Deutsche Margarine-Aktien-Gesellschaft

Berlin SW 61, Kreuzbergstr. 30

**Bei Geschenken an Bücher denken!**

Bücherstube

der Meyerschen Hofbuchhandlung

Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße

**Wer**

Geschäfts-Verbindungen irgend welcher Art in Schleswig-Holstein anzuknüpfen oder zu befestigen strebt, erreicht dies am besten durch Aufgabe einer Anzeige im

**Nordischen Kurier**

Generalanzeiger für Schleswig-Holstein

Der Nordische Kurier ist mit seinen 22 000 Abonnenten die nachweislich gelesenste Tageszeitung zwischen Hamburg-Altona und Tondern...

Haupt-Geschäftsstelle:

**Itzehoe in Holstein**

Ein Bild vom Kind, ob groß, ob klein, wird Eltern stets willkommen sein. Und umgekehrt der Eltern Bild, (716 die Kinder auch mit Freud erfüllt!

**Photograph P. Beckmann**

Detmold, Rosental 3. Tel. 2860

**Lage** Anzeigen-Annahme Haldensche Straße Nr 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens.

Bilanzsich. Buchhalter für hies. größ. Unternehmen ges. Schriftl. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Bild u. Nr. 13190 an die Landesztg.

Mehrere tüchtige

**Maurer**

zu sofort gesucht.

Borchel, Leopoldstal

(13187)

**Dauerstellung**

u. Probezeit bietet führend. Werk verkaufsbekähigt., gut beleumundet. Personen, die Privat-Landkundschaft besuchen oder Neigung dazu haben. Angebote unter H.G.6215 an ALA, BERLIN NW 6.

5317

**Friseurgehilfe**

l. sof. od. spät. gesucht. Wilh. Brand, Friseur Lage, Lange Straße 52

Suche für sofort einen

**Bäckergesellen**

der an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist.

Walter Dannenberg Istrup bei Blomberg

(13174)

**Vertreter sucht** O. Pötters, Düsseldorf 93 12223

**Landknechte**

Melker, Burschen, Dienstmädchen sendet sofort

Karl Leipin

gewerbsm. Stellenverm. Berlin N 4, Gartenstr. 104, Tel. Norden 124

(11309)

Suche für sof. einen jüngeren

**Gespann-Führer**

Landwirt Beeke

Hörste bei Pivitsheide

**Vertreter!**

Alte Versich.-A.G. sucht für den Bezirk Lippe einige tücht. Vertreter bei festen Bezügen.

Schriftl. Off. u. Nr. 13238 a. d. Geschst. der Landesztg.

Perfekte

**Holzmaler**

besonders für Birke-Anstrich, stellt ein

H. Riekehof

Möbelfabrik, Lage i. L.

Jüngerer

**Hausdiener**

zum 1. Novbr. gesucht.

Hotel Deutsches Haus Lage

**Nieren— & Blasen**

leidende wollen sich vertrauensvoll an uns wenden.

Ein Leidensgefährte spricht zu Ihnen durch

**SANITAS, Zirndorf I** Bayern

Rückporto erwünscht.

Für ärztliches Kurheim zum 1. November gewandtes

**Zimmermädchen**

bei gutem Lohn gesucht. Meldungen mit Bild u. Zeugnisabschrift. an Kurheim Dr. Menke Bad Lippspringe

**Hausmädchen**

zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, mögl. vom Lande, zum 15. 12. ges.

Frau A. Bormbrock (Fleischwarenfabrik) Senne I

Post Friedrichsdorf

Suche für sofort oder später für mein. Haushalt ein erfahr., evgl.

**Mädchen**

Frau Julius Holle Bad Salzuflen Woldemarstr. 5

**Heirat** wünschen viele vermög. Dam., reiche Ausländerinnen viele Einheiratungen. Herren a. ohne Vermög. Auskf. sofort. (10254

Staßrey, Berlin 118 Stolpischestr. 48

**Mädchen**

vom Lande, 19 J., sucht Stelle im Haushalt. Gutes Zeugn. vorhand. Schr. Angeb. u. Nr. 13235 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche zum 1. Novbr. für Geschäftshaush. ein älteres, fixes

**Mädchen**

welches an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist. Kochkenntn. erwünscht. Zweitmädchen vorhand.

Frau H. Kesting Schötmar

Gebildete

**Kaufmannswitwe**

seelisch vereinsamt, 36 J., mit eigenem, guten Geschäft in bester Lage, wünscht Gedankenaustausch m. charaktervoll., tücht. Kaufmann zwecks heiral. Neigungsehe. Alles Nähere brieflich. Zuschr. u. A. 2804 geg. 30 Pfg. Rückporto an „Der Bund" Zentrale Kiel Sonderabtl. f. Einheir.

**Ausschleifen von Zylindern**

für Automobile und Motorräder auf Mayer & Schmidt Spezial-Schleifmaschine, Anfertigung neuer Kolben und Kolbenbolzen sowie sämtlicher Ersatzteile für Kraftfahrzeuge, Schweißen von Zylinderblöcken und Aluminium-Gehäusen.

Billigste Berechnung! Schnellste Lieferung!

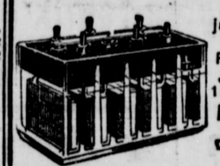
Lippische Motorrad-, Getriebe- u. Zahnräderfabrik

**Sauermann & Möller, Lemgo i. L.**

Regenstor, Telephon 433




**Anoden-Block-Akku**



10 Volt

Jahrelang aufzuladen!

Preis 3.50 RM.

Jahresproduktion über 1 Million Platten u. Zellen

Alfred Luscher Akkumulatoren-Fabrik Dresden-Strehlen

**Lippische Landes-Spar- und Leihekasse**

Detmold, Bad Salzuflen, Blomberg, Oerlinghausen und Schötmar

**Annahme von Spareinlagen**

**Ausgabe von Hypothekengeldern**

Für die Verbindlichkeiten haftet neben dem eigenen Anstaltsvermögen das Land Lippe.

**Ueber sieben Millionen Reichsmark**

sind den Sparern der Landes-Spar- und Leihekasse aus der Kapitalvernichtung gerettet.

**Gesamt-Spareinlagenbestand z. 3. 12 Millionen Reichsmark**

Die Landes-Spar- und Leihekasse betreibt kein Bankgeschäft, sie fördert durch provisionsfreie Ausleihung ihrer Spareinlagen im ganzen Lande den Wohnungsbau, sie unterstützt weitest gehend die Umschuldung der kurzfristigen landwirtschaftlichen Kredite (12096



**Oefen**

Irische, nur beste Markenöfen,

**Dauerbrenner**

in den Fabrikaten „Junker & Ruh", „Zeus und Küppersbusch"

**Kachelöfen**

**Küppersbusch-Herde**

**Kesselöfen**

mit emailliertem und kupfernem Kessel, kaufen Sie vorteilhaft und billig bei

**Heinrich Gees, Eisenhandlung**

**Reisevertreter**

für die

**Uniformbranche**

im Verkehr mit der Kundschaft und mit der Branche vollkommen vertraut, sofort gesucht. Angebote erbeten an

**Eduard Sachs, Dortmund**

Märkische Straße 1

Damen gesucht f. Verkauf v. K.seide, Taschentüchern, Dtz. M. 2,40, Seifen mit 50-Pfg.-Aufdruck, Dtz. M. 1,90, Doktor B. Seife, Dtz. M. 2,05 Nachn. (12896 P. Holster, Breslau D.

Für sofort

**jung. Mädchen**

zur Erlern. der Küche gesucht.

L. Henkel, Detmold Elisabethstr. 25

**Morgenmädchen**

sauberes, gesucht.

Göhngen Hermannstr. 5 a

Auf einem kl. Hofe i. Amte Schötmar wird zum 1. Nov. ein

**Mädchen**

gesucht, nicht unt. 16 J. Gehalt monatl. 40 Mk. Schr. Anfrag. u. Nr. 13212 a. d. Geschst. der Landesztg.

Junges Mädchen sucht

**Stellung im Laden**

(Kolonialw. od. Bäcker.) z. 15. Okt. od. 1. Nov. Schr. Angeb. u. Nr. 13194 an die Landesztg.

2 tüchtige

**Arbeiterinnen**

bei gutem Lohn gesucht.

Schr. Angeb. u. Nr. 13247 a. d. Geschst. der Landesztg.

**SO ODER SO**



**Die Westfalia Melkmaschine**

ist der beste Helfer in der Landwirtschaft

Weshalb also melken Sie noch mit der Hand?

Fordern Sie Einzelheiten von

RAMESOHL & SCHMIDT A-G OELDE I. WESTF.

5015.8020

Suche f. meine Tochter, 15 Jahre alt,

**Stelle als Lehrling**

i. Konfektions-Geschäft.

Schr. Angeb. u. Nr. 13240 a. d. Geschst. der Landesztg.

**Junger Laufbursche**

auf sofort gesucht.

Fr. Burre, Hermannstr.

Junges Mädchen

zur Erlern. d. Haush. ges., welches zu Hause schlafen kann. (13227

Paula Görder Seminarstraße 14

Suche für sof. ordentl.

**Mädchen**

welch. zu Hause schlafen kann. Zu melden:

Lage, Lange Straße 80

Suche ein

**Mädchen**

nicht unter 20 Jahren, zu sofort oder 1. Nov., für Haus- u. landwirtschaftl. Arbeiten. Gute Behandlung zugesichert. Meldungen bei

Frau Brinkmeier Agentur der Landesztg.

Barntrup

**Keine Glatze mehr!**



Das ärztlich empfohlene Müllers des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung Rm. 3,50 i. all. einschlg. Geschäften zu hab., sonst frei v. Herstell. Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde I.

**Müllern Sie Ihr Haar!**

Detmold: Salon Karl Lange, Lange Str. 42, neben dem Rathaus. Hofapotheke, Lange Str. 55. Lemgo: Willy Kostädt, Parfümerie, Breite Str. 67. Barntrup: Fritz Pälcke, Einhorn-Apotheke. Lage: Karl Westerheide, Friseurgeschäft. Hohenhausen: Theodor Sasse, am Markt.

**Aug. Peter jr., Lage**

gegenüber der Post

liefert in bekannter Qualität zu konkurrenzlosen Preisen

**Stahldrahtmatratzen** mit bestem verz. Material

**Auflagen** in verschiedenen Ausführungen Spezialität: „Sohlaraffin"

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Lieferung frei Haus (12714

**Möbl. Zimmer**

mit Morgenkaffee von jung. Herrn sof. gesucht. Schriftl. Angeb mit Preis u. Nr. 1000 a. d. Geschst. der Landesztg.

**Möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension, in nur gutem Hause sofort gesucht. Schriftl. Angeb. u. Nr. 13205 a. d. Geschst. d. Landesztg.

**Laut Beglaubigung**

erzielten meine Mitarbeiter, die sich im Neben- oder Hauptberuf für mich betätigten, einen

**Tagesverdienst von 9 bis 40 Mark**

an Provision Interessante Arbeit. Nach 2 Wochen je nach Bewährung außer Provision festes Gehalt von 150 bis 300 Mk monatlich und 5 bis 10 Mk. Tagesspesen Bedingung: großer Fleiß und absolute Ehrlichkeit. Herren und Damen, einerlei welchen Berufs, auf die aber in jeder Hinsicht Verlaß sein muß, wollen Offerte einreichen an die

Firma August Schmid. Offenbach a. M. 248.

Gut möbl.

**Zimmer**

mit 1 oder 2 Betten, auch tageweise zu verm.

Fremdenheim Pape Lemgoer Str. 24 Telephon 2480

Für ruhiges Ehepaar wird zum 1. 12. eine

**3-4-Zimmer-Wohnung**

frei. Näh. Postteich. Anschluß d. Straßenbahn. Schr. Angeb. u. Nr. 13210 a. d. Geschst. der Landesztg.

Möblierte

**3- oder 4-Z.-Wohnung**

u. Balkon, mit Kochgel., in der Schanze gelegen, sofort zu vermieten.

Schriftl. Off. u. Nr. 13203 a. d. Geschst. der Landesztg.

**2-Zimm.-Wohnung**

in Lage oder näherer Umgebung für sofort oder später zu mieten gesucht.

Schr. Angeb. u. Nr. 5000 a. d. Bez.-Geschst. der Landesztg. in Lage.

**Unsere Vertretung**

möchten wir für den hiesigen Bezirk in die Hände eines Herrn legen, der nachweislich über gute Beziehungen zu Behörden, Schulen, Krankenanstalten usw. verfügt. Auch ind. Werk-, Kaufhäuser, Hotels, Konditoreien usw kommen als Abnehmer in Frage. Tüchtige, gewandte Verkäufer, die an hohes Einkommen u. regelmäßige Reisetätigkeit gewöhnt sind, wollen sich melden unter R. A. 468 an Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.

**Seit Jahren war ich durch Schlaganfall gelähmt.**

Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbarkeit allen Leidenden kostenlos bekannt. 10284

Fr. Krummwiede, Wunstorf (Hannover) A. 50. Alter Markt 28.

**Seltene Gelegenheit!**

**40 000 Mk. Jahres-Verdienst**

durch Generalrepräsentant eines aussichtsreichen Unternehmens von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Geschäftsgewandte Herren mit 4—5000 Mk. Barkapital mögen umgehend ausführl. Bewerbungen einreichen an Abt. 92, Postlagerkarte 282, Berlin-Schöneberg 1.

**Wichtig für Kranke!**

Rechtzeitig vorbeugen!

Völlig kostenlos erhalten Sie die illustrierte 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichen, ärztlich empfohlenen Kräuterkuren.

Nur diese Packung




bürgt für Echtheit

**Waldflora Kein Tee!**

Ausserlesene, giftfreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzensäften einzunehmen. Alle verbrauchten Stoffe, die sonst durch Kochen oder Aufbrühen verarbeitet wurden, bleiben erhalten. Daraus erklärt sich die ganz besondere Wirkung auf den verschiedensten Naturheilwegen.

Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 12 finden Anwendung.

Gicht, Rheuma, Adernverkalkung, Ischias, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Mastausschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Leber-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stuhl-Leiden.

Verkauf in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

**Waldrestaurant Lopshorn**

Wie bereits mitgeteilt, habe ich das

Waldrestaurant Lopshorn

übernommen. Nach vollständiger Renovierung findet nunmehr die

**offizielle Einweihung**

am 14. Oktober statt.

Durch gemütlich eingerichtete Zimmer und durch Verabfolgung nur erstklass. Speisen und Getränke werde ich meinen werten Gästen zu bieten suchen.

Als Spezialität am Eröffnungssonntag empfehle ich Wildbraten u. Wildragout.

**GUSTAV PILGRIMM**

Sonntag ab 12 Uhr Autoverkehr.

**Die Postgeschichte des Landes Lippe**

nach amtlichen Quellen von

K. Ludolph / Postdirektor in Detmold

Preis in Ganzleinen geb. Mk. 8.—

ist soeben erschienen

Jeder Lipper, dem das kleine Land zwischen Weser und Ems mehr als seine Heimat bedeutet und der die staatliche Entwicklung Lippes voll verstehen und würdigen will, muß auch die postgeschichtliche Vergangenheit kennen. Dies ist um so mehr nötig da schon damals die Post dem Gedeihen der Wirtschaft in Stadt und Land große Opfer gebracht hat und dies um so mehr, als Lippe erst spät durch Eisenbahnen dem großen Verkehr erschlossen wurde

Das Buch ist durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag der

**Meyerschen Hofbuchhandlung**

in Detmold zu beziehen.

**Ich erteile Rat**

in Steuer- und Wirtschaftsfragen, Buchführung usw.; bei Zahlungsschwierigkeiten übernehme ich die Anbahnung der Vergleichsverfahren und in unabwendbaren Fällen die Konkursverwaltg.

**Dipl.-Kaufmann H. A. Schulte**

Bücherrevisor, Treuhänder, Steuerberater

Zugel. Bevollmächtigter d. Finanzamt Detmold

**Blomberg, Kurzer Steinweg 8**

**Fahnen Abzeichen**

gemalt u. gestickt in Metall und Emaille

sämtliche Vereins- und Sportartikel

Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 10. (Katalog gratis)

# Er beginnt Montag, der billige Wollwaren-Verkauf!

Wir hatten Gelegenheit, auf einer Einkaufsreise **große Posten Wollwaren billig zu erwerben,** und lassen **die Vorteile** durch dieses Angebot **unserer Kundschaft zu Gute kommen.**

**Kinder-Pullover** hartiert, in schönen Farben und reizenden Formen 3.45 — **1.95**

**Kinder-Pullover** in vielen hübschen Dessins, verschiedene Größen, sol. Qualitäten 3.45 — **2.95**

**Damen-Pullover** in schönen Dessins und Farben, solide Qualitäten große Auswahl — **3.95**

**Damen-Pullover** in viel. Jacquard-Dessins und großem Farbsortiment, nur gute Qualitäten ganz fabelhaft billig 6.90 — **4.95**

**Kinder-Kleider** Jacquard-Pullover uni Rock reine Wolle bis zu 8 Jahren passend — **7.90**

**Damen-Strickkleider** reizende Karos, in schönen Modefarb. od. reinw. Kleid, glatt, Jump., uni Rock 19.75 — **12.75**

**Bicycle-Anzüge Sweater i. Westen** in großer Auswahl

**Alsberg** DETMOLD


AEG AEG AEG




*Rundfunk-Gerät*
**„GEATRON"**
*Batterieloses Dreiröhren-Gerät*
*Preis einschließlich Röhren*
*für Wechselstrom für Gleichstrom*
*RM 198,– RM 230,–*
*Anschluß an jede Lichtsteckdose*
*Empfang aller starken Sender*
*Zwangsläufiger Berührungsschutz*
*Buchsen für Grammophonbetrieb*
*Erhältlich in allen Radiohandlungen und einschlägigen Geschäften*

AEG AEG AEG

12333


## Steuerzahlung in der Stadt Detmold.

Die **Entschuldungssteuer** für Monat September 1928 ist bis zum 15. d. Mts. an unsere Kämmereikasse zu zahlen. Rückstände werden kostenpflichtig gemahnt und beigetrieben.

Detmold, den 6. Oktober 1928.

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Tischlers Bernhard Berkenkamp in Lage, Hardisser Weg, ausgebrochene Schweinepest ist erloschen. Die über das Gehöft verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben.

Lage, den 12. Oktober 1928.

Die Polizeiverwaltung.

**Oeffentl. Sitzung**
der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, dem 15. Oktober 1928, abends 8 Uhr, im Rathause, Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Verhandlungsgegenstände:

1. Grundstücksveräußerung an Herrn Ingenieur Reker an der Detmolder Straße (2. Lesung);
2. Grundstücksverkauf an Herrn Schmiedemstr. Streck an der Detmolder Straße (2. Lesung);
3. Grundstücksverkauf an Herrn B. Wellhausen an der Detmolder Straße (2. Lesung);
4. Grundstücksveräußerung an der Hardisser Straße (1. Lesung);
5. Grundstückserwerb am Berge;
6. Geschäftliche Mitteilungen.

Lage, den 12. Oktober 1928.

Der Vorsteher: Sauerländer.

Das an der Neuentorstraße in Blomberg gelegene Wohnhaus Nr. 181 — frühere Eigentümer: die Eheleute Rentner Heinrich Heking — soll mit den dabeiliegenden Gärten am

**Freitag, dem 2. Nov. 1928, morgens 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle erbteilungshalber öffentlich meistbietend freiwillig verkauft werden. Die Bedingungen können in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Blomberg, den 12. Oktober 1928.

Das Amtsgericht I.

## Tanz-Unterricht in Bösingfeld

im Saale des Hotels „Stadt Hannover" (Inh. H. Gotschalk, vorm. Bolhöfer).

Der diesjährige Kursus für Tanz- u. Anstandsunterricht für Bösingfeld u. Umgegend beginnt

**am Mittwoch, dem 17. Oktober, abends 7 Uhr.**

Gefl. Meldungen werden in obengenanntem Lokale gern entgegengenommen.

Hochachtend

**Herm. Böger**

Lehrer der Tanzkunst Hameln a. d. Weser

NB. Ehemalige Schülerinnen und Schüler haben den Kursus frei.


**Duisburger Fahnenfabrik**
Telefon 2773 **A. Hemke** Feldstraße 14

**Vereinsfahnen**
gestickt und gemalt
Banner, Standarten, Schleifen Abzeichen
sämtl. Vereinsbedarf
14662
Verlangen Sie kostenloses Angebot.

**Bau- und Möbeltischlerei Wilhelm Martschin, Detmold**
Lagesche Straße 58
Anfertigung von Einzel-Möbeln, Herren-, Speise- und Wohnzimmern / Lieferung kompletter Ausstattungen sowie Anfertigung sämtlicher Tischler- und Bauarbeit / Reparaturen werden sofort u. billig ausgeführt
7823

**Magen-, Darm- und Gallensteinleiden**
Krankheiten der Atmungsorgane, Rheumatismus, Nervenleiden, Epilepsie, Hautkrankheiten, Skrofulose, Unterharnt, behandelt erfolgreich
Naturheilverfahren (8379
**Frau Graze**
Heilpädagogin für Homöopathie, Biochemie,
Sprechstunden jeden Dienstag von 9—6 Uhr in Lemgo, Hansastraße, Breitestr. 14.

Sua C.
**Fressen Ihre Schweine schlecht?**
Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochenleiden?
**Sua C hilft!** Erfolg garantiert in 5—8 Tagen Apotheken: Bösingfeld, Lemgo, Steinheim; Drogerien: Hennebera, Lage; Kartheus, Schötmar; Schröder, Blomberg; Führing, Horn; Fritz Krückeberg Nachf., C. Opel, Detmold; Ad. Meier, Schlangen. (10776

**Es weiß die ganze Welt Stoltewäschtundplättet für wenig Geld!** (4231
**Paul Stolte, Lage**
Heidensche Str. 25. Tel 383
Annahmestelle: Austhoff, Schötmar, am Markt

**52. Verlosung in Schlangen**
Ziehung am 5. November 1928
Erhöhte Gewinnaussichten
Gewinne vollwertig u. einwandfrei.
Lose zu 2 Mk zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Landeszeitung und die durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen. Auf 20 Lose ein Freilos. (12288

**DEUTSCHE DETEKTEI, BIELEFELD**
Inh. Carl Scheineman, Krim.-Sekr. a. D.
Ulmenstr. 11a — Telef. 1901 (8887
Ermittelt, beobachtet, erteilt Auskünfte von überall, beschafft Beweismaterial.

**Briefpapier**
in allen Preislagen (große Krause-Packungen)
Bücherstube
der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße.

**Polstermöbel — Klubmöbel**
**Matratzen — Dekorationen**
**Patentroller** liefert preiswert
**Hermann Strate, Paulinenstr. 49**
gegenüber der Bahnhofstr., beste fachm. Ausführung
10834

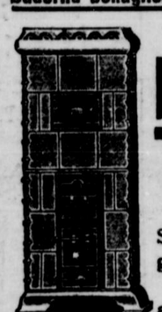
**Technikum Lemgo**
Höhere technische Lehranstalt. (160
Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik
Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau.
Staatskommissare. Programm frei.

**Brauchst du Strümpfe?**
Geh' zu **Thieme**
Der Name bürgt für gute Qualität
Die Preise sind wirklich billig
9636




weil Sie zu stark sind. Schlankheit macht jugendlich u. elegant.
Doppelten Genuß bereitet Ihnen das Leben, wenn Sie sich schlank, frisch und froh fühlen. Werden Sie jung, schlank und elastisch auf einfache, gesunde, ärztlich empfohlene Weise. Trinken Sie Dr. Ernst Richters **Frühstücks-Kräutertee**
Fr. Oberpostsekretär J. in B. schreibt: Seit ich den Tee trinke, habe ich 30 Pfd. abgenommen und fühle mich gesund, frisch und lebensfroh. Bestellen Sie sofort 1 Paket M. 2.- o. Pakete zum Erfolg Mk. 10— Erhältl. in allen Apoth. u. Drog.
**„Hermes" München,** Güllstr. 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate
13246.1

**Dauernd behaglich erwärmte Räume** geben unsere



**echt Meißner Kachelöfen u. Herde**
transportabel mit Wärmröhre, **Grundöfen, Mehr-Zimmerheizungen**
für 2—5 Räume.
Sparsamster Brennstoffverbrauch, gesunde und billigste Heizungsart, günstige Preise
angenehme Zahlungsbedingungen.
Preislisten und Kostenanschläge gratis
**Lippische Kachelofen-Fabrik**
Paul und Heinrich Gees
Fernsprecher 2306 **Detmold** Fernsprecher 2306

**Radioanlagen**
— aller Systeme —
**Radiotechn. Büro Georg Schmidt**
Detmold .. Bachstraße 48
Kein Laden, keine Spesen, also besonders — preiswert — (11326

**An- u. Verkauf von Grundbesitz**
aller Art vermittelt streng reell und diskret
Immobilienbüro
**Fritz Tiemann**
Detmold, Moltkestraße 8
Fernruf 3485 (5780
handelsgerichtlich eingetragene Firma

**Pianos Flügel**
**Harmoniums**
**Sprechmaschinen**
bequeme Teilzahlung
**Schallplatten**
in großer Auswahl.
**Stimmen und Reparaturen**
**Willy Reiher**
Klaviertechniker
Detmold, Teutstr. 13
gegenüber d. n. Kaserne
Fernruf 2529.

**Stempel** liefert billigst Kampmann-Detmold
Hornsche Str. 17
13847

Nur das Gute bricht sich Bahn!



la Qualität — la Qualität
12923
Ehrenpreis der Stadt Kassel
Grüne Woche 12.—28. Mai 1928
Holen Sie kostenlose Offerte ein
Spezialfabrik für Fleischräucherapparate und Kesselbau
**Albert Braunschild**
Paderborn, Telephon 2697
Wo nicht vertreten, liefere direkt

**Ia. Westf. Pumpernickel**
geschn., 18 Pack. à 9½ Pfd. i. Stan., haltbar, frko 4 Mk. Nachn. Brotfabr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg. (Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)
(13266)

**Landschaftsgärtnerei und gartentechnisches Büro Jacob Müller**
Detmold .. Marienstraße 58 .. Fernspr. 2695
**Moderne Gartengestaltung**
Anlegen von Tennis- und anderen Sportplätzen Besuche, Kostenanschläge unverbindlichst und kostenlos. (6269
Blumengeschäft u. Binderei für Freud und Leid
Lemgoer Str. 2

Gesucht etwa 150 Ztr.
**Speisekartoffeln**
Speisehaus, Lange Str. 7
Eingang Grabenstr. 1.

**Zwetschen**
(Mutzware), nehme am Montag, 15. Oktober, von 1—4 Uhr nachm., am Bahnhof Dörentrup zum Tagespreis gegen Barzahlung ab. Dienstag von 9—12 Uhr in Lage am Bahnhof, am Dienstag nachm. von 2—5 Uhr am Bahnhof Lage auch gute Birnen.
E. Jung
Pivitsheide B. H. Nr. 3
Telephon Detmold 2937

**9** Pfund geräucherte **Schweinsköpfe**
mit dicker Backe .... M 5.20
9 ℔ Schweinsteisel .... M 2.95
9 ℔ geräuch. Poste Cervelat-, Salami- u. Mettwurst. M 15.75
9 ℔ ger. Blut- u. Leberw. M 7.65
Billiger reifer **Käse**
9 ℔ rote Kugeln ..... M 3.95
9 ℔ gelbe Groden .... M 3.25
9 ℔ Tilsiter (delikat) .. M 7.20
9 ℔ Edamer (hochfein) M 7.20
9 ℔ dän. Schweiz. (mild) M 9.45
200 Stück Harzer .... M 3.85
ab Borterf — Nachnahme.
**CARL RAMM.**
Borterf (Holst.) 55
6314

**WESERHÜTTE**




**Eisenwerk Weserhütte A.-G.**
**Bad Oeynhausen i. W.**
(12508)

**7.00 Mark**
kosten 50 m best verzinktes Drahtgeflecht 1 m breit. Verlangen Sie Angebot.
Herm. Käls, Bielefeld
Drahtgeflechtfabrik.
4666

**Pflaumen Fall-, Schüttel- und Pflückäpfel**
kauft jedes Quantum gegen Kasse
**Ernst Moser**
Konserven-, Marmeladen- und Likörfabrik
(0477) Hiddesen bei Detmold.

**Wein vom Faß!**
in bekannt guter Qualität
Tarragona . . . p. Liter 1.40
Malaga . . . „ „ 1.60
Span. Rotwein . . „ „ 1.40
Bitte gefüllte Flaschen mitbringen.

**Wein in Flaschen!**
eigener Abzug
27er Walkammerer . . . 1.20
27er Waldböckelheimer . 1.60
26er Montagne . . . 1.15
ohne Flasche
**J. Kaul, Detmold, Fernspr. 2226**

Erfinder — Vorwärtsstrebende
**2000 Mark Belohnung**
Einzelheiten gratis gegen Rückporto von
H. Erdmann & Co., Berlin, Kleinbeerenstr. 26
(11614)

**Eisen-Betten** Metall
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig anPrivate, Kat. 1500 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Beste **deutsche** Bezugsquelle.




**Billige böhmische Bettfedern**
nur erstklassigste Qualitäten:
1 Pfund graue, gereinigte, M. 0.8⁰ und 1.—, halbweiße M. 1.20, weiße, flaumige M. 2.—, 2.50 und 3.—. Herrschaftsqualität, schneeweiß M. 4.—, bester Halbdaunen M. 5.— und 6.—, mezchl. flaum. Rupffedern M. 2.20, 2.80 und 3.25, Flaumrupf M. 3.80 und 4.80, Daunen rau M. 4.— und 5.—, Daunen weiß M. 7.—). — zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfund an auch portofrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. — Ausführliche Preisliste u. Muster kostenlos. (11637
Rudolf Glahut, Erstes Bettfederngroßhaus **Deschenitz 93,** Böhmerwald


# Lippischer Kalender 1929

**Verbunden mit dem Lippischen Staatshandbuch**

**Preis 70 Pfg. 253. Jahrgang Preis 70 Pfg.**

Inhaltsverzeichnis


| | Seite |
|---|---|
| Anzeigen | 2—5 |
| Geleitwort | 7 |
| Inhaltsverzeichnis | 8 |
| Familienchronik | 9 |
| Kalendarium | 10—32 |
| Messen und Märkte | 11—33 |
| Gedenktage | 11—33 |
| Chronologische Charakteristik | 11 |
| Die vier Jahreszeiten | 11 |
| Die Finsternisse im Jahre 1929 | 11 |
| Bauernregeln | 11—33 |
| Mutmaßliche Witterung nach dem Hundertjährigen Kalender | 11—33 |
| Humoristisches | 11—19 |
| Von fernen Welten | 13 |
| Arbeiten im Obstgarten | 13 |
| Arbeiten im Gemüsegarten | 15 |
| Ratschläge fürs Haus | 15, 21, 23 |
| Auch Fische können seekrank werden | 17 |
| Arbeiten im Blumengarten | 17 |
| Neues aus Technik und Wissenschaft | 19, 21 |
| Maße und Gewichte | 19 |
| Die wichtigsten Epochen der christlichen Zeitrechnung | 21—23 |
| Umrechnungstabellen | 23 |
| Verzeichnis der Messen und Märkte, nach Gemeinden geordnet | 25—33 |
| Trächtigkeits- und Brütekalender | 34 |
| Zins- und Zinsdivisorentabelle | 35 |
| Kennzeichen der Kraftfahrzeuge | 35 |
| Posttarif | 36 |
| Lippisches Staatshandbuch | 37—64 |
| Lippische Chronik | 65—69 |
| Aus der lippischen Landeskirche | 70—71 |
| Lebenslied | 71 |
| Unsere neuen Landräte | 72 |
| Im Altenstübchen | 73 |
| Alte Lipper | 74 |
| Die zwei Gesellen | 76 |
| Unsere Toten | 76—77 |
| Bismarckdenkmäler unserer Heimat | 79 |
| Das neue Gemeindeverfassungsgesetz | 79—81 |
| Lippische Gedenktage 1929 | 82 |
| Lustiges aus dem lippischen Osten | 82 |
| Schule und Elternhaus | 83—84 |
| Heiligenkirchen und der Königsberg | 85 |
| Der Schliepsteinerturm in Bad Salzuflen | 86 |
| Vom Flachsfelde bis zur Spinnstube | 87 |
| Rund um den Webstuhl | 88—91 |
| Lipp. Weberlied aus Talle (mit Noten) | 91 |
| Freundschaft (Lied mit Noten) | 91 |
| Nachtrag zu plattdeutschen Redensarten und Redewendungen | 92—93 |
| Erklärung der bekanntesten Familiennamen der Emmergegend | 94—96 |
| Unter der alten Linde | 97—99 |
| Verschwundene Pracht | 99—100 |
| Lustige Soldatengeschichten | 100 |
| Zum Nachdenken | 100 |
| Das kranke Mädchen (Lied mit Noten) | 101 |
| Zwei neue Gedichte von Fr. Wienke | 101 |
| Am Grabe Grabbes | 102 |
| Belmerstot | 102 |
| Der Ahnbahn | 103—106 |
| Lippische Amerikaner | 107—110 |
| Wünsche eines Naturfreundes | 110—111 |
| Rätsel | 111 |
| Altlippisches Allerlei | 113—118 |
| Ein Himmelfahrtstag im Vogelberg | 113—116 |
| Auf der Eisenbahn bin ich gefahren | 116 |
| Allerlei Schnurren | 116 |
| Die Naturschutzparke in Deutschland und Oesterreich | 117—120 |
| Der Sand der Heide | 120 |
| Ein Gang im Mondenschein | 121—126 |
| Er fand den Weg nach Hause | 126—124 |
| Rätsel | 124 |
| Reparationen — Dawesplan | 125—130 |
| Lippisches Kreuzworträtsel | 130 |
| Meine Singdrossel | 131—136 |
| Lebende Worte vom Turnvater Jahn | 133—134 |
| Die Hermannsschlacht | 135 |
| Die lippischen Schützen (Lied mit Not.) | 136 |
| Es steht ein Schloß in Oesterreich (Lied mit Noten) | 136 |
| Webber'n bitchen Plattduisk | 137 |
| Lustiges aus dem Schulstaube | 137 |
| Geschäftliches | 138 |
| Ist's denn immer schon so gewesen? | 139 |
| Rätsellauflösungen | 140 |
| Anzeigen | 141—160 |


Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen sowie durch die Agenturen der Lipp. Landes-Zeitung

**Meyersche Hofbuchhandlung :: Detmold**


**KOHLEN**
**F. W. Schaefer**
Paulinen-Wotanstr. Ruf 2292
12245

## Lipper Land

### Rund um die Woche

Der deutschnationale Abgeordnete Treviranus hat in der Detmolder Odeon-Versammlung sehr scharf an der auswärtigen Politik Deutschlands Kritik geübt und im letzten Teil seiner Ausführungen das Volksbegehren des Stahlhelm-Bundes gegen den Parlamentarismus als letzten Ausweg aus der deutschen Not empfohlen. Nach der Meinung des Herrn Abg. Treviranus steht Deutschland in der Welt isolierter da als je, der Rechtsboden für die Verhandlungsgleichberechtigung Deutschlands, den Locarno angeblich bringen sollte, habe sich in Genf als Schimäre herausgestellt. Deutschland habe in Genf nur Niederlagen erlitten. Das für die Feststellung der deutschen Reparationssumme eingesetzte internationale Experten-Komitee werde verhängnisvoll wirken; die deutsche Reparationssumme dürfe nicht vor der Entschleierung, vor den Zusammenbruch der Wirtschaft festgesetzt, auf den Transfer-, d. h. den Währungsschutz durch den Reparationsagenten, dürfe nicht verzichtet werden. Vor der endgültigen Räumung der Rheinlande dürfe über die deutsche Kriegsentschädigung nicht verhandelt werden. Erst habe man zu räumen, ehe Deutschland zahle. Eine materielle Verkoppelung der Räumung mit der Zahlung müsse abgelehnt werden. Die Stellung der deutschen Delegation zu der Feststellungs- und Versöhnungskommission wäre schwächlich gewesen. Aus dem totalen Mißerfolg Deutschlands in Genf habe man in der offiziösen Politik einen Erfolg gemacht. Nicht weil man selber an den Münzwert dieses Erfolges glaube, sondern weil man ihn um der Reputation der Parteien willen brauche. Stresemann als Parteiführer müsse recht behalten, die für Locarno verantwortlichen Parteien dürfen sich nicht geirrt haben; gegen die Tatsache brauche man die Demagogie der Volksversammlung. Herr Treviranus sprach in einer Parteiversammlung der Regierungsopposition. Das erklärt alles, erklärt seine Rede und die mit spitzen Angriffen gegen Stresemann gespickte Polemik. Als positiven Weg aus dem nach seiner Meinung allein nur vorhandene Elend nannte er uns das kräftige Neinsagen und den nationalen Willen zur Opposition und schließlich, wie einleitend schon angedeutet, den Mut der Verantwortung einer vom Reichspräsidenten zu ernennenden und von den Mehrheiten politisch unabhängigen Regierung. Sehr einfach, aber herzlich wenig. Was auf diese Gedankengänge vom Standpunkt einer nüchternen und realen nationalen deutschen Politik gesagt werden kann, werden wir am Mittwochabend von dem volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Cremer hören.

*

Der bemerkenswerte Beschluß des Vorstandes der Besonderen Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter in Detmold, der übergebührlichen Inanspruchnahme der Kassenleistungen und der dadurch hervorgerufenen schlechten finanziellen Lage der Kasse durch entsprechende Kürzungen zu begegnen, führt zu erneutem Nachdenken über die Ueberspannung des Versicherungsbegriffes. Sehr bemerkenswert sind in diesem Zusammenhange Auslassungen, die der bekannte demokratische Politiker und frühere badische Staatspräsident Professor Dr. Hellpach, der bei den letzten Wahlen zur Reichspräsidentenschaft Kandidat der demokratischen Partei war, in seinem Werk über den „Sozialen Fürsorgestaat" veröffentlicht hat. Hellpach führt da das folgende aus:

„Die staatliche Zwangsversicherung, eingeleitet, um dem Sozialismus den Boden zu entziehen, züchtete die unerfreulichsten sozialistischen Gedankenverwirrungen: die Auffassung, daß der „Staat", dieses rätselhafte Etwas, für jeden seiner Bürger zu sorgen habe und sorge; in den freien Beruf des industriellen Arbeiters fand damit das Beamtendenken Eingang — der Beamtenanspruch an den Staat ohne die entsprechende Beamtentugend für den Staat. Die Zwangsversicherung gegen die physischen Wechselfälle des Daseins, im Laufe von dreißig Jahren immer kritikloser auf immer breitere Schichten ausgedehnt, hat den Volksmassen körperlich großen Nutzen gebracht, hat sie aber seelisch unerhört stupidisiert und mechanisiert, und sie trägt gewiß eine Mitschuld daran, daß die deutsche „Revolution" von 1918 im Lager der sozialistischen Arbeiter so völlig im kleinlichsten Anstellungs- und Sicherungsstreben erstickt ist. Es war psychologisch die abwegigste Ergänzung, die man der proletarischen Seele geben konnte: all ihren Abhängigkeiten — vom Markte, vom Arbeitgeber, von der Fabrikordnung, vom Kinderunsegen, von der Maschine — fügte man eine neue hinzu; nun empfing der Lohnarbeiter auch noch vom Staate herablassende Fürsorge, wie vom Fabrikanten Arbeit und Lohn!

Eine Staatskunst, die auf Wesen und Wirkung achtete, hätte schon seit der Jahrhundertwende den Umbau des Versicherungswerkes aus Staatshilfe in Selbsthilfe vornehmen müssen. Statt dessen begriff man als „Umbau" eine rein geheimrätliche Kodifikationsleistung, wie sie, unter Verschärfung der ursprünglichen Fehlgrundsätze, in der Reichsversicherungsordnung von 1911 vorlag. Heute bedeutet dieser Umbau einfach ein Postulat der Demokratie. Staatsfürsorge für einen so großen Teil der Staatsbürger, wie sie in der deutschen Reichsversicherung geübt wird, ist mit einem patriarchalischen Landesvaterstaat verträglich, der die Bevormundung, aber auch die Versorgung der Untertanen für seine beste Sicherung hält, nicht aber mit einem Selfgovernment-Commonwealth. Die Staatsgewalt, die Herrschaft über den Staat, kann nicht bei einem Volke liegen, dessen größte Masse in allen Wechselfällen des Lebens sich unmündig und hilflos an die Staatsschürze hängt. In der Schweiz geht des Abstimmungsrechtes verlustig, wer Empfänger öffentlicher Unterstützungen ist. Das ist eine großartige Einsicht in die letzten Triebfedern, von denen eine Demokratie bewegt wird. Denn Demokratie ist die Krönung aller Selbsthilfe auf Erden; sie ist Selbsthilfe in der schwierigsten irdischen Aufgabe, die es gibt, in der Staatskunst, sie setzt ein aufs höchste gesteigertes Selbstvertrauen der Volksmasse zu sich selber voraus, und damit ist sie unverträglich mit Einrichtungen, die dieses Selbstvertrauen aushöhlen und Staatsvertrauen im Sinne des stumpfen, vorsorgelosen Sich-Verlassens auf den Staat und seine Hilfe in die Gemüter pflanzen. Das Fürsorgeamt des demokratischen Staates kann nur bedeuten, daß der Staat dort eingreift, wo alle Möglichkeiten der Selbsthilfe ausgeschöpft oder gegenstandslos sind. Die politische Selbsthilfe, welche die Demokratie vorstellt, kann ja auf die Dauer nur funktionieren, wenn sie in der größten Breite von der Selbsthilfe auf allen Gebieten unterbaut ist, an der sie selber sich schult. Man wähne doch nicht, daß Menschen sich politisch zu regieren vermögen, die sich in ihrem eigenen Leben weder gesundheitlich, noch wirtschaftlich, noch beruflich, noch moralisch selber regieren. Und der Freiherr vom Stein war schon ein wirklicher Volksstaatsmann, wenn es seinen Volkstumsstaat aus der Selbstverwaltung im Kleinsten allmählich hinauf bis zur Selbstregierung im Größten entwickeln wollte.

Für ganze Volksschichten dauernd Fürsorge treiben, das heißt, den Notstand ganzer Volksschichten von Staats wegen legitimieren, und das ist eine moralische Bankrotterklärung des Staates. Ein Volk, dessen breite Massen als Ganzes auf die Dauer in Not sind, ist schwer krank. Vielleicht kann es nicht anders sein, als daß breite Massen in Dürftigkeit, in kleinen Verhältnissen leben, jeden Heller umdrehen müssen, ehe sie ihn ausgeben, und nur seltene Feste feiern dürfen. So hat das Kleinbürgertum durch Jahrhunderte gelebt und dabei immer für die Wechselfälle des Lebens gesorgt. Persönlich damals; oft sehr unzureichend, so daß die Karitas mehr als gut einspringen mußte, was nicht immer ohne Demütigung und Beschämung vor sich ging. Seither hat die Technik der Lebensvorsorge sich gewaltig entwickelt; in genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen hat sie Dinge geschaffen, die psychologisch doppelt wertvoll sind, weil sie außer dem Bewußtsein der Vorsorge noch das der Gemeinsamkeit und die Tugenden der Selbstverwaltung fördern. Zu diesen Tugenden muß das Volk zurückgeführt werden! Wollte man es in ein Schlagwort fassen, so möchte man sagen: der deutsche Staat muß die bürokratische Reichsversicherung von sich abschütteln; er muß sie überleiten in eine genossenschaftliche, der gegenüber der Staat lediglich Aufsichtsfunktionen behält, die er sehr wachsam ausüben möge, damit nirgends der kleine Mann um seine Einzahlungen betrogen werde.

Die Genossenschaft ist recht eigentlich die Gemeinschaft der Freien und bedeutet, in ihrer Auswirkung, wohl einen Dienst am Gemeinschaftsbewußtsein, aber ebensosehr einen Dienst am Persönlichkeitsbewußtsein. In der genossenschaftlichen Bewältigung neuer Lebensformen und Lebensnöte liegt der Schlüssel zu der Zukunft, in der auch die moderne Arbeit wieder sinnvoll und sittlich mit dem ganzen Dasein verknüpft sein wird."

*

Die Wahlrechtsänderung, über die wir uns an dieser Stelle vor einer Woche verbreitet haben, ist vom Landtag am letzten Dienstag verabschiedet worden. Die Oeffentlichkeit kennt diese Wahlrechtsänderung unter dem Namen „Listenverbindung", unter der Möglichkeit, daß sich die Wählervereinigungen nach Belieben zusammentun und ihre Reststimmen zur Erlangung eines weiteren Mandats verwerten können. Als das Landespräsidium im November v. J. die Listenverbindungsvorlage ankündigte, hat mindestens die nichtsozialistische Oeffentlichkeit dieses Versprechen dahin aufgefaßt, daß es dem souveränen Volk und seinen Wählervereinigungen überlassen bleiben würde, sich nach Belieben zu verbinden. Aber über der Listenverbindungsvorlage stand das berühmte Wort des Reichskanzlers Michaelis: „Wie ich sie auffasse". Die Vorlage kam nicht unbeschränkt, sondern mit der Einschränkung, daß nur die Listenverbindung von drei Parteien zugelassen sei. Außerdem sollten solche Wahlvorschläge, die keine zur Erlangung eines Mandats erforderliche Stimmenzahl erreichten, als nicht mehr mit anderen Wahlvorschlägen verbunden gelten. Also eine ganz starke Verwässerung dessen, was die Oeffentlichkeit als Zusage erhalten zu haben glaubte. Daß die Regierungsvorlage ungenügend sei, hat am schärfsten die Fraktion der Deutschen Volkspartei betont. Ihr Bemühen war denn auch auf eine wesentliche Verbesserung der Vorlage gerichtet. Nach den endgültigen Formulierungen ist eine wesentliche Verbesserung der Vorlage erreicht. Wir sagen ausdrücklich eine Verbesserung, also keine Erreichung der letzten Ziele. Zugelassen ist nach dem jetzigen Gesetz eine Verbindung von zwei Wahlvorschlägen. Die auf diese Wahlvorschläge abgegebenen Stimmen werden aber ohne Rücksicht darauf, ob auf die eine oder andere Partei eine zur Erreichung eines Mandats notwendige Zahl von Stimmen entfällt, verwertet. An einem praktischen Beispiel illustriert, ergäbe sich zwischen der Vorlage des Landespräsidiums und den sie abändernden Beschlüssen des Landtages der folgende Unterschied: Nach der Regierungsvorlage, und wenn sich z. B. Demokraten und Zentrum miteinander verbänden, würden bei angenommenen 4500 demokratischen und 2500 Zentrumsstimmen die Demokraten zwar ein Mandat erreichen, ihre ca. 1000 Reststimmen und die 2500 Zentrumsstimmen aber verlorene Stimmen sein. Das Zentrum würde leer ausgehen, ein bürgerliches Mandat würde verloren sein, weil auf dem Zentrumsvorschlag nach dem Regierungsentwurf „nicht wenigstens so viel Stimmen entfallen wären, wie zur Erlangung eines Abgeordnetensitzes erforderlich". Nach den endgültigen Beschlüssen des Landtages würde aber bei der gleichen Verbindung zwischen Demokraten und Zentrum das letztere ein Mandat erreichen, denn die in diesem Falle das Zentrum betreffende beschränkende Bestimmung der Vorlage ist gestrichen worden. Aehnliche Beispiele ließen sich bezüglich einer Listenverbindung zwischen Deutschnationalen und Bauern konstruieren, wie auch zwischen Volkspartei, Wirtschaftspartei oder Volksrechtpartei. Die gesetzliche Beschränkung der Listenverbindung auf nur zwei Parteien bleibt nach wie vor bedauerlich. Eine vorhandene oder sterbende Landtagsvertretung hat nicht das Recht, dem zukünftigen Wählerwillen Zwangsvorschriften zu machen. Nach demokratischen Grundsätzen müßte es den Wählern und ihren beauftragten Vertretern völlig freigestellt sein, jede ihnen genehme und zur Erreichung ihrer Ziele für notwendig gehaltene Verbindung einzugehen. Der Versuch bestimmter Parteien, sich gegenüber dem anders orientierten Volkswillen in der Machtposition zu erhalten, ist vom Standpunkt der Partei aus erklärlich, mit dem Wesen der Demokratie aber unvereinbar. „Wer gibt denn den alten Parteien ein Recht auf ewiges Leben?", hat Reichsgerichtspräsident Dr. Simons in der „Deutschen Juristenzeitung" geschrieben, als er sich zu den Wahlrechtsbeschränkungen äußerte, welche verschiedene Länderparlamente vor Jahresfrist einführten. In der Tat, ein Recht auf ewiges Leben haben die Parteien von heute ebensowenig, wie es nach der republikanischen Auffassung von heute, nach den politischen Auffassungen von 1815 und 1866 den Dynastien zugestanden worden ist. Aber wir begrüßen den ersten bescheidenen Schritt zur besseren Erfassung des Volkswillens. Die Deutsche Volkspartei hätte als Partei gar kein Interesse daran gehabt, den sogenannten Splittergruppen zu parlamentarischem Einfluß zu verhelfen; sie hat sich um der Sache willen für eine wenigstens einigermaßen gesicherte parlamentarische Mitbeteiligung der Wahlberechtigten und Abstimmenden eingesetzt. Diese objektive und von Parteiegoismus freie Stellungnahme wird ihr in den kommenden Wahlkämpfen erst recht die Legitimation geben, für die bürgerlichen und staatsaufbauenden Gedanken ihres Programms und für eine starke Deutsche Volkspartei zu werben. Sie darf nach den langen Kämpfen für eine bessere Gestaltung des Wahlrechts dem Ausgang der Wahl mit Ruhe entgegensehen

*

Der Staat als Ankäufer von Grundbesitz hat in der letzten Zeit eine besondere Rolle gespielt. In Meinberg wurde im Sommer der alte Erighof erworben. Im Kirchspiel Talle soll, wie in den Zeitungen berichtet worden ist, der Schlemeiersche Hof in Schlehbusch vom Lande aufgekauft sein oder aufgekauft werden. In Niese ist ein Bauernhof aufgekauft worden, und in der letzten Landtagssitzung wurde der Kauf des Rittergutes Altendonop für 525 000 ℳ genehmigt und das Landespräsidium zum Ankauf des Schwaghofes bei Salzuflen im Werte von gleichfalls rund ½ Million ermächtigt. Allerdings braucht die Oeffentlichkeit über die durch diese Landkäufe eingetretenen Belastungen des staatlichen Kredits nicht allzusehr beunruhigt zu sein. Der Bauernhof in Niese wird nicht in staatlichem Besitz bleiben, sondern er soll für den Zweck der Ablösung der Holzberechtigungen zur Verfügung gehalten werden. Die Einwohner von Niese sollen für ihre Holzberechtigungen mit Land abgefunden werden, und für diese Abfindung soll eben der aufgekaufte Bauernhof dienen. Vom Rittergut Altendonop werden die Ackerländereien alsbald wieder an die jetzigen Kleinpächter verkauft werden. Also auch hier wird der Staat darauf verzichten, Grundeigentümer und Bewirtschafter von Ackerboden zu bleiben. Nur die Donoper Forsten sollen dem Staatsbesitz einverleibt werden. Der Schwaghof allerdings bleibt im Staatsbesitz. Dafür scheidet aus dem Staatsbesitz die bisherige Erbpachtdomäne Hellinghausen aus. Eine landwirtschaftliche Besitzvermehrung des Staates tritt also nicht ein. Trotzdem ergibt sich bis auf weiteres eine nicht unbeträchtliche Anspannung des staatlichen Kredits, denn bis zur Abstoßung der erworbenen Flächen werden Monate und Jahre vergehen, und auch dann, wenn die für den Verkauf in Aussicht genommenen Flächen abgestoßen sind, verbleibt immer noch eine in die Hunderttausende gehende Belastung der Landkasse und der hinter ihr stehenden Landesbank. Die Ankäufe ließen sich aber wohl in dem einen wie in dem anderen Falle nicht umgehen. Einer Mahnung an Landtag und Regierung gegen weitere Aufkäufe bedarf es wohl nicht; sie werden schon aus den Zwangsläufigkeiten der nach wie vor angespannten Geldmarktlage unterbleiben.

*

„Auf Antrag des Magistrats der Stadt Barntrup ist die Stadtgemeinde Barntrup gemäß § 5 der 3. Verordnung vom 21. 2. 1928 über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft mit Zustimmung des Landespräsidiums „als Gemeinde ohne Wohnungsmangel" bezeichnet." Diese bedeutungsvolle Bekanntmachung bringt die Nummer des Staatsanzeigers vom 10. Okt. Als Gemeinden ohne Wohnungsmangel bestehen schon seit längerem die Aemter des Landes, und nunmehr auch die Stadt Barntrup. Auch die Stadt Horn ist eine Gemeinde ohne Wohnungsmangel, als solche aber wohl noch nicht in aller Form bezeichnet. In Schwalenberg, in Blomberg und in anderen Orten dürfte der Wohnungsmangel auch nicht mehr bestehen. In den letzten Jahren ist das normale Wohnungsbedürfnis von ca. 300 Wohnungen pro Jahr durch die geschaffenen Wohnungsbauten um das Dreifache übertroffen worden. Auch in diesem Jahre dürften mindestens 900 Wohnungen neu entstanden sein, während, wie bemerkt, das normale Neubedürfnis sich auf nur 300 beläuft. Wir nähern uns also mit Riesenschritten dem Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot und damit dem Ende der Wohnungsmisere. Würde man allerdings den Mut zur endgültigen Beseitigung der Zwangswirtschaft aufbringen, dann würde auch noch der letzte Rest von Wohnungsnot, abgesehen von besonderen Notständen, die es aber auch schon in Zeiten des Wohnungsüberflusses gab, beseitigt sein. Wie wenig die Befürchtungen gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft begründet sind, beweist ja die Aufhebung der Zwangswirtschaft für die gewerblichen Räume. Nicht eine einzige Klage oder Beanstandung hat sich aus dieser Freigabe der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft ergeben. Dabei handelt es sich um Tausende von gewerblichen Räumen im Lande. Alles hat sich seit der Aufhebung der Zwangswirtschaft reibungslos abgespielt, abgesehen von den rein geschäftlichen Meinungsverschiedenheiten über den Wert der Läden, abgesehen von Querulanten, die sich während der Zwangsbewirtschaftung mit Recht einbilden durften, auf Kosten des Nächsten ein müheloses Dasein zu führen. Die große Masse der Mieter und Vermieter von gewerblichen Räumen hat seit der Aufhebung der Zwangswirtschaft aufgeatmet und viel weniger als früher, während der Zwangsbewirtschaftung, kommen jetzt Klagen vor. Die zwangswirtschaftliche Idee hat eben ein völliges Fiasko gehabt.

*

Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer von der Deutschen Volkspartei wird am kommenden Dienstag und Mittwoch sprechen, am Dienstag in Lage und am Mittwoch in Detmold. Wir begrüßen es, daß die Lipper Gelegenheit haben, einen der führenden Männer der deutschvolksparteilichen Reichstagsfraktion zu hören. Unsere Genugtuung, Dr. Cremer bei uns zu sehen, wird nicht dadurch getrübt, daß er in der Reichstagsfraktion zu den energischsten Befürwortern des Einheitsstaates gehört. In wiederholten Reichstagsreden und in der publizistischen Oeffentlichkeit hat Dr. Cremer für seinen Standpunkt gute Gründe angeführt; sie auch in Lippe erörtert zu hören, wird für uns wertvoll sein. Aber die Hauptbedeutung des Cremerschen Vortrages wird für uns darin liegen, daß wir hier zum ersten Male nach der Genfer Tagung des Völkerbundes von einer führenden deutsch-volksparteilichen Persönlichkeit hören, wie sich die Partei des Außenministers Dr. Stresemann zu den Genfer Beschlüssen stellt und was von ihnen für die nächste Zukunft zu erwarten ist.

*

Der Luther-Bund für Erneuerung des Reichs ist in den letzten Tagen mit seinen Vorschlägen für die Reichs- und Verwaltungsreform hervorgetreten. Der Bund zur Erneuerung des Reiches ist in diesen Vorschlägen dahin gelangt, in erster Linie die Umgestaltung Preußens und aller norddeutschen Freistaaten, mit Ausnahme Sachsens, in ein Reichsland zu empfehlen. Die süddeutschen Staaten, Baden, Württemberg, Bayern und das frühere Königreich Sachsen sollen indessen als selbständige Staaten bestehen bleiben. Das aus Preußen und den norddeutschen bzw. mitteldeutschen Staaten gebildete Reichsland soll vom Reichstag und der Reichsregierung verwaltet werden. Der preußische Landtag und die preußische Regierung, die Landtage und Ministerien der norddeutschen Länder sollen nach dem Lutherschen Programm verschwinden.

## Zum Sonntag

Ein kleiner Junge soll mal geäußert haben: Kleine Kinder haben Mögen und Dürfen, große Leute haben Können und Wollen. Das mag einem Kind so vorkommen. Wir großen Leute wissen: auch unserem Können und Wollen ist ein Ziel gesteckt. Wie gerne wäre wohl der Luftheld von Friedrichshafen gerade am 12. Oktober über Amerika erschienen, an dem Tag, an dem Christoph Kolumbus im Jahre 1492 diesen Erdteil entdeckte!

Doch Wollen und Können geht auch bei ganz großen Leuten nicht immer auf der gleichen Bahn. Ein Paulus sagt davon: Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen, das bringe ich nicht zuwege. Und diesem erfahrenen Mann müssen wir immer wieder recht geben, aus eigener Erfahrung heraus, wenn wir den festen Boden unter unseren Füßen haben und nicht zuviel nach Silberstreifen am Himmel Ausschau halten und das Fliegen probieren.

Und derselbe Wahrheitszeuge, an dessen Wort wir uns erinnerten, sagt auch: All unser Wissen, all unser Erkennen ist Stückwerk, und erst, wenn das vollkommen erschienen ist, wird das Stückwerk ein Ende haben. Gewiß ist es wertvoll, dieses Wissen und Erkennen zu üben und zu pflegen, es zu erweitern und zu vertiefen. Aber unseres Lebens letztes Ziel ist es doch nicht.

Soll unser Leben nützlich und segensreich sich entwickeln, dann gilts: handle! Handle so, daß du stets Gott vor Augen und im Herzen hast. Vergiß nie, daß du dein ganzes Leben lebst unter dem Auge eines vergeltenden Gottes, und daß dieser, der ewige Richter, auch mal mit dir persönlich abrechnen wird. Sollen Tränen über dich geweint werden? Sollen ungezählte Seufzer dich anklagen?

Frischauf, die Hand an den Pflug, bis einmal dein Heimatsruf an dich ergeht, und bewahrt auch im Kleinsten größte Treue!

---

Der Bund für die Erneuerung des Reiches geht bei seinen Vorschlägen, die süddeutschen Staaten einstweilen selbständig zu lassen und sich nur auf Bildung eines großen norddeutschen Reichslandes zu beschränken, davon aus, daß nach der Bildung eines die übrigbleibenden Staaten überragenden Reichslandes die Auflösung der süddeutschen Staaten nur noch eine Frage der Zeit sein würde. Daß in dieser Spekulation die Gefahr der Neuaufrichtung der Mainlinie liegt, kann nicht bezweifelt werden. Selbst das „Berliner Tageblatt" führt zu den Lutherschen Vorschlägen aus, „der Kampf des Nordens gegen den Süden wird verschärft, der Interessenausgleich, in erster Linie der Finanzausgleich, wird nicht erleichtert, sondern nahezu unmöglich gemacht". Aehnlich spricht sich die „Vossische Zeitung" aus: „Die neue Mainlinie, die so geschaffen werden soll, kann sicher nicht leicht genommen werden, und die moralischen Eroberungen, die vielleicht in Süddeutschland gemacht werden können — nur vielleicht! — sind den Preis, den sie kosten, sicher nicht wert." Inzwischen hat sich auch die preußische Regierung zu diesen Vorschlägen gemeldet. Sie läßt bekanntgeben, daß sich in den Vorschlägen des Bundes zur Erneuerung des Reiches eine Fülle von Gedanken befände, die sie ihrerseits amtlich den Reichsinstanzen schon vor Monaten zur Kenntnis gebracht habe. Leider wird die Veröffentlichung der preußischen Vorschläge mit Rücksicht darauf, daß man zunächst den Reichsausschuß für die Verwaltungs- und Länderreform sprechen lassen wolle, vertagt. Dieser Reichsausschuß soll aber Ende Oktober zu einer Meinungsäußerung Gelegenheit bekommen. Die Dinge sind also im Fluß. Daß sie von dem privaten Bund Dr. Luthers und von einzelnen Ländern gefördert werden, nicht aber von der Reichsregierung, ist zu bedauern. Wertvoller wie die Vorschläge der genannten Stellen wäre eine Kundgebung der Reichsregierung, die auf diesem für die deutsche Zukunft bedeutsamen Gebiet in der Tat führend sein müßte.

### Der Schwindler im Försterrock

Wir berichteten vor kurzem über ein erfolgreiches Schwindelmanöver in Detmold. Hier hatte ein Mann in Försterkleidung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von einigen Kellnern Geldbeträge erschwindelt. Wie jetzt bekannt wird, hat derselbe Täter auch im Gasthaus Bärental bei Kohlstädt sein Manöver wiederholt und auch dort 15 RM. auf dieselbe Art erhalten. Außerdem wird bekannt, daß er am 7. September in Oeynhausen, am 17. September in Paderborn und am 19. September in Herford „gearbeitet" hat. Wie nunmehr festgestellt worden ist, handelt es sich um den 40 Jahre alten Forstaufseher Heinrich Felker aus Holzwickede bei Hörde i. W. Es wird nochmals um erhöhte Aufmerksamkeit ersucht, und bei erneutem Auftreten um sofortige Benachrichtigung der nächsten Sicherheitsbehörde gebeten, da der Täter schon oft vorbestraft ist und als gewerbsmäßiger Schwindler immer von neuem gutmütige Leute sucht und leider auch findet.

## Die Geheimnisse um Yvonne

Roman von Hermann Weick.

25. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Menschenskind, wie siehst du denn aus!"

Nissen sagte, ohne van Broekers Frage zu beachten: „Ich komme in einer wichtigen Sache, Willy!"

„Nanu, warum so feierlich?"

„Es handelt sich um eure Juwelen!"

Willy van Broeker fuhr überrascht auf.

„Um die Juwelen?"

Nissen nickte.

„Ich glaube zu wissen, wer sie gestohlen hat!"

Willy van Broeker beugte sich vor.

„Und? . . ."

„Erinnerst du dich des Dr. Mangin, von dem ich schon sprach? Der mit deiner Braut und mir von Amerika herüberfuhr und den ich neulich hier sah?" . . . Er ist nach meiner Meinung der Täter!"

Maud Cooney erschien unter der Tür.

„Darf man hereinkommen?"

Willy van Broeker sagte:

„Du kommst gerade recht, Maud! Denke dir, Rolf glaubt, den Juwelenräuber gefunden zu haben. Weißt du, wen er dafür hält? Euern gemeinsamen Bekannten, den Dr. Mangin!"

Maud Cooney ließ ein helles Lachen hören.

„Sie scherzen, Herr Nissen!"

„Es ist mein Ernst!"

„Das ist ja köstlich! Der gute Dr. Mangin ein Einbrecher!"

Mit verstörten Blicken sah Nissen vor sich hin.

„Der Verdacht ist schon neulich in mir aufgestiegen, als ich Dr. Mangin hier sah. Nun ist er mir zur Gewißheit geworden!"

Willy van Broeker war im Zimmer hin und her gegangen. Die Neuigkeit hatte ihn sichtlich erregt.

„Wie kommst du darauf, Rolf? . . . Woraus schließt du, daß er der Täter ist? . . . So rede doch und spanne uns nicht länger auf die Folter!"

Nissen wollte sprechen, er wollte ihnen alles enthüllen, was er von Mangin und Yvonne Morell wußte.

Da aber tauchte jäh Yvonnes Bild vor ihm auf, wie sie vor ihm auf den Knien gelegen hatte. Ihre Augen sah er auf sich gerichtet, aus denen ein grenzenloses Weh ihm entgegenschrie.

Es sagte ihm durch die Gedanken: Wenn er jetzt sprach und Yvonnes Schuld offenbarte, war ihr Leben vernichtet . . . dann griffen die Gerichte nach ihr . . . man würde sie verhaften und ins Gefängnis werfen.

Er bäumte sich auf. Warum dieses Mitleid mit der Treulosen? . . . Mußte er sie nicht hassen . . . sich an ihr rächen? . . .

„So sprich doch!" drängte Willy van Broeker.

Es war Nissen, als sei sein Wille gelähmt. Als hemme ihn eine unbekannte Gewalt, von dem zu reden, was er sagen wollte. Namenlose Müdigkeit war mit einem Male in seinen Gedanken.

„Dr. Mangin war auf unserem Schiff, als der Raub an der rumänischen Gräfin verübt wurde," sagte er stockend und suchte nach neuen Worten, „. . . er hat sich damals so seltsam aufgeregt benommen . . . erst nachträglich ist es mir zum Bewußtsein gekommen . . . und gerade jetzt, wo hier bei euch der Raub geschehen ist, ist er wieder in der Nähe . . ."

Er schwieg und sah verlegen an den anderen vorbei.

„Das will nichts heißen", sagte Willy van Broeker. „Es kann doch ein ganz zufälliges Zusammentreffen sein!"

Warum spreche ich nicht offen? fuhr es Nissen durchs Gehirn. Warum bin ich so schwach und feige? . . .

„Ich habe nun einmal den Verdacht und lasse mich nicht davon abbringen!" stieß er in verbissener Erregtheit hervor.

Willy van Broeker zuckte mit den Schultern.

„So erfreulich es wäre, wenn wir endlich auf eine greifbare Spur kämen, so will mir deine Ansicht doch nicht recht einleuchten, Rolf! Da müßtest du schon ganz andere Beweise bringen!"

Nissens Gesicht wurde um einen Schein blasser. Er gab keine Antwort darauf.

Sie begannen von anderem zu sprechen; es wollte aber keine rechte Unterhaltung zustandekommen.

Da sagte Maud Cooney unvermittelt:

„Wie geht es Fräulein Morell?"

Nissens Hände krampften sich zusammen.

„Ich denke gut", antwortete er schroff.

Die beiden anderen blickten ihn überrascht an.

„Was heißt denn das?" rief Willy van Broeker. „Ich kann nichts anderes sagen!"

„Hat es denn zwischen euch etwas gegeben?"

Gequält sah Nissen vor sich nieder. Wozu diese Fragen! . . . Er machte eine knappe Bewegung mit der Rechten.

„Unsre Wege haben sich getrennt . . .", antwortete er kurz, feindselig.

„Warum denn, um Himmels willen?" rief van Broeker bestürzt.

Jetzt werde ich ihnen alles sagen! . . . dachte Nissen. Aber wieder blieb es beim bloßen Wollen.

Er zuckte nur mit den Schultern.

„Das tut mir leid!" sprach Maud Cooney. „Ich habe Fräulein Morell sehr liebgewonnen!"

Flackernde Röte kam in Nissens Gesicht. Er lachte höhnisch.

„Damit stehen Sie nicht allein, Fräulein Cooney! Auch ich hatte Yvonne sehr liebgewonnen! . . . Sie hat uns alle betört!"

Als er den fragenden Blicken der anderen begegnete, sagte er kurz:

„Wir wollen nicht weiter darüber sprechen! Die Sache ist es nicht wert!"

Gleich darauf verabschiedete er sich.

Willy van Broeker sah seine Verlobte bedeutungsvoll an.

„Da scheint eine schöne Geschichte passiert zu sein! Der gute Rolf hat ja ganz den Kopf verloren!"

„Was mag wohl geschehen sein?"

„Keine Ahnung! Es herrschte doch das beste Einvernehmen zwischen Rolf und Fräulein Morell!"

„Ich dachte, die beiden liebten einander sehr!" sagte Maud Cooney.

„Jetzt ist mir auch sein elendes Aussehen verständlich. Er scheint kaum mehr seine fünf Sinne beisammen zu haben. Hoffentlich findet er sich bald wieder zurecht! Ich mache mir ernstlich Sorge um ihn!"

Maud Cooney sah nachdenklich vor sich hin.

„Ob ich einmal zu Fräulein Morell gehe?"

„Das lasse lieber sein, Maud! In solchen Fällen bleibt ein Dritter besser aus dem Spiel!"

„Schade!" sprach Maud Cooney bedauernd. „Die beiden paßten so gut zusammen!"

XIV.

Rolf Nissen war auf sich ergrimmt. Er verstand sich selbst nicht mehr.

War er nicht mit der bestimmten Absicht zu Willy van Broeker hinausgefahren, ihm klipp und klar zu sagen, was er von Dr. Mangin und Yvonne Morell wußte? . . . Und nun war er unverrichteter Sache wieder abgezogen!

Was er den beiden von Dr. Mangin erzählt hatte und von seinem Verdacht, den er gegen ihn hegte, war ja belanglos. Das war ein verlegenes Gestammel gewesen. Er hatte wohl bemerkt, daß Willy van Broeker seine Worte nicht ernst nahm.

Eine nette Situation war das gewesen! Er schämte sich, wenn er nachträglich daran dachte.

Warum aber hatte er sich so schwach, so feige gezeigt? . . . Warum die Schuld Yvonnes verschwiegen? . . . Was sollte nun geschehen? . . . Ewig konnte und durfte er die Sache doch nicht verheimlichen!

Er war es van Broeker schuldig, mitzuhelfen, daß dieser wieder zu seinen Juwelen gelangte! Schwieg er noch länger, so handelte er treulos, ehrlos an dem Freunde!

In zerrissener Stimmung lief Rolf Nissen umher. Verzweifelt suchte er nach einem Ausweg.

(Fortsetzung folgt.)

**Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer**

spricht am **Dienstag, 16. Okt., abends 8½ Uhr**
**in Lage** (Schröder, am Bahnhof)
**am Mittwoch, dem 17. Oktober, abends 8½ Uhr**
**in Detmold** „Kolel Odeon" Hornsche Straße

## Ein Schurkenstreich

**Verabredung zum Meineid. — Ein sauberes Freundespaar.**

Dem Sonderdienst der staatlichen Kriminalpolizei ist es gelungen, Licht in eine dunkle Affäre zu bringen, die an Gemeinheit kaum zu überbieten sein dürfte. Der Sachverhalt ist folgender:

Der Arbeiter Paul Runte aus Hörste wurde verhaftet und hat nach anfänglichem Leugnen eingestanden, einen Meineid geleistet zu haben. Runte lernte auf seiner Arbeitsstelle den Arbeiter Fritz Schmiedeskamp aus Ehrentrup bei Lage kennen. Gegen Schmiedeskamp schwebte ein Verfahren auf Erfüllung seiner gesetzlichen Unterhaltungspflicht für sein uneheliches Kind. Runte hat nun nach Verabredung mit Schmiedeskamp vor Gericht unter seinem Eide ausgesagt, daß auch er mit der Mündelmutter in der gesetzlichen Zeit in intimen Beziehungen gestanden habe. Auf Grund dieser eidlichen Aussage wurde Schmiedeskamp von der Unterhaltungspflicht befreit. In Wirklichkeit hatte Runte die Klägerin nur flüchtig auf einer Tanzveranstaltung gesehen und kannte sie weiter gar nicht. Als Gegenleistung für diesen „Freundschaftsdienst" erklärte sich Schmiedeskamp bereit, für Runte, der bereits seit 2½ Jahren für ein uneheliches Kind unterhaltungspflichtig ist und das Wiederaufnahmeverfahren beantragen wollte, ebenfalls entsprechend Zeugnis vor Gericht abzulegen und seine Aussagen zu beeidigen. Dieser zweite Meineid konnte aber durch das Eingreifen der Behörde verhütet werden. Gegen Schmiedeskamp ist inzwischen Haftbefehl erlassen und bereits vollstreckt worden.

Diese traurigen Vorgänge offenbaren eine erschreckende sittliche Verwahrlosung. Aus dem Eid wird ein regelrechtes Schachergeschäft gemacht, um sich von den Folgen einer leichtsinnigen Handlungsweise zu befreien, unbekümmert darum, welche Folgen daraus für andere und auch für die Täter selbst erwachsen müssen. Man wird mit Befriedigung die Tatsache verzeichnen, daß dieser Schurkenstreich mißlungen ist und nun vor dem Schwurgericht seine Sühne finden wird.

## Generalversammlung der Erdölgesellschaften

Am 19. Oktober findet die Generalversammlung der Deutschen Erdölbohrgesellschaften und am 20. Okt. diejenige der Erdölbohrgesellschaft Niedersachsen statt. In letzter Stunde wird noch einmal darauf hingewiesen, ehe es zu spät ist, daß jeder Anteilscheininhaber bei diesen Generalversammlungen unbedingt vertreten sein muß. Wer nicht selbst anwesend sein kann, muß sich durch schriftliche Vollmacht vertreten lassen. Die Vollmachten müssen für Anteilscheinbesitzer derselben Gesellschaft ausgestellt werden. Wer also einen Anteilschein von der Deutschen Erdölbohrgesellschaft besitzt, kann sich nur von einem Anteilscheinbesitzer dieser Gesellschaft vertreten lassen. Bei der Niedersachsen ist es ebenso. Gültig ist diese Vollmacht nur dann, wenn der Anteilbesitzer seine Ankaufsbestätigung und die Einladung zur Generalversammlung am 19. bezw. 20. Oktober beifügt.

Die in Lippe gewählte Kommission hält es für unbedingt erforderlich, daß vorher, und zwar am Montag, dem 15. Oktober, nachmittags 1 Uhr, in der „Reichskrone" in Lage eine Besprechung dieserhalb stattfindet. Hierzu muß jeder alles schriftliche Material, das sich in seinem Besitze befindet, mitbringen.

Wer zu diesen Versammlungen nicht erscheint, darf sich nicht wundern, wenn er später größere Nachzahlungen zu leisten hat.

## Vom Wetter im September

Das im allgemeinen schöne Augustwetter hatte am Schlusse des Monats vorübergehend einer nassen und kühlen Witterung weichen müssen. Schon nach wenigen Tagen indes wurde es wieder warm bei meist heiterem, zeitweise wolkenlosem Himmel. Sogar drei Sommertage waren in der ersten Dekade zu verzeichnen. Der wärmste Tag mit 28 Gr. war der 9., der ein einstündiges örtliches Gewitter brachte. Der Charakter des Wetters wurde dadurch nicht geändert; es blieb bei oft empfindlich kühlen Nächten trocken, vielfach heiter und tags warm bei Temperaturen um 20 Gr. herum bis zum Ende des zweiten Monatsdrittels. Pünktlich mit dem kalendermäßigen Beginn des Herbstes nahm das schöne sommerliche Wetter endgültig Abschied; es wurde kühl und regnerisch, die Wärmegrade gingen auf 9 bis 8 Gr. herunter. Außer dem Gewitterregen am 9. ist in den beiden ersten Dekaden überhaupt kein Niederschlag gefallen. Im ganzen wurden 42,5 mm Niederschlag gemessen, das sind etwa nur ⅘ von dem Monatsdrittel des September. Die Hauptmenge davon wurde am 25. gemessen, 33⅓ mm, also 33⅓ l auf 1 qm; ⅘ des Niederschlags vom ganzen Monat, so daß nur 9 mm für die übrige Zeit verblieben. Das einzige Gewitter des ganzen Monats am 9. war abends von einem weitverbreiteten Wetterleuchten über einen großen Teil des Horizontes begleitet. Von den 22 regenfreien Tagen waren 11 als heiter zu bezeichnen, nur 3 Tage im Monat waren trübe.

Zum Vergleich die Niederschläge und regenfreien Tage einiger Vorjahre. Es fielen:

| | | |
|---|---|---|
| September | 28: | 42,5 mm |
| „ | 27: | 91,5 „ |
| „ | 26: | 64,0 „ |
| „ | 25: | 92,5 „ |
| „ | 24: | 145,0 „ |

Im Vierteljahr Juli/September zusammen betrug

| | a) der Niederschlag, | b) waren regenfrei |
|---|---|---|
| 1928: | 193,0 mm | 60 Tage |
| 1927: | 357,0 „ | 38 „ |
| 1926: | 219,0 „ | 51 „ |
| 1925: | 192,5 „ | 50 „ |
| 1924: | 477,5 „ | 34 „ |

Im Vierteljahr Juli/September zusammen betrug Sommers 1924 brachte also an Niederschlägen das 2½fache dieses Sommers, und an regenfreien Tagen nicht viel mehr als die Hälfte.

## Detmold

— **Ein seltenes Jubiläum** begeht am 15. d. Mts. die Filialleiterin Fräulein Sofie Meinberg, Schülerstraße 20. Die Jubilarin blickt an diesem Tage auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Gustav Koch, Färberei und chemische Reinigungsanstalt, zurück. Anfangs als Büglerin beschäftigt, übernahm sie bald nach Vergrößerung des Geschäfts die Filiale in der Stadt. In seltener Treue versah Frl. Meinberg ihren verantwortungsreichen Posten und erwarb sich durch ihr stets freundliches Entgegenkommen Achtung und Zuneigung ihrer von ihr stets geschätzten Kundschaft. Dieser ihrer opferfreudigen Tätigkeit verdankt das derzeit noch junge Unternehmen zum Teil seine jetzige Größe und Beliebtheit. Rüstig und frisch versieht die Jubilarin noch heute ihren immer arbeitsreicher werdenden Dienst. Wie verlautet, werden Landespräsidium und Handwerkskammer ihr an ihrem Ehrentage je eine Ehrenurkunde überreichen lassen. Wir wollen nicht versäumen, der Mitbürgerin zu ihrem Jubiläum herzlichst zu gratulieren und ihr zu wünschen, daß sie noch lange in Gesundheit und Frische ihrer ihr lieb gewordenen Beschäftigung nachgehen kann!

— **Diebstahl.** Aus der Parterre-Wohnung am Wallgraben 30 wurde Sonnabendmorgen nach 10 Uhr eine Geldkasette aus braunem Eisenblech mit Bügel, Größe 25×20, entwendet. In der Kasette befanden sich Kaufverträge, Hypothekenbriefe, ein Scheck und andere Papiere, lautend auf den Gen.-Agent Hagemann. Ferner enthielt die Kassette, in der der Schlüssel steckte, einen Geldbetrag von etwa 30 Mark. Der unbekannte Täter dürfte jedenfalls nach Entnahme des Geldes die Kassette vernichten oder fortwerfen. Falls diese gefunden oder sachdienliche Mitteilungen gemacht werden können, wird um Benachrichtigung der Kriminaldienststelle, alte Schule, Detmold, gebeten.

— **Vom Detmolder Wochenmarkt.** Von der reichen Kartoffelernte dieses Jahres zeugt das große Angebot. An allen Markttagen der vergangenen Wochen sah man in langer Reihe Wagen auf Wagen von der Langen Straße bis zur Wehmstraße aufgefahren. Doch war an allen Tagen nur schwache Kauflust vorhanden. Der Wochenendmarkt sah ebenfalls starkes Kartoffelangebot. Die Preise stellten sich auf 3,80 bis 4 M. pro Zentner, auch etwas niedriger. Doch war nur schwache Kauflust. Die letzten Blumen des Jahres waren noch zu haben, doch dürfte der eingetretene Nachtfrost der Blütenpracht, auch der „letzten Rose", ein schnelles Ende bereiten. (Ueber einen kleinen Unfall auf dem Markt an anderer Stelle.) An Gemüsen und Obst war noch reichlich Angebot. Die Eier zeigten einen um diese Jahreszeit unerhört hohen Preis; es wurden 18 Pf. pro Stück verlangt. (In den Spezialgeschäften kosten Eier heute noch 14 bis 16 Pf.) Die Preise für die übrige Marktware betrugen: Frische Landbutter 2,10 und 2,20 M., Molkereibutter 2,30 M.; Blumenkohl von 40 bis 80 Pf. pro Kopf; Weißkohl 2 Pfd. 15 Pf. und 10 Pf.; Wirsing und Rotkohl 15 Pf. pro Pfd.; Rosenkohl Pfd. 55 Pf.; Kopfsalat 15 Pf.; Feldsalat 80 Pf., Endivien 30 Pf.; Tomaten Pfd. 25 und 35 Pf.; Steckrüben 10 Pf. pro Pfd.; Möhren 10—20 Pf. pro Bund; Kohlrabi Stück 10 u. 15 Pf.; Porree 15 Pf.; Zwiebeln Pfd. 20 Pf.; Radieschen Bund 10 Pf.; Rettiche Stück 5 Pf.; Pflaumen Pfd. 15 Pf.; Birnen 15—30 Pf.; Aepfel 10—40 Pf.; Weintrauben 60 und 65 Pf.; blaue 1 M. pro Pfd.; Walnüsse Pfd. 80 Pf.; Kürbisse Pfd. 15 Pf.; Bananen Pfd. 45 Pf.

— **Einen großen Umsturz** gab es Sonnabendmorgen auf dem Wochenmarkt. Das Pferd eines ländlichen Fuhrwerks wurde auf der Langen Straße scheu und raste in die Bruchstraße hinein, gerade auf den vollbesetzten Marktplatz zu. Der an der Ecke stehende Gemüsestand von Weber wurde umgeworfen und alle auf den Tischen stehenden Obst- und Gemüsebestände wurden auf die Erde verstreut. Tomaten, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Kohl und Rüben bildeten so ein idyllisches Stilleben auf der Erde. Der entstandene Schaden dürfte nicht unerheblich sein.

— **Die Vorführung des Funca-Lautsprechers der Kunstwerkstätten Alb. Lauermann,** die am Freitagabend im Neuen Krug stattfand, erregte bei den zahlreich erschienenen Besuchern das größte Interesse. Die einwandfreie Wiedergabe der Rundfunkdarbietungen verschiedener Sender zeugte von der ausgezeichneten Konstruktion dieses Lautsprechers. Die vielfache Verstärkung erweckte den täuschenden Eindruck eines großen Orchesterkonzerts. Der Beifall war demgemäß stark und wohlverdient. Heute vormittag findet von 11—½2 Uhr wiederum im Neuen Krug ein Frühkonzert bei freiem Eintritt statt. Einen Besuch können wir bestens empfehlen. (Siehe Anzeige.)

— **Die Reichsporzellanwoche,** die gestern ihren Anfang genommen hat, tritt auch im Geschäftsleben Detmolds in Erscheinung. In den Schaufenstern der Firma Wilh. Sonntag am Markt sieht man eine hervorragende Ausstellung der verschiedensten Porzellane vom täglichen Gebrauchsporzellan bis zum kostbarsten Service aus berühmten Manufakturen. Die sehenswerte Schau findet das Interesse und das Lob aller Vorübergehenden.

— **Geflügelausstellung.** Auch in diesem Jahre veranstaltet der hiesige Geflügelzuchtverein seine alljährliche Ausstellung. Dieselbe soll in diesem Jahre im Volkshause (Eingang Lagesche Straße) stattfinden, und zwar am 17. und 18. November d. J. Es soll in diesem Jahre eine paarweise Ausstellung stattfinden. Ebenfalls sind auch ältere Jahrgänge zugelassen. Da der Verein sich im letzten Jahre wieder 100 neue Käfige angeschafft hat, ist der Verein in der Lage, bis zu 400 Nummern aufzustellen. Eine Verschönung der Ausstellung wird unter Mitwirkung eines auswärtigen Italiener-Klubs geschaffen. Da gerade das legefleißige Italiener in hiesiger Gegend viel gezüchtet wird, ist diese Sonderschau einem jeden Geflügelzüchter willkommen. In der am Dienstag, dem 16. d. M., im Vereinslokal „Zur Krone" stattfindenden Versammlung wird noch alles Nähere beschlossen. Ein Besuch dieser Versammlung ist daher Pflicht eines jeden Mitgliedes.

— **Das Lippische Landeskonservatorium** gibt im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt, daß am Montag das Herbstsemester seinen Anfang nimmt. Besonders wird auf die Kurse in Theorie, Musikgeschichte und Aesthetik hingewiesen, an denen auch Hospitanten teilnehmen können. Gleichzeitig sind Lehrstunden in Musikdiktat, Gehörsbildung, Chorgesang und Ensemblespiel eingerichtet, zu denen ebenfalls Hospitanten willkommen sind. Neuaufnahmen erfolgen jederzeit.

— **Die lutherische Frauenhülfe** wiederholt hierdurch noch einmal ihre herzliche Bitte, für die Bedürftigen der lutherischen Gemeinde noch brauchbare Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhzeug freundlichst herauszusuchen und am Mittwoch, dem 17. Oktober, von 9—1 Uhr vormittags und von 2—7 Uhr nachmittags, im oberen Konfirmandensaal abzugeben. Falls Abholung erwünscht ist, wird Nachricht erbeten an Fräulein Ostermann, Woldemarstraße 10.

— **Gustav-Adolf-Frauenverein.** Für die am 7. Nov. stattfindende Feier des Gustav-Adolf-Frauenvereins werden für den Verkauf geeignete Sachen aller Art herzlich erbeten und von Frau Geheimrat Thorbecke und Frau General-Superintendent Weßel gern entgegengenommen.

— **Landestheater.** Das reizende Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus", das erfolgreichste, neueste Werk des bedeutenden ungarischen Lustspieldichters Ladislaus Fodor, geht heute abend 19.45 Uhr als Wiederholung in Szene. Lachen und Vergnügtsein hat sich der Autor als Motto seines Werkes genommen. Lachen und Vergnügtsein dröhnt durch das ganze Haus. — Mittwoch, 17. Oktober, 100-Jahr-Feier für Rußlands größten, ernstesten Dramatiker, Leo Tolstoi, durch Erstaufführung seines großen Schauspiels „Der lebende Leichnam".

# Der Ausbau der Volksschule

## Herbstversammlung des Lippischen Lehrervereins in Lemgo

Der Lippische Lehrerverein hielt seine diesjährige Herbstversammlung am Freitag in Lemgo im Rödingschen Saale ab. Der Besuch war trotz der Ungunst des Wetters gut. Im Zusammenhang mit der Tagung fanden in den Nebenräumen Ausstellungen von Lehrmitteln und einschlägiger Literatur statt.

Der Vorsitzende des L. L. V., Herr Schulrat Haase-Lemgo, eröffnete die Tagung mit einer herzlichen Begrüßung der Gäste und Mitglieder. Er dankte dann für die gute Vorbereitung durch die Lemgoer Konferenz und begrüßte namentlich die Vertreter des Landespräsidiums, der Oberschulbehörde und des Landtages, verschiedener Behörden, des Philologenvereins, des Lipp. Beamtenbundes, sowie benachbarter Lehrervereine und der Presse.

Verschiedene Gäste brachten darauf der Tagung ihre Wünsche dar.

Das Wort erhielt dann Herr Lehrer Jasper zu seinem Vortrag über:

**Ausbau der Volksschule.**

In der Schulpolitik der letzten Zeit sei, so führte er aus, die Bevorzugung der höheren Schulen bei allen Neuerungen im Bildungswesen bedenklich, da man der Förderung der allgemeinen Volksbildung, die vor allem durch die Hebung der Volksschule hätte erfolgen müssen, zu wenig Beachtung geschenkt hätte. Auch heute noch sei die Volksschule mehr oder weniger die Schule der besitzlosen Klassen, die Reichsschulpolitik der letzten Jahre habe im allgemeinen versagt, sowohl in der Ausgestaltung der Volksschule als auch in der Frage der Lehrerbildung, deren Lösung man durchaus noch nicht als glücklich ansprechen könne. Die allgemeine Einheitsschule, der gleichmäßige organische Aufbau des Schulwesens von unten bis oben, sei bis jetzt nicht in Erscheinung getreten, lediglich die Grundschule für alle habe man schaffen können. Leider sei durch die große Zahl der nur durch höhere Schulen zu erlangenden Berechtigungen eine Flucht aus der Volksschule zu beobachten, die in mancher Hinsicht bedenklich erscheint. Die Achtung und Beachtung der Volksschule sei dadurch gesunken, sie verliere die Berechtigung ihres Namens mehr und mehr, die höheren Schulen aber, die bestimmungsgemäß eigentlich der Ausbildung der besonders Begabten dienen sollten, würden durch den starken Zustrom von mittleren Kräften in ihrer Auswirkung stark gehemmt und müßten dann nach wenigen Jahren einen großen Teil ihres Schülermaterials mit unvollendeter Ausbildung wieder abstoßen.

Nach unserer Ansicht muß man der Volksschule als der vollberechtigten Schule der Massen mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Dazu ist auch eine Vertiefung und Erweiterung der Volksschularbeit notwendig, damit die Ausbildung in derselben auch den gesteigerten Anforderungen der Wirtschaft, der Forderung nach Qualitätsarbeit und -arbeitern gerecht werden kann. Um aber der durch Mechanisierung der Arbeitsmethoden drohenden seelischen Verkümmerung vorzubeugen, darf die Schule nicht nur die Kräfte des Geistes und Verstandes entwickeln, sie muß auch der Pflege des Gemüts ihr Augenmerk widmen, um die Seele des schaffenden Menschen nicht verkümmern zu lassen.

Wohl sind stets die Lehrer, aber nicht immer das Volk selbst zur Besserung der Verhältnisse bereit gewesen. Schon äußerlich muß die Bildungsstätte einen freundlichen, anheimelnden Eindruck machen, ausreichende, hübsch ausgestattete Räume, zweckmäßige Lehrmittel, niedrige Schülerzahl der einzelnen Klassen, sind sehr wesentliche, noch nicht überall erfüllte Forderungen. Vor allem muß bei wieder steigender Kinderzahl auf niedrige Klassenfrequenz Bedacht genommen werden, um die Schule aus dem Stadium des Massenunterrichts herauszubringen, und auch dem einzelnen Kinde erziehlich und unterrichtlich nahe kommen zu können.

Wesentlich ist die Verlängerung der Grundschule von 4 auf 6 Jahre, weil man nach 4 Jahren oft die Begabung noch nicht einwandfrei feststellen kann. Gleichmäßige Förderung aller muß das Ziel des Unterrichts sein, eine Aufteilung nach Begabung muß abgelehnt werden; bis jetzt erscheint die Aufteilung nach Jahrgängen immer noch die beste zu sein. Den praktisch Begabten muß Gelegenheit zur Betätigung ihrer Veranlagung gegeben werden, um einem Zurückbleiben hinter den mehr geistig Begabten entgegenzuwirken; der Werkunterricht ist daher auch auf dem Lande mehr als bisher zu pflegen. Wo irgend möglich, soll man für Einrichtung von Hilfsklassen und Hilfsschulen sorgen, nötigenfalls Internate für sie errichten.

Auch das Zeugniswesen bedarf einer Umstellung. Ein besonderer Nachteil für die Volkserziehung liegt darin, daß sie gerade in der Zeit abbricht, wo die Kinder die schwierigste Zeit des Lebens, die Reifezeit durchleben, in der sie einer erziehlichen Führung besonders bedürftig sind.

Eine Verlängerung der Schulzeit wäre weniger mit Rücksicht auf die Lernstoffe als vielmehr auf die Erziehung sehr wünschenswert, zumal die definitive Berufswahl im 14. Lebensjahre noch außerordentlich schwierig ist.

In England und Amerika hat man schon Einrichtungen zur Verlängerung der Schulausbildung getroffen, auch die Schweiz hat schon eine 9jährige Schulzeit.

Die Berufsschulpflicht kann bei uns eine verlängerte ordentliche Schulbildung nicht ersetzen. Eine solche Forderung wird natürlich nicht sofort erfüllt werden können, besonders nicht durch Reichsregelung, wohl aber können Länder und einzelne Gemeinden hier durch Ausbau ihrer Schulsysteme vorangehen.

In Lippe möge man zunächst die gesetzliche Vorschrift der 8jährigen Schulzeit auch bei späterer Aufnahme in die Schule zur Durchführung bringen. Bei weiterem Ausbau der Volksschule könnten dann die gehobenen Privatschulen ohne Bedenken verschwinden, wodurch große Ersparnisse zum Nutzen der allgemeinen Bildung zu erzielen sein würden. Auf Hebung der wenig gegliederten Landschule muß besonders Bedacht genommen werden, vielleicht durch Zusammenlegung benachbarter Schulen.

Zum Schluß betonte der Redner, daß es sich nicht um eigensüchtige Forderungen der Lehrerschaft handle, sondern daß es um das Wohl der Volksgesamtheit gehe.

An die Lehrer und ihre Ausbildung stellen die Forderungen der neuen Zeit gewaltige Anforderungen. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß unser lippischer Staat die Ausbildung des Lehrernachwuchses an die höchste Stätte der Bildung, an die Hochschule verlegt, die schon im Amte befindliche Lehrerschaft aber werde mit ganzer Kraft sich für die weitere Arbeit einzustellen suchen, um auch den gesteigerten Anforderungen gewachsen zu sein.

Die wohldurchdachten Ausführungen fanden reichen Beifall.

In der Aussprache warnte Herr Schneider vor der Isolierung der Minderbegabten, diese könnten sich in Gemeinschaft mit den normal Begabten besser entwickeln als in gesonderten Klassen und Anstalten.

Herr Blümchen betonte, daß die Forderung des 9. Schuljahres sich im Zeichen der Arbeitslosigkeit am besten verwirklichen lasse.

Herr Copei warnte vor Verkoppelungen der Ziele der Volksschule mit dem Berechtigungswesen der höheren Schulen, forderte daher eine saubere Trennung der Bildungsaufgaben beider Systeme, sowie zweckmäßige Beschränkung der Lehrstoffe.

Die folgenden

**Leitsätze**

wurden sodann angenommen:

1. Die Volksschule hat den in den letzten Jahrzehnten sich auswirkenden geistigen, wirtschaftlichen, sozialen und staatspolitischen Wandlungen nicht genügend Rechnung getragen. Da zudem nach dem Weltkriege die Reichsschulpolitik versagt hat, droht der Volksschule eine bedenkliche Entwicklung.
2. Die Notwendigkeit ihrer inneren und äußeren Erneuerung findet ihre Begründung
   a) in der Idee wahrer Bildung,
   b) in der Idee des Volksstaates,
   c) in den ausgleichenden Spannungen zwischen Technik und Wirtschaft einerseits und der Kultur andererseits,
   d) in den sozialen Gegensätzen unseres Volkes.
3. Aus der Anerkennung der Notwendigkeit einer allen Gliedern des Volksstaates zu vermittelnden gleichwertigen Bildung erwächst die Forderung des organischen Einbaues der Volksschule in das gesamte Bildungswesen der Nation nach den Grundsätzen der Reichsverfassung.
4. Für den inneren und äußeren Ausbau der Volksschule ergeben sich folgende Einzelforderungen:
   a) Unterricht und Leben in der Schule müssen immer mehr getragen werden vom Geiste einer neuen Erziehung.
   b) Schulhaus und Schulräume haben den hygienischen, künstlerischen und pädagogischen Ansprüchen Rechnung zu tragen.
   c) Für die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln sind in ausreichendem Maße Mittel zur Verfügung zu stellen.
   d) Eine Herabsetzung der Klassenziffer auf ein der heutigen Pädagogik entsprechendes Maß muß gefordert werden.
   e) In den oberen Klassen der Volksschule ist durch Einführung von Kernunterricht in Verbindung mit Wahlfächern der Sonderbegabung Rechnung zu tragen. Insbesondere ist für weitgehende Förderung der praktischen Veranlagung für Knaben und Mädchen zu sorgen.
   f) Für eine straffere Durchführung des Grundschulgesetzes ist unbedingt-Sorge zu tragen.
   g) Aus psychologischen, pädagogischen und wirtschaftlichen Gründen ist eine Verlängerung der Schulpflicht notwendig.
   h) Die im Lande noch vorhandenen, vom Staate unterstützten „gehobenen Privatschulen" sind aus planwirtschaftlichen und unterrichtlichen Gründen in die allgemeinen Staatsschulen einzubauen unter Wegfall eines besonderen Schulgeldes.
   i) Zum Zwecke reicherer Klassengliederung der Landschule sind benachbarte Schulsysteme ganz oder teilweise zu vereinigen.
5. Volksschule und Volksstaat sind untrennbare Begriffe. Der Ausbau der Volksschule ist deshalb eigenste Angelegenheit des ganzen Volkes. Nach der inneren Seite bleibt er im wesentlichen ein Problem der Lehrerbildung und -fortbildung.

Herr Noltensmeier stellte und begründete einen Antrag, daß der Lehrerverein sich gegen Abbau der gehobenen städtischen Schulsysteme ausspricht, die jetzt aus steuerlichen Gründen in finanzielle Bedrängnis geraten sind. — Der Antrag wird vom Vorstande als dringlich behandelt werden.

Herr Schulrat Haase gab dann folgende

**Entschließung**

des Vorstandes des L. L. V. zur Kenntnis:

1. Der Vorstand des L. L. V. ist überzeugt, daß die körperliche Züchtigung, die nach den Ergebnissen wissenschaftlicher Betrachtung wie nach den Erfahrungen in der Schularbeit als eine Erziehungsmaßnahme von sehr zweifelhaftem Werte anzusehen ist, mit der fortschreitenden Durchführung neuer Erziehungsgrundsätze mehr und mehr zurücktritt.
2. Die Entwicklung wird dadurch gefördert, daß die Erziehungstätigkeit in Schule und Haus sich ernstlich bemüht, die körperliche Züchtigung durch Anwendung wirksamerer und erzieherisch wertvollerer Maßnahmen zu überwinden.
3. Eine erhebliche Unterstützung erfährt unser Bestreben dadurch, daß für die schwererziehbaren Schüler besondere Erziehungseinrichtungen getroffen werden und die Schule einen den Ansprüchen der Gegenwart gemäßen Ausbau erfährt.
4. Der Vorstand des L. L. V. ersucht die Lehrerschaft, die auf Ueberwindung der körperlichen Züchtigung gerichtete Bewegung mit allem Nachdruck zu unterstützen.

Nach der Mittagspause sprach Herr Tews-Berlin, Sekretär der Gesellschaft für Volksbildung, über das Thema: „Der Lehrer in der freien Volksbildungsanstalt". Den Bericht über diesen Vortrag werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Am Abend fand im Rödingschen Saale

**eine öffentliche Volksversammlung**

statt, die verhältnismäßig gut besucht war.

Herr Lehrer Röhr-Detmold besprach in volkstümlicher Weise das schon am Vormittag behandelte Thema: „Ausbau der Volksschule".

Von dem Verantwortungsbewußtsein der Lehrer ausgehend, erläuterte er die in den oben wiedergegebenen Leitsätzen enthaltenen Forderungen zur Hebung der Volksschule, die diese wieder zu dem machen solle, was ihr Name besage, sie aus dem jetzigen Zustande der Elementarschule emporheben solle zu einer vollgültigen Bildungsstätte der großen Masse des Volkes durch Einfügung in die noch zu verwirklichende Organisation der deutschen Einheitsschule, die aus Unter-, Mittel- und Oberschulstufe einheitlich im ganzen Reiche ins Leben treten solle.

Der Redner ging dabei besonders auf den Wert einer in sich abgeschlossenen Volksschulbildung gegenüber der vorzeitig abgeschlossenen Bildung der höheren Schule (nach dem Besuche der unteren Klassen) ein, in die der Schüler infolge oft falsch angewandter Fürsorge der Eltern geschickt worden sei.

Die moderne Unterrichtsmethode wolle Lehrer und Schüler einander näher bringen, eine Art von kameradschaftlichem Verhältnis zwischen ihnen schaffen. Dazu sei die Erhaltung einer niedrigen Klassenziffer notwendig. Auch wenn die Schule wieder steigen sollte, wie man hoffen müsse. Auf freundliche und hygienisch einwandfreie Schulräume müsse größter Wert gelegt werden, auch wenn das Geld koste. Gerade Lemgo, das schon früher sich hohe Ziele für den Ausbau seiner Bildungsanstalten gesteckt habe, das seine Volksschule seit Jahren zu einer gehobenen Schule ausgebaut habe und sein Lyzeum auszubauen beabsichtige, dürfe sich durch die augenblickliche Schwierigkeit in der Beschaffung der erforderlichen Mittel nicht abschrecken lassen, sondern müsse auf die Erhaltung und Vervollkommnung seiner Schulen weiter, selbst unter Opfern, bedacht sein. Auf dem Lande dürfe man die durch Zusammenlegung von kleineren Systemen entstehenden weiteren Schulwege nicht scheuen, wenn man dadurch bessere ausgebaute Systeme schaffen könne.

Der Vortrag fand reichen Beifall. Da von der Gelegenheit der Aussprache kein Gebrauch gemacht wurde, schloß der Verhandlungsleiter, Herr Räker, die Versammlung mit dem Wunsche, daß sie zum Wohle der Volksschule wirken möge.


...3 gestrichene Eßlöffel gemahlener Kathreiner reichen für 6 große Kaffeetassen!



Das Pfundpaket ergibt also mehr als 100 Tassen und — kostet 55 Pfg., also wirklich nicht zuviel für Kathreiner, der gut schmeckt und — so gesund für Sie ist!

7522 schriftliche Gutachten deutscher Ärzte empfehlen ihn!


## Bad Salzuflen

— **Der Schwaghof vom Land Lippe angekauft!** Es dürfte für weite Kreise von Interesse sein und mit Freuden begrüßt werden, daß seitens des Landespräsidiums dem Vertrage mit Herrn v. Lengerke, wie er in der letzten Landtagssitzung bereits zur Sprache gekommen ist, nunmehr zugestimmt worden ist. Damit ist der Austausch der beiden Güter Schwaghof und Hellinghausen perfekt geworden und dem Bade Salzuflen in weitestem Maße Gelegenheit gegeben, sich auszudehnen und Sport- oder Golfplätze anzulegen, wie sie den modernsten Ansprüchen genügen. Es handelt sich im Ganzen um ein Gebiet von 113 Hektar Fläche, also etwa 700 Scheffelsaat Land, von welchem beinahe die Hälfte mit Wald bestanden ist. Wieder ist ein bedeutender Schritt vorwärts getan in der Entwicklung unseres Bades. Dank und Anerkennung gebührt denen, die seinem Emporblühen mit weitschauendem Blick die Wege zu ebnen wissen!

— **Gefaßte Diebe.** In Hagen i. W. konnten nunmehr die Einbrecher, die längere Zeit die ganze hiesige Gegend, sowie Herford und Minden durch Einsteigediebstähle unsicher gemacht haben, ermittelt und festgenommen werden.

— **Die Postnebenstelle im Badehaus 6 wird nicht,** wie wir gestern irrtümlich berichteten, am 15. Oktober geschlossen, sondern ist bereits am gestrigen Tage zum letzten Male geöffnet gewesen.

## Schötmar

— **Autounfall.** In der Nacht zum Sonnabend stieß gegen 1½ Uhr auf der Lageschen Straße in der Nähe der Eisenbahnüberführung das Personenautomobil der Westf.-Lipp. Vereinsdruckerei G. m. b. H., Detmold, gegen einen Baum, wobei der noch ganz neue Wagen stark beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Der Führer und der Insasse erlitten leichte Verletzungen.

## Lage

— **Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** findet morgen abend im Rathause statt. Außer verschiedenen Grundstücksverkäufen werden sich die Stadtverordneten mit dem Erwerb eines Teils der Krietensteinschen Ländereien am Berge befassen. Wie wir hörten, hat der Stadtrat dem Ankauf zugestimmt. Dieser Beschluß dürfte in der Bürgerschaft begrüßt werden.

— **Die Reichskrone-Lichtspiele** warten mit dem deutschen Großfilm „Venezianische Liebesabenteuer" auf. Der Film zeigt ein Spiel von Liebe, Haß und der Blutrache. Der amerikanische Wildwestfilm „Der rote Blitz" bringt interessante Abenteuererlebnisse. Die Ufa-Wochenschau zeigt aktuelle Bilder aus aller Welt. Ein gutes Programm, das alle Besucher befriedigen wird.

## Amt Lage

**Pivitsheide V. H.,** 13. Okt. Laut Beschluß der Versammlung vom 10. Oktober feiert die Freiwillige Feuerwehr ihr erstes Stiftungsfest am Sonntag, 18. November, im Saale des Gasthofes zum Donoperteich (H. Merten). Die Vereine der näheren Umgebung werden gebeten, diesen Tag freizuhalten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

**Klüt-Dehlentrup,** 14. Okt. Missionsfest und Erntedankfeier. Die Bewohner von Klüt-Dehlentrup und Umgegend werden freundlich eingeladen zu dem am heutigen Sonntage auf dem Hofe des Herrn Manhenke in Dehlentrup stattfindenden Missions- und Erntedankfest. Die Feier soll um 3 Uhr nachmittags ihren Anfang nehmen. Herr Missionar Rust aus Preußisch-Oldendorf wird aus seiner Arbeit in dem früheren Deutsch-Südwestafrika erzählen. Die Ernterede wird Herr Pastor van Senden halten.

**Orbke,** 13. Okt. Der bei Herrn Schneidermeister Hermann Lübbeke in Pivitsheide in der Lehre stehende Schneiderlehrling Gustav Wind bestand vor dem Prüfungsausschuß für das Amt Lage seine Prüfung mit dem Prädikat „gut".

## Horn

— **Montan zu Ehren.** Wie erinnerlich, haben vor zwei Jahren Freunde des berühmten Düsseldorfer Malers A. Montan dem Meister der Palette an seiner Lieblingsstätte im Wald und auf der Heide unterhalb des Rehhagens einen sinnigen Denkstein geweiht. Wie jetzt bekannt wird, soll diese Ehrung durch den Teutoburger Waldverein noch verschönert werden. Sobald die Forstverwaltung die Zustimmung gegebn hat, soll der idyllische Platz geeignete Anpflanzungen und mehrere Ruhebänke erhalten. Dieser Plan ist in jeder Beziehung zu begrüßen, und man kann auch nicht umhin, dem Teutoburger Waldverein für seinen unermüdlichen Eifer, die Umgebung unserer Stadt interessant zu machen, vollste Anerkennung auszusprechen.

— **Auch ein Rekord!** Man hat schon oft von dicken Kartoffeln zu berichten gewußt, jüngst auch von einer 10 Pfund schweren Rübe, aber seltener von dicken Eiern! Nun hat es sich zugetragen, daß in der hiesigen Geflügelfarm Bauer am Freitag ein ziemlich junges Huhn ein Ei das Licht der Welt erblicken ließ, das sage und schreibe 98 Gramm wiegt. Der Besitzer soll freudestrahlend ausgerufen haben: Ei, ei!

— **Der hiesige Ziegenzuchtverein** hatte für Freitag seine Mitglieder zu einer dringenden Sitzung eingeladen. Es handelte sich hauptsächlich darum, eine Unterbringungsmöglichkeit für die Zuchtziegenböcke zu schaffen, da eine solche zurzeit leider nicht vorhanden ist. Nachdem kürzlich Herr Bürgermeister Spelge in einer Unterredung mit Herrn Prüß gesagt hatte, daß wahrscheinlich die Stadt Horn dem Ziegenzuchtverein ein Grundstück auf der Villerkuhle zur Errichtung einer Bockstation leihweise und unentgeltlich zur Verfügung stellen könne und auch evtl. zur Errichtung eines Stalles einen Zuschuß geben würde, beschloß die Versammlung, einen entsprechenden schriftlichen Antrag beim Stadtrat einzureichen. Die beiden anwesenden Stadtverordneten Tölle und Jöstingmeier versprachen, in der Stadtverordnetenversammlung für eine glückliche Regelung dieser Angelegenheit einzutreten. Vorläufig sollen die Böcke in einem behelfsmäßigen Stall auf der Villerkuhle provisorisch untergebracht werden. Der für 1928 noch rückständige Beitrag (pro Mitglied 1 RM.) wird in den nächsten Tagen einkassiert. Mitglieder, die nicht bezahlen, werden sofort gestrichen. Als Deckgeld zahlen Mitglieder 2 RM., Nichtmitglieder 4 RM. Das Decken der Ziegen erfolgt nur gegen Ablieferung eines vom Vorstand ausgestellten Deckscheines. Später soll bei der zu errichtenden Bockstation dann noch eine Wohnung geschaffen werden.

— **In der Bibelstunde in der alten Schule** am Markt wird am Sonntag, abends 8 Uhr, der Arbeiterevangelist Schopen aus Essen reden. Herr Schopen zog im Sommer mit einem Evangeliumswagen von Dorf zu Dorf, um unserem Volke, besonders der arbeitenden Bevölkerung, das Evangelium zu bringen. Wir werden am Sonntagabend etwas aus seiner Arbeit hören. Jedermann ist freundlich eingeladen.

— **Ein Kino im Werden.** Nach langen Plänen soll nun auch hier die Eröffnung eines modernen Lichtspielhauses in aller Kürze in Erfüllung gehen. Wie bekannt wird, hat ein auswärtiger Fachmann bei der zuständigen Behörde bereits ein entsprechendes Gesuch eingereicht, mit dessen Genehmigung bestimmt zu rechnen ist. Das Lichtspielhaus kommt in den zu diesem Zweck völlig modernisierten Saal der Gastwirtschaft Koch an der Mittelstraße. Es soll außerdem ein separater Eingang geschaffen werden. Der Unternehmer hat den Willen, mit der Vorführung nur wirklich erstklassiger Spitzenfilme der jüngsten Produktion das hiesige Publikum für die Neueinrichtung zu begeistern, damit die Rentabilität auf jeden Fall gesichert ist. Im übrigen sollte man annehmen, daß in einer Fremdenstadt ein Kino sich halten kann.

## Amt Horn

**Holzhausen-Externsteine,** 14. Okt. Erntefest. Wie im Anzeigenteil schon gestern angekündigt, findet am heutigen Sonntag im Gasthaus „Zur Eiche" (Steding) ein großes Erntefest mit Ball statt. Wie immer, wurde auch hierfür die Kapelle Schröder aus Paderborn verpflichtet.

**Kohlstädt,** 13. Okt. Die letzte Sitzung der Gemeindeverordneten beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Genehmigung der für die Gemeinde Kohlstädt gemäß § 48 der Gemeindeverfassung erlassenen Ortssatzung, die die Auflösung und die Neuwahl der Gemeindevertretung regelt. Der vom Landratsamt entworfenen Satzung war nichts hinzuzusetzen oder zu streichen, so daß deren einstimmige Annahme erfolgte. Eine weitere Ortssatzung, die sämtliche Verpflichtungen der Gemeindebürger an die Gemeinde vorsieht, wie z. B. Zahlung von Wassergeld, Beitragsleistung für die Anlegung einer Gehbahn u. dergl. mehr, wird zurzeit ausgearbeitet und soll demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden. — Die Rohre der Wasserleitung, die einige schadhafte Stellen aufweisen, sollen nachgesehen werden. — Lebhaft kritisiert wurde der Zustand des neuen Friedhofs. Es wurde Klage darüber geführt, daß der Friedhof ganz mit Dornen bewächst und daß der Kirchenvorstand als die hierfür maßgebende Stelle nichts zu deren Beseitigung unternimmt. — Nachdem man sich noch über teils wichtige, teils weniger wichtige Gemeindeangelegenheiten unterhalten hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

## Alte Hansestadt Lemgo

— **Personalien.** Anstelle des nach Herford versetzten Herrn Studienrat Schierholz tritt Herr Studienrat Paul Kähl, der bisher am Gymnasium in Lübben a. d. Spree tätig war, in das Lehrerkollegium des hiesigen Reformrealgymnasiums ein. Herr Kähl ist am 3. April 1894 geboren.

— **Die Bautätigkeit** ist in diesem Jahre auch in Lemgo nicht so rege gewesen, wie im vergangenen Jahre. Wie die L. P. berichtet, wurden im Laufe des Jahres bis zum 30. September 170 Baugenehmigungen erteilt, und zwar 26 für Wohnungsbauten, 18 für Anbauten und 34 für gewerbliche Räume. Im vergangenen Jahre sind in der gleichen Zeit 172 Baugenehmigungen erteilt worden. Die Beschäftigung im vergangenen Jahre war um die jetzige Zeit bedeutend stärker, da eine Anzahl großer Bauten, wie das Finanzamt usw., in Angriff genommen wurden, die jetzt fehlen. Es ist leider damit zu rechnen, daß in Kürze Arbeitsmangel eintritt und ein Teil der Bauhandwerker erwerbslos wird.

## Amt Brake

**Brake,** 14. Okt. Heute feiert der Tabakarbeiterverband (Zahlstelle Brake) wie im vorigen Jahr sein Stiftungsfest im Saal des Gastwirts H. Sonntag durch Konzert, Theater und Ball.

**Brake,** 13. Okt. Der hiesige Ziegenzuchtverein hat in seiner letzten Mitgliederversammlung beschlossen, das Deckgeld für die diesjährige Deckperiode auf 2 RM. für Mitglieder und 4 RM. für Nichtmitglieder festzusetzen. Die Deckzeiten sollen auch wieder, wie im Vorjahre, auf bestimmte Tagesstunden festgesetzt werden. Erwartet wird, daß von den Mitgliedern die Mitgliedskarten dem Bockhalter vorgezeigt werden. Ferner wurde angeregt und beschlossen, ähnlich wie im Vorjahre einen gemütlichen Abend etwa im Lauf des Winters oder im Frühjahr zu veranstalten, bei dem Vorträge, Verlosung von Lämmern und sonstigen zweckdienlichen Sachen veranstaltet werden. Alles Nähere soll der Beschlußfassung einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben.

## Amt Sternberg-Barntrup

**Alverdissen,** 12. Okt. Jubiläum. Am Sonnabend, dem 6. Oktober, fand aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Amtssparkasse Sternberg-Barntrup in Alverdissen im Hotel „Deutsches Haus", Besitzer Herr Bödeker, eine entsprechende Feier statt. Herr Sparkassenrendant Geller begrüßte im Namen des Vorstandes die geladenen Gäste, von denen insbesondere Herr Landrat Becker in Brake als Vertreter des Amtes Brake, ferner die Herren Mitbegründer der Sparkasse Amtsrat Sander in Schieder, Rittergutsbesitzer Raba von Kerßenbrock auf Schloß Barntrup, Domänenpächter Pape in Dudenhausen, Leibzüchter Fr. Meier in Asmissen und Gemeindevorsteher Meier in Sonneborn zu nennen sind. Die Inhaber der Unterempfangsstellen der Amtssparkasse sowie zahlreiche andere Ehrengäste, darunter Herr Amtsgerichtsrat Schilling als Vertreter des Amtsgerichts Alverdissen, waren der Einladung der Amtssparkasse gefolgt. Viel Interesse erweckte die vom Vorstande herausgegebene Festschrift, die vorgelesen wurde. Daraus ergibt sich, daß die Sparkasse im Laufe der 25 Jahre ihres Bestehens unter der umsichtigen und gewissenhaften Leitung des Herrn Rendanten Geller, gestützt auf das Vertrauen der Sparer, trotz Krieg und Inflation sich sehr gut entwickelt hat, und daß sie heute fest und solide in sich fundiert ist. Diese Feststellung bereiteten den bereits im Greisenalter stehenden Mitbegründern naturgemäß viel Genugtuung und Freude. Herr Landrat Becker feierte dann auch das 25jährige Bestehen der Amtssparkasse, die Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit des Herrn Rendanten Geller, der gleichzeitig sein 25jähriges Rendantenjubiläum feiert, sowie die 25jährige Vorstandsjubiläum des Herrn Domänenpächters Karl Pape in Dudenhausen in gebührender Weise. Er hob treffend hervor, daß Sporen die Grundbedingung für den Aufstieg unseres Volkes sei und daß der Sparer auch weiterhin zu einer solchen gutgeleiteten und festfundierten Sparkasse Vertrauen haben könne, und, wie die Entwicklung der Sparkasse zeige, durch den hohen Spareinlagenbestand der letzten Jahre auch wieder habe. Nach regem Gedankenaustausch, insbesondere unter den greisen Mitbegründern, fand die Feier zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten auch mit Rücksicht schließlich auf die vortrefflichen und in schöner Form gebotenen Speisen und Getränke des Wirtes ein würdiges Ende.

# „Wesen und Wert der Erziehungswissenschaft"

lautete das Thema, das der deutsche Ausschuß für Erziehung und Unterricht, dem 5. pädagogischen Kongreß, der vom 4. bis 6. Oktober in Kassel stattfand, gestellt hatte. Wenn an dieser Stelle versucht wird, über Verlauf und Ergebnis des Kongresses kurz zu berichten, so kommt schon damit zum Ausdruck, daß der Gegenstand, dem die Arbeit des Kongresses galt, das Interesse der Gesamtheit des Volkes beanspruchen darf. Und wenn Gedanken, die den Kongreß beherrschten, hinausgetragen werden in die breitere Oeffentlichkeit, so wird damit ein Wunsch erfüllt, der mehrfach laut wurde. Dieser Wunsch hat seine guten Gründe. Immer wieder hören wir von der Notwendigkeit, daß das deutsche Volk politisch geschult werden müsse. Ebenso besteht aber zweifellos auch ein dringendes Bedürfnis nach pädagogischer Kultivierung. Beides steht in einem eigenartigen Wechselverhältnis zueinander, befruchtet sich gegenseitig. Für die Gestaltung des deutschen Bildungswesens nun sind wohl beide Faktoren von mindestens gleicher Bedeutung.

Aber nicht nur so ganz allgemein läßt sich die Notwendigkeit pädagogischer Kultivierung behaupten. Auch für Einzelfälle ist es von entscheidender Bedeutung, ob Fühlung mit der Erziehungswissenschaft vorhanden ist oder nicht. Es kann nur selbstverständlich nicht der Sinn solcher Berichte sein, diese Fühlung herzustellen. Sie können und wollen weiter nichts als warnen vor Tun, dessen Folgen man nicht übersieht, und mahnen, sich dann beraten zu lassen, sie wollen letztlich nur auf die Existenz der Erziehungswissenschaft hinweisen.

Etwa 600 Männer und Frauen hatten sich aus allen Teilen Deutschlands in Kassel zusammengefunden. Die breite Front der Erzieher von der Kindergärtnerin bis zum Hochschulprofessor war vertreten. Daß alle diese sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, ist ein hervorragendes Kennzeichen dieser Kongresse. Da sie ferner rein wissenschaftliches Gepräge haben, besteht die Möglichkeit, daß sich die verschiedensten Richtungen und Anschauungen miteinander auseinandersetzen, getragen vom Willen zur Gemeinsamkeit im pädagogischen Denken. Selbstverständlich aber bringen diese Tatsachen viel Spannung in die Arbeit hinein. Diese Spannung ist denn auch bereits traditioneller Bestand der Kongresse. Das macht Sicherungsmaßnahmen der Kongreßleitung verständlich. Die Leitung lag übrigens in den Händen des verdienten Altmeisters der deutschen Pädagogik, des Prof. Georg Kerschensteiner-München. Dieser Mann, heute bereits mehr als 70 Jahre alt, ist für das deutsche Bildungswesen von so entscheidender Bedeutung geworden, daß sein Name hier als einziger mit aller Hochachtung genannt wird.

Diesesmal aber hatte die Leitung des Kongresses die Bremsen wohl ein wenig zu stark angezogen. Dadurch sind gewisse schöpferische Kräfte im Keime erstickt worden. Und die Gefahr, von der man nachher sprach, daß das Ewig-Gestrige sich breitmache, ward nahezu greifbar. Hier soll nun nicht auf den Streit der Meinungen eingegangen, sondern versucht werden, ein Gesamtbild zu zeichnen.

Erziehung ist, eng gefaßt, „gewollte Einwirkung auf den Zögling, den der Erzieher grundsätzlich als sich selbst gleichberechtigt anerkennt". Spricht darin sich eine Gleichstellung aus, so ist doch auch eine Ueberordnung in der Haltung des Erziehers möglich und notwendig. Er ist der Vertreter einer Sache und Gemeinschaft, beiden strebt der jugendliche Mensch zu. So birgt jede Erziehung ein verpflichtendes, ein ethisches Moment in sich.

Diesen Begriff der Erziehung müssen wir nun weiten. Auf den jungen Menschen wirkt ja nicht nur das bewußte Handeln des Erziehers ein. Entscheidend mitgeformt wird er durch Mächte, die mit und ohne erzieherische Absicht ihn umgeben. Auch Atmosphäre und Gegenständlichkeit sind von großem Einfluß.

Die vollständige Besinnung auf das Wesen der Erziehung macht den Kern der Erziehungswissenschaft aus. Ihre Aufgabe ist es aber auch, zu versuchen, das Ziel der Erziehung zu bestimmen. Ferner muß sie uns anleiten, sowohl den Zögling als auch die Erzieher zu begreifen. Damit deuten sich die einzelnen Zweige der Erziehungswissenschaft an.

Der Wert der Erziehungswissenschaft liegt nun darin, daß sie die vorhandenen Probleme aufzeigt und damit Forschungsaufgaben stellt. Sie vermittelt auch gesicherte Erkenntnisse, die sich zu anwendbaren Regeln umgestalten lassen. Darin liegt aber keineswegs ihre Hauptbedeutung. Erziehungswissenschaft ist keine Technologie. Wesentlicher ist schon, daß sie eine Rechenschaftsablage für erziehliches Tun ermöglicht und damit zum Vervollkommnungsstreben ermahnt. Von zentralster Bedeutung aber ist, daß durch die Beschäftigung mit der Erziehungswissenschaft in dem Erzieher eine allgemeine Einstellung, eine erziehende Haltung geweckt und gefestigt wird.

Es ist nun aber nicht so, daß die Erziehungswissenschaft das Ganze der Erziehung zu fassen vermag. Gerade das tiefste, die Wesensformung des Menschen, entzieht sich wohl meistens der wissenschaftlichen Betrachtung. Und auch der tiefste Antrieb zur Erziehung, wie ihre edelste Gestalt, quellen aus irrationalen Tiefen auf. Dann bleibt der Erziehungswissenschaft kaum mehr, als die Stellung einer Kontrollinstanz.

Liegt so nun schon die Frage nach der Möglichkeit der Erziehung als bewußter Wesensformung nahe, so taucht hier auch die Frage auf, ob wir ein sittliches Recht haben, nach „unserm Bilde" zu formen. Erziehliches Tun trägt große Verantwortung, und es gehört schon nicht geringer Mut dazu, diese Frage mit einem glatten Ja zu beantworten.

Der zweite Haupttag stand, auf dem ersten aufbauend, unter der Frage: Welche Stellung muß die Erziehungswissenschaft in der Ausbildung der Lehrer, der Volksschullehrer, der Berufsschullehrer und der Philologen einnehmen? Es ist gewiß: „Die Angehörigen des Lehrerstandes bedürfen einer erziehungswissenschaftlichen Fachbildung, differenziert nach den Schulgattungen". Von vornherein hatte man scharf getrennt. Der Diskussion blieb es vorbehalten, auf das Einigende in den Erziehungsberufen hinzuweisen.

Die Ausbildung der Volksschullehrer muß orientiert sein an der Aufgabe des Volksschule: „Geist, Seele und Körper gleichmäßig harmonisch auszubilden zum Dienst an Volk, Vaterland und Menschheit". Die Träger dieser Aufgaben haben eine schwierige Funktion in unserer Kulturgemeinschaft. Für bestmögliche Ausbildung muß deshalb Sorge getragen werden. Die Erziehungswissenschaft, die vor allem ein lebensechtes bildnerisches Ethos entwickeln helfen soll, muß sachgemäß in ihr die Führung haben. Aber auch für eine mit dem Studium innerlich verbundene unterrichts- und erziehungspraktische Ausbildung muß gesorgt werden. Mit allem Nachdruck wurde die Forderung nach reichseinheitlicher Ausbildung der Volksschullehrer erhoben. Bei der bestehenden Vielgestaltigkeit aber, die überall Versuchscharakter trägt, wird die Erfüllung dieser berechtigten Forderung sich nicht leicht erreichen lassen.

Die Ausbildung der Berufsschullehrer muß durch die Aufgabe der Berufsschule, „die 14- bis 18jährige junge Leute beruflich fördern, und an ihrer Erziehung zu tüchtigen Staatsbürgern und Menschen mitarbeiten soll", bestimmt sein. Die Berufsschule ist noch im Werden. Sie bedarf noch einer breiteren gesetzlichen Grundlage und eines besseren organisatorischen Ausbaus. Deshalb sind auch bis jetzt noch große Verschiedenheiten in der Ausbildung der Berufsschullehrer zu beobachten. Ziel ist natürlich, eine selbständige reichseinheitliche Form der Berufsschullehrerausbildung zu schaffen. Für den Berufsschullehrer sind praktische Berufserfahrung und wissenschaftliche Fachbeherrschung unerläßlich, aber auch gute erziehungswissenschaftliche Ausbildung. Letztere ist auch deshalb besonders nötig, weil gerade in der Berufsschule sich eine Fülle psychologischer und sozialer Probleme zusammenballt. Die Berufsschule hat noch eine große Zukunft. Für ihre Leistung wird allerdings auch die Gestaltung unserer Arbeitsordnung von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wird die gewandelt, daß Arbeit als sittlicher Dienst in und für die Gemeinschaft empfunden und anerkannt werden wird, dann wird die Berufsschule eine starke Säule der deutschen Bildung bedeuten.

„Das Rückgrat der Ausbildung der Philologen bildet das wissenschaftliche Studium auf der Universität." Aber es besteht ein fundamentaler Unterschied zwischen der Haltung der Gelehrten und der des Erziehers. Das erziehungswissenschaftliche Studium kam bisher entschieden zu kurz. Die Erziehungswissenschaft war mit Gegenstand in den beiden Referendarjahren. Da ist eine Aenderung nötig. Das erziehungswissenschaftliche Studium muß, zweckmäßig geordnet, auch an der Universität erfolgen, aber das darf keine Verlängerung des Studiums bedeuten. Dann wird auch zur rechten Zeit ein erziehliches Ethos gebildet. An der Universität ist auch zu pädagogischer Schulung dem Studenten mehr Einblick in die Werkstatt der Wissenschaft zu geben. Man forderte auch, daß dem Studenten Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit gegeben werde, damit die Besinnung sich aus der Praxis organisieren könne. Damit wäre dann auch eine Möglichkeit gegeben, frühzeitig genug die Eignung für den erwählten Beruf festzustellen.

Ist so die Erziehungswissenschaft für alle berufsmäßigen Erzieher von eminenter Bedeutung, so aber doch nicht für sie allein. Alle, die mit jungen Menschen zu tun haben, alle, die in Angelegenheiten der Erziehung und Schulen Entscheidungen und Urteile fällen, sollten sich über Sinn und Wesen der Erziehung Klarheit zu verschaffen suchen. Sie werden dann ein vielartiges Gewebe feinster Beziehungen sehen, aber es wird ihnen auch offenbar werden, daß hinter dem ganzen als Antrieb und Kraft eine geheimnisvolle Macht steht, das schöpferische Leben selbst.

Fritz Kuhlemeier.


**Pfarrer Heumann-Buch**
272 Seiten, 150 Abbildungen — Sie erhalten 1 Exemplar umsonst und portofrei durch L. Heumann & Co., Nürnberg M 612
**Pfarrer Heumann's Heilmittel**
stets auch vorrätig in den Niederlagen
**Hof-Apotheke Detmold**
Lange Straße 55
13204

# Fahrt ins Ordensland

**Die Marienritter.**

**Von Max Halbe**

VII.

Der Tag des abendländischen Rittertums war im französischen sowie im älteren deutschen Kulturkreise bereits über seine Mittagshöhe hinaus, als er in den jungen deutschen Kolonallanden an den Ufern der Weichsel, an den Gestaden der Ostsee sich erst dem Zenit näherte. Um die Wende des 14. Jahrhunderts hatte sich bei den führenden Geistern des deutschen Ritterordens immer mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß nach dem Verlust seiner morgenländischen Position und Zweckbestimmung einer Neuorientierung der Ordenspolitik und eine Sammlung der bisher über halb Europa verzettelten Kräfte unerläßlich sein werde. Im Jahre 1290 war die Feste Akkon und mit ihr das Deutschordenshaupthaus in die Hände der Muselmannen geraten. Das Heilige Land war der Christenheit endgültig verloren; das mehrhundertjährige Kreuzzugsunternehmen der Liquidierung verfallen.

Zweifellos der glücklichste Griff war dem jüngsten der drei Orden, den deutschen Marienrittern, mit der Verlegung des Hochmeistersitzes von Venedig nach Marienburg 1309 beschieden. Der nun folgende Zeitraum genau eines Jahrhunderts, bis zum Zusammenbruch in der Schlacht von Tannenberg 1410, bringt nicht nur den Aufstieg des Ordens zu seiner größten Machthöhe, zur länderumspannenden baltischen Großmacht, sondern bedeutet zugleich auch eine letzte höchste Entfaltung und Nachblüte des gesamten abendländischen Rittertums. Während draußen im Reich um diese Zeit der Adel immer mehr zu einem zuchtlosen Raubrittertum ausartete und zur Steuer des so entstandenen Unwesens das Kaisertum immer deutlicher sich den demokratischen Mächten der Zeit, dem Bürgertum der Städte zuwandte, entstand und behauptete sich hier im Preußenlande eine glänzende geistlich-weltliche Aristokratie, die durch ein erbarmungslos hartes Ordensgesetz, nicht minder auch durch die Bedingungen eines rastlosen Kriegerlebens zusammengeschmiedet wurde und durch stetigen Zufluß frischen Blutes aus den schier unerschöpflichen Kraftquellen Mitteldeutschlands und Süddeutschlands sich jung und stark erhielt.

Bemerkenswert früh bereits begann in den leitenden Köpfen dieser weltlich-kirchlichen Aristokratie der moderne Staatsgedanke sich zu entwickeln. Ich habe schon an einer früheren Stelle darauf hingewiesen, welche auffallenden Züge seiner orientalischen und sizilianisch-staufischen Frühzeit das Antlitz des späteren preußischen Ordensstaates vorweist. Wer nicht das Herrscherleben jenes zweiten Friedrich, an dessen heidnischem Hofe zu Palermo einst Hermann von Salza, des Ordens erster Hochmeister, die hohe Schule der Staatskunst genossen hatte, — war es nicht aufgegangen in dem unerbittlichen, unaufhörlichen Kampf mit der geistlichen Macht der Kirche. Und sollte es ein Zufall sein, daß die Ordensgewalt, kaum daß sie sich im Vollbesitz ihrer Herrschaft fühlt, die Bischöfe ihres weitausgedehnten Machtbereichs zur Anerkennung ihrer Souveränität zwingt, und schließlich sogar, unbekümmert um den päpstlichen Bannspruch, die Zahlung des Peterspfennigs verweigert?

War so die Ordensmacht schon frühzeitig über ihre rein kirchlichen Zwecke hinaus — und zum Bewußtsein ihrer großen staatlichen und außenpolitischen Aufgaben erwachsen, so konnte es nicht ausbleiben, daß sie auf dem vor ihr betretenen Wege sehr bald mit den entgegenstehenden Nachbarmächten zusammenstoßen mußte. Dies waren im Süden und Westen die Polen, im Osten die Litauer. Wehe, wenn einmal zwischen den beiden — übrigens nicht stammverwandten — Völkern eine Vereinigung sich vollzog und ein gewaltiger feindlicher Ringwall von der pommerschen bis zur kurischen Küste den Ordensstaat umschloß und bedrohte!

Mit Polen kam es in Bälde wegen des kürzlich erworbenen Herzogtums Pommerellen zum Kriege, der dreißig Jahre dauern sollte und nach vielen Wechselfällen mit dem entscheidenden Siege der Deutschen endigte. Im Frieden zu Kalisch 1343 gab Polen seine vergeblichen Ansprüche auf Pommerellen auf, das also damit vorbehaltlos dem Orden verblieb, und trat außerdem an diesen die reiche fruchtbare Landschaft Kujawien ab. Es ist das der noch heute unter diesem Namen bekannte Netzedistrikt. Nahezu sechs Jahrhunderte sind seit jenem Friedensschluß verflossen, aber erkennen wir in den polnischen Gebietsabtretungen an den Orden nicht deutlich die Abgrenzungen des sogenannten Korridors wieder, dieses allerjüngsten Produkts französisch-englisch-amerikanischer Staatskunst, deren Torheit und Unwissenheit sich hier sogar ihren gläubigsten Bewunderern aufs deutlichste enthüllt? Man sieht, die Bildnerhand der Geschichte folgt immer von neuem den zuallererst vor ihr gezogenen Linien und Umrissen in dem Gemälde, das sie auf der Staffelei hat, wenn auch oft in der umgekehrten Folge, wie wir es eben jetzt wieder in unserem eigenen Fall erleben. Denn das, was die Polen uns heute aus dem lebendigen Gewebe unseres Reichskörpers herausgeschnitten, vielmehr herausgerissen haben, nämlich Pommerellen und Kujawien, mit der uns beläufigeren Benennung Westpreußen und das Netzeland, — eben das wurde vor sechs Jahrhunderten von den Polen an den Deutschen Orden zu ewigem Besitz übereignet und hat sich unter dessen Fittichen wie auch später wieder nach der Rückerwerbung durch Friedrich dem Großen aus hoffnungsloser Barbarei zu ungeahnter Blüte erhoben. Umgekehrt dagegen hat die zweimalige Wiederbesetzung jenes Gebietes durch die Polen ihm nur Schaden gebracht und es von seiner schon erreichten Höhe mehr oder minder tief heruntergestürzt. Jedenfalls kann gegenüber den hartnäckigen Behauptungen und Schlußfolgerungen der polnischen Geschichtschreibung von unserer Seite gar nicht oft genug betont werden, daß, wenn es nun einmal nach dem Alter historischer Ansprüche gehen soll, unser Rechtsanspruch auf das heute polnische Westpreußen und nördliche Posen bis auf den Frieden von Kalisch zurückzuführen und durch ihn zu begründen ist.

Blutigere und wilde Kämpfe noch als mit dem polnischen Reich haben die Deutschordensheeren mit dem damals noch halb barbarischen Volke der Litauer zu führen gehabt. Durch das ganze vierzehnte Jahrhundert währen diese gefahrvollen, abenteuerlichen Kriegsfahrten des Ordensheeres in den Litauischen Urwald, der nicht weit hinter Königsberg begann, um nach Osten hin eigentlich kein Ende mehr zu nehmen. Das Interesse der gesamten Christenheit hat diese Kriegszüge verfolgt, so wie einst die Kreuzzüge gegen die Sarazenen und wie ein Jahrhundert zuvor die Bekriegung und Unterwerfung der heidnischen Preußen.

Auch hier erkennen wir in unserem gegenwärtigen Leben die Schriftzüge jener mittelalterlichen Geschichte wieder. Es ist wie mit einem Palimpsest, dessen ursprüngliche Handschrift durch keine darauffolgende jüngere verwischt werden kann und unter den geeigneten Umständen immer wieder zum Vorschein kommt. Wie wenige selbst gebildete Deutsche wissen heute etwas vom Samaitenlande, um dessen Besitz Menschenalter hindurch zwischen den Ordensheeren und den Litauern gekämpft wurde! Und doch ist das Samaitenland im Grunde nichts anderes als das Memelgebiet oder dessen nördliches Vorland, das in diesen Tagen durch die litauische Bedrückung auch dem fernerstehenden Zeitungsleser bekannt geworden ist.

Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bestieg, durch die Wahl des Ordenskapitels erkoren, den Hochmeisterthron Winrich von Kniprode. An seinen Namen knüpft sich die Erinnerung der glorreichsten Zeit der Ordensherrschaft und selbst bis heutigen Tages ist sein Gedächtnis auch unter dem einfachen Landvolk der Ostmark noch nicht erloschen. Winrich von Kniprode gehört zu den seltenen Gestalten der Geschichte, in denen sich Glück und Glanz eines ganzen großen und gesegneten Zeitalters verkörpert, um als Mythos bis zu fernsten Geschlechtern weiterzuleben. Seine mehr als dreißigjährige Regierungszeit bedeutete auf jede Weise den Höhepunkt der Ordensgeschichte. Aber auch schon vor ihm hatten mehrere bedeutende Hochmeister wie Werner von Orselen, der durch die Mörderhand eines Mitbruders fiel, Dietrich von Altenburg, Luther von Braunschweig den Orden auf seinem Wege emporgeführt und besonders auch seinem inneren Gefüge ihren Willen eingeprägt.

Welcher Art war nun dieses Gefüge, diese innere Struktur einer der strengsten kirchlichen Regel unterworfenen und dabei gleichzeitig von den weltlichsten Dingen beanspruchten Aristokratie, aus deren Schoß unvergleichliche Führer und schöpferische Staatsmänner von der Art eines Winrich von Kniprode, eines Heinrich von Plauen und so mancher anderer hervorgingen? An der Spitze des Ordens standen, dem Hochmeister untergeordnet und doch in die gesamte Macht sich mit ihm teilend, manchmal sogar ihn vom Throne stoßend, wie es mit Heinrich von Plauen geschah — standen also die fünf obersten Gebietiger, der Großkomtur, der den abwesenden Hochmeister vertrat, der Oberstmarschall als Kriegsminister, der Oberstspittler, dem das Krankenwesen unterstand, der Obersttrappier als Feldzeugmeister und schließlich der Oberstreßler, beinahe des Ordens wichtigster Mann, nämlich sein Finanzminister. Aus streng geheimer Wahl des Ordenskapitels, zu der außer den Gebietigern und anderen Würdenträgern auch die beiden Landmeister von Livland und Deutschland in Marienburg zu erscheinen hatten, ging der Hochmeister hervor und blieb es für Lebenszeit, wenn er nicht selbst abdankte, wie es manchmal geschah, oder durch eine Verschwörung unzufriedener Großwürdenträger gestürzt wurde, was, wie bereits bemerkt, das Schicksal des genialen Heinrich von Plauen wurde.

Wir sind hier zu dem Punkt gekommen, wo die schwache Stelle dieses fein verzweigten Staatsorganismus, wo die eigentliche Achillesferse dieser nach außen hin scheinbar unüberwindlichen Aristokratie lag. Nur solange die strengste Selbstzucht und eine unverminderte kirchliche Disziplin nicht nur die einfachen Ordensbrüder, sondern vor allem auch ihre gebietenden Führer untereinander und an ihre Pflicht band, konnte in dieser Welt von Feinden des Ordens innere und äußere Wohlfahrt gedeihen. Wie aber, wenn die Erbsünden jeder Aristokratie, Hoffart und Neid, wenn die Laster, denen in zügelloser Zeit nur zu leicht eine Kriegerkaste verfällt, am Mark dieses blutvollen Organismus zu zehren und seine innere Lebenskraft zu untergraben begannen? Schon gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts erkannten besorgte und vorausschauende Männer des Ordens aus mancherlei drohenden Anzeichen, daß finstere Mächte der Zerstörung am Werk waren, um den stolz ragenden Ordensbau von innen her zu Fall zu bringen. Wenn das noch die nie aufhörenden äußeren Schwierigkeiten und Feindschaften hinzutraten, so war zu gewärtigen, daß auch des Ordens Stündlein schlagen werde, wie es allem Menschenwerk beschieden ist.

# Wie die Frauen wählen

Bei den letzten Reichstagswahlen sind in einer Reihe von Wahlkreisen die Wahlzettel für Frauen und Männer besonders kenntlich gemacht worden, um eine Auszählung der abgegebenen Stimmen nach den Geschlechtern zu ermöglichen. Auch in Berlin war in dieser Art vorgegangen worden, und nunmehr liegen die statistischen Auswertungen vor. Vom Statistischen Amt der Stadt Berlin werden die genauen Auszählungen nach den einzelnen Verwaltungsbezirken veröffentlicht, die eine Reihe interessanter Einblicke in die Mentalität des Wählers und die Auswirkungen sonstiger Verhältnisse gestatten. Was zunächst auffällt, ist, daß die Wahlbeteiligung der Frauen eine wesentlich geringere ist als die der Männer. Im Durchschnitt hatte Berlin eine verhältnismäßig günstige Wahlbeteiligung mit 78,9 % aller Stimmberechtigten. Von den Stimmberechtigten waren 44,4 % männlichen und 55,6 % weiblichen Geschlechts. Die Wahlbeteiligung dagegen war bei den Männern im Durchschnitt 83,5 % und bei den Frauen 75,1 %. Allerdings weisen die einzelnen Verwaltungsbezirke erhebliche Unterschiede auf, wobei sich auch Verschiedenheiten in der Beteiligung der Männer und Frauen zeigen. Am interessantesten aber ist die Verteilung der männlichen und weiblichen Stimmen auf die einzelnen Parteien. Man hat auch an anderen Stellen die Beobachtung gemacht, daß, je radikaler das Programm einer Partei ist, umso weniger Frauen für sie stimmen. Und andererseits die Beobachtung, daß die Zahl der weiblichen Wähler bei einer Partei wächst, umso stärker das Wahlprogramm weltanschaulich betonte Gedankengänge enthält, und hier ist vor allem die Betonung des christlich-religiösen. Diese Erfahrung wird auch in Berlin wieder bestätigt. Die deutsche Zentrumspartei und die Deutschnationale Volkspartei weisen unter allen ihren Wählern den höchsten Prozentsatz von Frauen auf. Im Durchschnitt liegt für das gesamte Berlin das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Wählern bei 47,2 % für die Männer und 52,8 % bei den Frauen, soweit es sich um gültige Stimmen handelt. Bei der Zentrumspartei verschiebt sich dieses Verhältnis auf 63 % zu Gunsten der Frauen, ja im Bezirksamt Wilmersdorf haben die Frauen sogar einen Anteil von 70 % aller Zentrumsstimmen erreicht. Bei den Deutschnationalen entfallen 58,8 % auf die Frauenstimmen. Den geringsten Anteil von Frauen haben die Nationalsozialisten mit 45,1 % und die Kommunisten mit 46,9 %. Die Sozialdemokraten liegen annähernd bei dem Durchschnitt, wenn der Anteil der Frauen auch etwas größer ist. Sehr interessant ist es, daß auch die Wirtschaftspartei mit ihren Frauenstimmen hinter dem Durchschnitt zurückbleibt, was man als Beweis dafür auffassen kann, daß nicht nur das Radikale seinen Einfluß auf die Beteiligung der Frauen ausübt, sondern daß das Interesse der Frauen an vorwiegend wirtschaftspolitischen Fragen geringer ist als an weltanschaulich abgestimmten. Diese Erscheinung zeigt sich z. B. auch in Köln, für das ebenfalls derartige Berechnungen angestellt worden sind. Am interessantesten sind jedoch die Schlüsse, die aus der Wahlbeteiligung der Frauen für Köln gezogen werden. Von den abstimmenden Frauen katholischer Konfession haben in Köln fast die Hälfte für das Zentrum gestimmt, von den katholischen Männern jedoch nur wenig mehr als ein Viertel.

**Das größte Massengrab des Mittelalters.**

In diesem Sommer sind außerhalb des Stadtwalls von Visby, der „Stadt der Ruinen und Rosen" auf Gotland zwei Massengräber aufgedeckt worden, die die Ueberreste von 1800 Kämpfern, eine große Menge Waffen und Vorrichtungen eines mittelalterlichen Männermordens enthielten. Diese Gräber rühren von einer Schlacht her, die am 27. Juli 1361 stattfand, als der dänische König Valdemar Atterdag an der Spitze eines wohlausgerüsteten Heeres auf Gotland landete, um Visby zu erobern. Eine Untersuchung der Knochenüberreste in den beiden Gräbern zeigte, mit welcher Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wurde. Manche Knochen waren glatt durchgeschnitten, wie mit einem Rasiermesser, manche Schädel trugen Spuren von vier und mehr Schlägen, außerdem saßen in den Schädeln Pfeilspitzen. Die meisten Wunden finden sich an den Köpfen und Beinen, während der mittlere Teil des Körpers relativ gut geschützt zu sein schien.

## Vom Kursus für Musikerziehung in Lage

**vom 1. bis 6. Oktober 1928.**

Von O. Ritter, Rektor in Frankfurt-Fechenheim.

Herr Oberlehrer Stolte hat zum 12. Kursus für Musikerzieher und Chorleiter nach Lage eingeladen. 66 Damen und Herren aus den verschiedenen Gauen Deutschlands sind der Aufforderung gefolgt. Sie wollen alle bei Vater Stolte neue Anregung für ihren Musikunterricht holen. Sicherlich hat auch jeder reichen Gewinn für seine praktische Lehrtätigkeit heimgebracht. Die Schule wird den Nutzen davon haben.

Ein reichhaltiger Arbeitsplan liegt vor. Um ihn zu bewältigen, müssen die Kursisten von 9—1 und von 3—6 im Saale des Amthauses anwesend sein. Herr Mittelschullehrer Schwarzbeck-Minden spricht zunächst über die ministeriellen Bestimmungen für den Musikunterricht. Eine gewaltige Entwicklung hat dieser durchgemacht. Ist er früher Erholungsstunde gewesen, so ist er jetzt Arbeitsunterricht. Endziel ist die Erziehung des Schülers zur harmonischen Persönlichkeit. Um das hohe Ziel, das die Richtlinien stecken, zu erreichen, bedient man sich in erster Linie des Tonwortes, das uns der frühere Lehrer Eitz in Eisleben geschenkt hat. Herr Schwarzbeck führt schnell, sicher und sehr gründlich in die Tonwortmethode ein. Die Kursisten fühlen sich bald in ihr heimisch und können zu ihrer Freude mit dem Tonwort in kurzer Zeit Kanons und Lieder im Chore singen.

Für die körperliche Bewegung sorgt Herr Direktor Blensdorf-Godesberg. Alt und jung beteiligt sich gern an den rhythmischen Uebungen und den Spielen. Den Ausdruck „rhythmische Gymnastik", wie ihn Bode, ein früherer Schüler Blensdorfs, gebraucht, lehnt er ab. Nicht so leicht ist es für die Teilnehmer, die Musik in rhythmische Bewegungen umzusetzen. Doch unter der meisterhaften Anleitung Blensdorfs geht alles.

Es empfiehlt sich, die rhythmischen Spiele mit den Schülern zu üben, denn sie werden ihnen recht viel Freude bereiten. Es ist hierbei erforderlich, recht genau die Umwelt zu beobachten. Dies ist von den Teilnehmern bis dahin recht oft versäumt worden. Herr Blensdorf hat aber auch dafür ausgezeichnete Anweisung gegeben.

Zur Musik gehören vornehmlich Stimmbildung und Stimmpflege. Hierüber sprach Herr Studienrat Dr. Moll-Wandsbek. Ein Forscher auf dem Gebiete der Sprechtechnik, macht er uns mit den Ergebnissen der Wissenschaft bekannt und wendet sie gleichzeitig in praktischen Uebungen bei den Teilnehmern und den Kindern an. Das laute und hohe Sprechen schadet der Stimme. Der Lehrer achte auf deutliches, artikuliertes und nicht zu schnelles Sprechen. Gute, von ihm selbst hergestellte Lichtbilder veranschaulichten die gesunden und kranken Atmungs- und Sprechorgane.

Am letzten Tage sprach Herr Professor Dr. Moser, Direktor der staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin. Er zeichnete das Ziel der Musikerziehung als eine Teilaufgabe der allgemeinen Bildung. Das Volk soll zur Musik erzogen werden, doch darf sie nicht Selbstzweck, nicht Genußmittel, sondern muß vielmehr ein Mittel zur Veredlung des Innenmenschen sein. Sie dient also in hervorragender Weise zur Charakterbildung. Die Aufgabe der musikalischen Erziehung hat die melodische, die rhythmische und die harmonische Seite zu berücksichtigen, jedoch in der Weise, daß diese nicht nebeneinander, sondern vielmehr miteinander verwertet werden; denn keine der 3 Aufgaben ist ohne die andere vollwertig. Unerläßlich ist die Beherrschung der Tonschrift, der Note. Einen sehr sicheren und gangbaren Weg stellt das Tonwort dar, daß die tonalen Verhältnisse durch eine wunderbar entwickelte Lautsymbolik charakterisiert, sehr sangbar, leicht faßlich ist und in methodischer Hinsicht niemand bindet. Als Bildungsgut steht das wirklich gute Volkslied im Vordergrunde, dessen charakteristische Eigenschaften er hervorhebt. An einem Beispiel zeigt er, wie seine Behandlung sowohl in gesanglicher Beziehung als auch vor allem hinsichtlich des Aufbaues, der Struktur des Liedes zu erfolgen hat.

Zuletzt danken und gedenken wir des Leiters der Veranstaltung, Herrn Oberlehrer Stolte in Lage. Er hat die schöne Aufgabe, mit den Kindern der verschiedenen Altersstufen das Tonwort praktisch vorzuführen. Das 2. Schuljahr eröffnet den Reigen. Mit verblüffender Sicherheit löst die kleine Gesellschaft ihre Aufgabe. Es zeigt sich hier in der Praxis, wie leicht und sangbar das Tonwort eben ist. Die älteren Jahrgänge beweisen dann, wie heimisch sie sich in der Anwendung des Tonwortes fühlen. Von Kursisten angeschriebene Tonsätze werden mit Leichtigkeit abgesungen. Begleitstimmen erfunden und von Teilnehmern gebotene Motive zu kleinen Sätzen ausgesponnen. Beachtlich sind die Leistungen der Schüler im Instrumentenspiel: Czakan-Flöte und Laute; die Beherrschung der Laute wird durch einen Spielapparat „Guitarion" ungemein erleichtert. Das technische Können der Schüler besonders zu fördern, dazu ist das Tonwort hervorragend geeignet. Herr Stolte versteht es aber auch meisterhaft, dieses Ziel zu erreichen. Die Kinder selbst sind musikalisch sehr gut veranlagt, jedenfalls ein erfreuliches Ergebnis musikalischer Bemühungen. Die Sätze für gemischten Chor, die wir Teilnehmer mit den Schülern zusammen sangen, bieten eine jedenfalls oft hoch willkommene und musikalisch sehr befruchtende Abwechslung im Programm einer oft etwas starren Männerchormusik. Die Stimmen sind noch nicht so sehr verdorben durch das überlaute Schreien auf Straßen, Höfen und Sportplätzen. Es ist ein Genuß, die weichen Sopran- und die Altstimmen zu hören. Herr Stolte kann sich über seinen Erfolg recht freuen.

Am 2. Tage des Kursus erschienen die Herren Regierungspräsident Dr. Hagemeister, Minden, und Schulrat Dr. Salge, Herford; den praktischen Vorführungen am vierten Tage wohnte Herr Schulrat Schwanold, Detmold, bei. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht stellte das Erscheinen seines Vertreters in Aussicht; seinem Ersuchen an Herrn Stolte, im Laufe des Winters Vorträge über Musikerziehung zu übernehmen, hat dieser dem Vernehmen nach entsprochen.

Für die Kursisten aber ist der Besuch der „Musikalischen Woche" in Lage ein Höhepunkt ihres Schullebens gewesen. Eine Teilnahme an den dortigen Veranstaltungen kann aufs beste empfohlen werden.

## Etwas vom Hegau, dem badischen Paradies

**Reiseerinnerungen von K. K.**

In diesem Jahre führte mich meine Ferienreise nach dem südöstlichen Teile Badens, der begrenzt wird vom Bodensee, Rhein, Schwarzwald und Donau, dem sogenannten Hegau mit seinen fruchtbaren Fluren. Prächtiges Wiesenland wechselt mit hohen, schattigen Laubwaldungen. Zahllose Städtchen und Dörfer heben sich malerisch ab von dem dunklen Grün.

Eine Besonderheit des Hegaus sind die ruinengekrönten Berge. Diese Basaltkegel verdanken ihre Entstehung vulkanischen Eruptionen in der Urzeit unserer Mutter Erde. Sie alle, der Hohenklingen, Hohenhöwen, Hohenstoffel, Hohenkrähen und Hohentwiel waren früher die Stammsitze verschiedener alter Adelsgeschlechter. Deren Namen gehören der Geschichte an. Die Burgen sind zerfallen. Der am meisten besuchte und bekannteste Berg ist der sagenumwobene Hohentwiel. ¾ Stunde erfordert der Aufstieg zum etwa 700 Meter hohen Gipfel. Einen herrlichen Ausblick in die Hegaulandschaft genießt man von der Kuppe aus.

Am Fuß des Hohentwiel liegt die Stadt Singen. Sie ist Knotenpunkt von 5 Eisenbahnlinien. Ueber Singen, schon im Jahre 787 urkundlich genannt, erfuhr ich aus berufenem Munde folgendes: Vor etwa 40 Jahren noch ein Bauerndorf, hat es sich in einigen Jahrzehnten in ungeahnter, geradezu amerikanischer Weise entwickelt. Die Einwohnerzahl stieg rapid. 1871 gleich 1674, 1890 gleich 2228, zählte es 1910 gleich 8359 Einwohner. Heute hat Singen etwa 14 000 Einwohner, und die Entwicklung geht unaufhaltsam weiter. In der Bautätigkeit steht Singen proportionell an der Spitze der deutschen Städte. 1919 hatte die Stadt 850, 1920 gleich 920 und 1927 gleich 1234 Wohnhäuser. Unwillkürlich fragt sich der Fernstehende, worauf denn dieses rasche Emporblühen der Stadt Singen zurückzuführen ist. Angeregt durch die günstige Verkehrslage Singens, ließen sich in den 80er und 90er Jahren des verflossenen Jahrhunderts einige bedeutende Großindustrien hier nieder. Da sind in erster Linie die bekannten Maggiwerke zu nennen, die sich im Laufe von 4 Jahrzehnten zur führenden Industrie des badischen Oberlandes, wie überhaupt zu einem der größten Unternehmungen der deutschen Lebensmittelbranche entwickelt haben. Sie bilden einen Stadtteil für sich. Später folgte dann die Ansiedlung der Eisen- und Stahlwerke, der Aluminiumwalzwerke usw."

Mit Freuden gedenke ich der herrlichen Tage, und so dürfte es jedem gehen, der Einblick hat in des Hegaus einzigartige Schönheit.

# Bielefeld

## Sonder-Angebote
**vom 13. bis 21. Oktober 1928**

Durch gemeinsamen Einkauf mit 40 großen, führenden Häusern Deutschlands bringe ich außerordentliche Vorteile in Preis und Qualität in folgenden Abteilungen:

Stoffe, Seiden, Wäsche, Strümpfe, Unterkleidung, Gardinen und Dekorationen.

Diese besonderen Leistungen beweisen wieder, daß das Bielefelder Qualitätshaus F. Buddeberg die beliebteste Einkaufsstätte im weitesten Umkreise ist.

1827 1927

**F. Buddeberg**
100 JAHRE IN BIELEFELD

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause
**Paulinenstraße 65**
ein

## Feinkost-Spezial-Geschäft

und bitte um geneigten Zuspruch.
Es wird mein Bestreben sein, gute Ware preiswert zu liefern und sichere ich sauberste und prompte Bedienung zu.
— Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung. —

Hochachtungsvoll
**Heinz Lechte**

---

## Geschäftsverlegung!

Den geehrten Bewohnern von Pivitsheide und Umgegend zur Kenntnis, daß ich meine

**Maßschneiderei**

von meiner bisherigen Wohnung in meinen Neubau unterhalb der Schule verlegt habe. Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, in der bisherigen Weise meine Kundschaft reell und gut zu bedienen.

**SIMON KLEINE, Pivitsheide V. H.**

---

## Geschäfts-Eröffnung!

Ich gestatte mir, darauf aufmerksam zu machen, daß mein Gesellschaftsverhältnis mit der bisherigen Firma Schlüter & Kopp in Bad Meinberg mit dem 1. Oktober 1928 aufgehoben ist und ich eine eigene Tischlerei eröffnet habe. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

**Karl Kopp, Tischlermeister,**
Bad Meinberg, Bahnhofstr. 206

---



Oestergaards Gesellschaftsreisen

Jeder Leser der Lippischen Landeszeitung

# 7 Tage in Berlin

**85 RM.**

In diesem Preis sind einbegriffen:
Erstklassiges Zimmer und Frühstück im vornehmen Berliner Westen, Mittagessen (mehrere Gänge) und Abendessen in einem erstklassigen Restaurant, Führung, Bedienungs- und Trinkgelder

Das 7tägige Programm umfaßt außerdem:

1. Autorundfahrt durch Berlin
2. Eintritt ins Schloß
3. Besuch des Zeughauses
4. Eintritt in die Nationalgalerie
5. Besuch des Alten und Neuen Museums
6. Eintritt in die Ausstellungshallen am Kaiserdamm
7. Besteigung des Funkturms
8. Eintritt in das Aquarium
9. Vortrag und Führung durch das Planetarium
10. Besuch des Reichstags
11. Besuch des Stadions
12. Abendvorstell. in einem guten Theater
13. Eintritt in den Zoologischen Garten
14. Besuch des Wellenbades im Lunapark
15. Besichtigung des Flughafens
16. Ausflug nach Potsdam
17. Eintritt in Sanssouci
18. Besuch des Botanischen Gartens
19. Führung durch den Betrieb eines modernen Warenhauses
20. Besichtigung eines großen Industriebetriebes

Kuponsystem: Keine Massenspeisung! Jedem Teilnehmer volle Freiheit!

Ausführliche Programme kostenlos durch die Expedition der

**Lippischen Landeszeitung Detmold**
Fernsprecher: 2441

---

## Lipp. Landeskonservatorium e. V.
Detmold, Hornsche Straße 38
**Prakt. und theoret. Ausbildung**
Elementarunterricht b. z. Konzertreife
Aufnahme jederzeit. — Mäßiges Schulgeld

---

Meinen werten Gästen die Mitteilung, daß die baulichen Veränderungen beendet sind

**Frau Wwe. Pieper & Sohn**
Friedrichshöhe

---

## Autovermietung
**Gebr. Klöpping**
Klosterstraße 25 — Fernruf 2992
empfehlen unsere neueingestellte
**4 Sitzer Chrysler Innensteuer-Limousine**
Kilometer 0,30 Pfg. (5039
außerdem unsere 6- und 7-Sitzer, offene und geschlossene Wagen. Kilometer 0,40 Pfg.

---

## Fahr- und Motorräder

fabrikneu, **auf Teilzahlung**, ohne Preisaufschlag. Anzahlung in Wochen- resp. Monatsrat. von **fünf Mark** Verlangen Sie Katalog
**Staunend billige Preise** Gegr. 1898
**H. R. Bergmann, Breslau I (109)**

---

## Landestheater
Sonntag, 14. Oktober
19.45 Uhr
Lustspielnovität
**Arm wie eine Kirchenmaus**
Lustspiel von Fodor
Mittwoch, 17. Oktober
19.45 Uhr
Tolstoi-Feier
**Der lebende Leichnam**

---

## Frische Quelle
Hiddesen
(Inh. P. Wallrath)
Heute
nachmittag ab 3½ Uhr
**Kaffeekonzert**
Ab 7 Uhr: Konzert mit Tanzeinlage.

---

Die Wahl eines
# Musikapparates
wird Ihnen erleichtert im
## Musikhaus Ackermeier
**Detmold, Lemgoer Str. 8**
weil Sie die berühmten Marken-Apparate
***Brunswick Elektrigrammophon, Elektrola Grandiosa, Polyphon***
in getrennten Vorführungsräumen hören u. sofort Vergleiche anstellen können. Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang meine neuen Ausstellungsräume. Großes Plattenlager. — Ständig Eingang von Neuaufnahmen. — Versand nach auswärts umgehend.

---

## Reichsporzellanwoche
**vom 13. bis 21. Oktober**
Beachten Sie meine Schaufenster

Preisausschreiben für Porzellan-Ideen!
— Bedingungen bei mir erhältlich —

**Wilhelm Sonntag**
Abteilung: Porzellan - Kristall
**Detmold - Markt**

---

Die glückliche Geburt eines prächtigen
**Mädchens**
zeigen hocherfreut an
Karl Vorher und Frau
Hedwig, geb. Gehring
Heidenoldendorf, 11. Okt. 1928

---

Lina Plöger
Fritz Diekjobst
Verlobte
Schling — Pivitsheide
Im Oktober 1928

---

**. . . selbst eine kleine Ecke**

wirkt so beschaulich, wenn sie formenschön und harmonisch absticht. Eine solche Ecke mühle jede Wohnung haben — sie läßt sich schaffen. Wenden Sie sich an

# Beneke

---

**Ein Abrichthobel**
500 mm, nebst Vorgelege mit Riemenscheibe, fast neu, neue Kreissäge zu verkaufen.
Oskar Meinert
Sylbecker Str. 47

---

## Im „Neuen Kruge"

findet am Sonntag, dem 14. Oktober auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung der Vorführung des Riesenlautsprechers

# FUNCA

in Gestalt eines Frühkonzerts von 11—1½ Uhr statt. Eintritt frei.

---

## „Heim und Hausfrau"

Ausstellung des Hausfrauen-Vereins Herford Stadt und Land
vom 17. bis 23. Oktober 1928, in den Sälen des Schützenhofes, täglich von 10—19 Uhr.
Mittwoch, 17. Okt., 4 Uhr: Eröffnungskonzert; 8½ Uhr: Abendveranstaltung:
Vortrag von Frau Maria Jecker, Vors. d. R.D.H., „Vernunft im Haushalt", Konzert und Aufführung der Oper „Bastien und Bastienne" von Mozart.
Donnerstag, 18. Oktober: Milchwerbetag. 8 Uhr: Film und Vortrag.
Sonnabend, 20. Oktober, 4 Uhr: Konzert der Kapelle Anlage-Konsbruch; 8¼ Uhr: Bunter Abend, Tanz
Eintritt für Mitglieder u. Angehörige Rm. 0,50, für Nichtmitglieder Rm. 1.—.

---

**Die Verlobung unserer Tochter Elly mit Herrn Fritz Tiemann beehren wir uns anzuzeigen**

**August Dohmeier und Frau**
Anna, geb. Pfleger
Detmold, den 14. Oktober 1928.

---

Ihre Verlobung geben bekannt

**Elly Dohmeier**
**Fritz Tiemann**
Detmold — Hagen i. L.
Oktober 1928

---

Kriegsbeschädigter sucht für Neubau
**14 000 Mk.**
zu 6—7 Prozent, auf 10—15 Jahre unkündb.
Schr. Angeb. u. Nr. 13141 a. d. Geschst. der Landeszig.

---

**Kapital**
auf erste Hypothek zu vergeben.
Schr. Anfrag. u. Nr. 13184 a. d. Geschst. der Landeszig.

---







**Größte Auswahl**
**zu billigsten Preisen**
**finden Sie bei**
**Wilhelm Sonntag Detmold** Markt
**Oefen**
Riessner, Zeus
Buderus, Juno
usw.
Senking-Herde
Kesselöfen
Kupferkessel
Bequeme Ratenzahlungen. Lieferung fr. Haus m. Schnellieferauto

---

**Feld- u. Kleinbahnmaterial**
Gleise, Weichen, Drehscheiben, Kippwagen
Dampf- und Rohöl-Lokomotiven
Lager- u. Rep.-Werkst. Hann.-Herrenhausen
Kauf, Miete, Amortisation (4669
**Erich Brangsch, G. m. b. H.**
Hannover, Königstraße 53 — Fernruf 36020

---

## Möbel größte Auswahl
komplette
**Wohnungseinrichtungen**
**Einzelmöbel, Matratzen, Polster**
**Korbmöbel, Flurgarderoben**
**Rudolf Blanke**
Telefon 810 **Detmold** Krummestr. 9
Anfertigung nach gegebenen Entwürfen

---

**Todesanzeige**

Heute abend 11¼ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

**Ziegelmeister**
## Karl Steinhage
im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Helene Steinhage**
geb. Kölling
Siekholz, den 12. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstagnachmittag 3 Uhr statt.

---

**Statt besonderer Anzeige**

Gestern abend entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

## Karl Pilger

Im Namen der Angehörigen:
**Heinrich Resemeier und Frau**
geb. Pilger.
Heiligenkirchen, 13. Okt. 1928.

Die Ueberführung nach Krefeld findet Montag in aller Stille statt.

---

**Danksagung**

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Heimgange meines innigstgeliebten Mannes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Werdelmann sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

**Frau Margarethe Schlüter**
geb. Wolff.
Detmold, 14. Oktober 1928.

---

**Danksagung**

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. (13256

**Frau Karoline Diekmann und Kinder**
Wülferheide, 14. Oktober 1928. b. Schötmar

---

**Todesanzeige**

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

## Karl Grete

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Die Hinterbliebenen.**
Detmold, 13. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstagnachmittag um 3 Uhr vom Landkrankenhaus aus statt.

---

**Todesanzeige**

Am 13. Oktober, 5 Uhr vormittags, entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Schuhmachermeister**
## Heinrich Dohmeier
im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Minna Dohmeier**
geb. Meier
nebst Kindern
Großenmarpe, 13. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Oktober, nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

**Beerdigungs-Institut**
**Möllerfriedrich**
Meierstraße 1, neben der Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
**Übernahme kompl. Beerdigungen**
Reelle Bedienung — Fernspr. 3062

---

**Beerdigungs-Institut**
**W. Merz**
Wehmstr. 13 — Krumme Str. 16
Fernruf 3557 (3451
übernimmt komplette Beerdigungen sowie sämtliche Besorgungen.

---

**Kesselöfen**
**Einmauerkessel**
**Aug. Meyer**
Detmold
Lemgoer Str. 4

---

**Billig zu verkaufen:**
1 Nußb.-Bettstelle mit Matratze, 1 weiß gestr. Küchenschrank u. 1 Tisch m. Linoleum, 2 eiserne Waschtische, 1 Nußb.-Spiegel, 1 Mangel, 1 Waschmaschine, 1 Wringer, 1 Kesselofen, 1 Futterschneidbank, 1 lederne Reisetasche und div. Gartenmöbel
Remmighausen 54 am Bahnhof

---

**Honig- und Wachspresse**
zu kaufen gesucht.
Dieß, Hubertusstr. 14

---

Sehr gut erhaltener
**Fliesenofen**
sofort zu verkaufen.
Hambruchtweie 1

---

Habe eine sechsjährige
**Belgier Stute**
oder ein dreijähriges Belgier-Fohlen, weil überzählig, abzugeben.
Hofbes. Fr. Lönnecker
Ameigatzen Kreis Hameln

---

Habe junges, schweres
**Zugpferd**
zu verkaufen.
Holländer
Städt. Ziegelei Lage

---

Verkaufe wegen Anschaff. einer Limousine
**6|20 PS-Brennabor**
sitzig, mit allen Schik., mit ganz erstkl. Motor.
Adolf Hirte, Detmold
Leopoldstr. 11

---

Verlangen Sie von meinem
## Zeitschriften-Lesezirkel
kostenlos Probemappe!
Beitritt jederzeit.
**Schölers Buchhandlg.**
Inh.: W. Bolle, Markt 43

---

## Käse billiger direkt ab Fabrik

| | | |
|---|---|---|
| Holl. Art (gelbe Rinde) | 9 Pfd. | Mk. 3.60 |
| Holst. Tafelkäse (rote Rinde) | 9 Pfd. | Mk. 3.80 |
| Tilsiter Art (gelbe Rinde) | 9 Pfd. | Mk. 4.80 |
| Edam. Art (rot gewachst) | 9 Pfd. | Mk. 4.80 |

Gute, schnittfeste Ware, hergestellt im Schmelzverfahren. Nachn., Porto und Verpack. 1 Mk. extra.
O. Damke, Käsefabrik, Hamburg 39, a 146.
8807

---

**Zwangsversteigerung.**

Am Dienstag, 16. Okt., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft „Zur Friedenseiche" (Hunecke) in Lage
1 großer Posten Zigarren, 1 Posten Damen- und Herrenhalbschuhe, 1 Posten Mannsstrümpfe und 1 Klavier
öffentl. meistbietend gegen Barzahl. versteigern.
Lage, den 14. Oktober 1928.
Böhm, Obergerichtsvollzieher.

---

**Rechts- u. Steuer-Büro**
Wilhelm Albrecht, Detmold
Paulinenstraße 30 (neben der Post)
Einziehen von Forderungen, Entwurf aller Verträge, Testamente usw., Rechtsberatung
Steuerberatung, Steuerbuchführung.
Vertretung in Miets- u. Aufwertungssachen.
6290

---

**Rheuma**
trink' Embeha-Tee, bestimmt vergeht dann alles Weh! Pak. 14 Tage ausreich., RM. 3,50. 10000 Anerkenn.
Niederlagen in Detmold: in den Apotheken, best. Hof-Apotheke Langestr. 55
10253

---

# Zurück
**Augenarzt Dr. Simm**
HERFORD
Sprechstd.: 9½—12½, 2½—6 Uhr

---

**Jetzt ist es Zeit!**
Ihren Bedarf an fertigen Betten, Bettfedern, Inlets, Steppdecken, Reformunterbetten bei uns einzukaufen.
**Maaks Bettenhaus**
F. Maak, Detmold
Rosental 19. (6075,2

---

**Bananen**
allerfeinste, Pfund nur 38 ₰, frische Walnüsse zum Abziehen Pfd. nur 70 ₰, Winter-Zwiebeln 10 Pfd. 1,35 Rm. Rotkohl zum Einkellern, 14 Pfd. nur 1.—, Spinat Pfd. nur 10 ₰, am Dienstag-Markt.
Mortmann.

---

**Verkäufe**
4 gebrauchte Kreissägen 1 Bandsäge und Bohrmaschine, Kraftbetrieb, für Tischler. (13258
**August Carels**
Lemgo in Lippe
Breite Str. 34

---

**Händler**
Strickwolle 100 g —.60 Schuhriemen, 100 Paar 2.80, Kragenknöpfe 12 Dtz. 1.10 usw. (12952
M. Felsen, München B 88, Zweibrückenstr. 4. Preisliste gratis.

---

**Dürkopp-Lieferwagen**
geschl., 10/30 PS, neu überholt, zu verkaufen oder geg. kl. zu vertauschen. Pass. f. Bäcker.
Gebr. Overdiek
Schötmar, Tel. 497

---

**Schweigers Institut Detmold**
(Höhere Privatschule)
Gegründet 1896
Lehrplan: Oberrealsch. u. Ref.-Realg. Vorbereit. auf Obersekunda-, Primareife, Abitur. Tagesschule, Abendkurse. Unterrichtsbeginn: 15. Okt. Anmeldungen jederzeit bei den Direktoren:
**C. u. F. Schweiger.**

---

**Stenotypistin**
die perfekt Adler-Schreibmaschine bedient und mindestens 120 Silben in der Minute stenographiert, zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen an das Amtsgericht Bad Salzuflen.

---

# Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne Färbung. Glänzend bewährt. Aufklärung kostenlos gegen Rückporto.
**Erha-Haus, Abt. 274, Berlin W. 30**

---

**Tüchtiges, erfahrenes Hausmädchen**
für sofort oder später gesucht.
Bad Salzuflen
Aborntraße 6

---

**Wer verkauft**
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sofortige Angebote an P. Melle, Bremen, Gösselstr. 30.

---

# Bad Salzuflen-Schötmar

**Laden**
mit Nebenräumen in Bad Salzuflen, in gut. Geschäftslage, zur Einrichtung ein. Spezialgeschäfts zu mieten gef. Offerten über Größe und Preis u. Nr. 9133 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

**Tanz- u. Bewegungsschulung**
von **Frau Gaby von Gyöngyössy**
für kleine sowie größere Mädchen.
**Moderne Tänze**
von
**Elemér von Gyöngyössy.**
Beginn beider Kurse:
**Anfang November 1928**
Anmeldungen: Buchhandlung Georg Schade, Bad Salzuflen, Markt 17.

---

**Bad Salzuflen (Kurhaus)**
Sonntag, 14. Oktober:
**2 große Militär-Konzerte**
4½ Uhr: Tanztee, 8½ Uhr: Oktoberball verbunden mit Walzerkonkurrenz
Wochentags: Terrassenmusik bei freiem Eintritt
Sonnabend: Kurtheater: Willi's Frau
Sonntag, 21 Oktober: Letzte Militär-Konzerte
Ab 15. Oktober sind die Kurmittelhäuser nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

---

Die Eintragungslisten über das beantragte Volksverlangen

**„Panzerkreuzerverbot"**

liegen von Mittwoch, den 3. Oktober, bis einschl. Dienstag, den 16. Oktober 1928, im hiesigen Einwohnermeldeamt während der Dienststunden von 7½ Uhr bis 12½ Uhr und von 14½ Uhr bis 18 Uhr und an den Sonntagen von 9 Uhr bis 12 Uhr zur Eintragung öffentlich aus.

Eintragungsberechtigte, die in keiner Stimmkartei oder Stimmliste eingetragen sind, weil sie aus einer Gemeinde mit fortlaufend geführter Stimmkartei verzogen sind und in der Stimmkartei dieser Gemeinde nicht mehr geführt werden, in die Stimmkartei oder Stimmliste ihres neuen Wohnortes jedoch noch nicht aufgenommen worden sind, erhalten auf Antrag einen Eintragungsschein von der Gemeindebehörde ihres neuen Wohnortes.

Eintragungsscheine werden bis zum Ablauf der Eintragungsfrist im hiesigen Einwohnermeldeamt an Eintragungsberechtigte während der Dienststunden ausgestellt.

Bad Salzuflen, den 2. Oktober 1928.
Der Stadtrat.

---

# Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem 16. d. M., nachm. 3 Uhr, sollen im Gasthaus Lipp. Hof, hier
ein Posten Herrenoberhemden, Normalhemden, Damenhemden, Tischzeuge, Ueberschlaglaken, Kopfkissenbezüge, Damen- u. Herrenstrümpfe usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 13. Okt. 1928.
Reiser, Obergerichtsvollzieher.